

2. Strategischer Bewertungsbericht

**ZIEL “Europäische territoriale
Zusammenarbeit”**

2007-2013

Österreich - Italien



GRETA

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	3
2. Bewertungsansatz	4
3. Quellen und Untersuchungsmethoden	7
4. Interne Effektivität und Effizienz.....	8
5. Externe Effizienz und Partnerschaften.....	10
6. Außenwirksamkeit	14
6.1 Synergien und Konkurrenz	14
6.2 Der Unterschied zum früheren Programmierungszeitraum (2000-2006)	22
6.3 ‚Erweiterte‘ institutionelle Beziehungen.....	24
6.4 Interaktionen mit den Systemen zur Stadt-, Gebiets-, Umwelt und Landschaftsplanung.....	25
6.5 Wirksamkeit des Auswahlkriteriums Nr. 15.....	29
6.6 Innovative Praktiken beim Gebiets- und Umweltmanagement und Beitrag zur Definition der lokalen Strategien	30
7. Weiterentwicklung der Partnerschaftsformen	33
7.1 Neue Institutionen, Aufwertung der Ergebnisse und Innovation	33
7.2 Innen- und Außenwirksamkeit der Partnerschaften	37
7.3 Partnerschaft und Lebensdauer.....	38
7.4 Soziales Kapital und <i>Capacity Building</i>	39
7.5 Wirksamkeit der Priorität 3 „Technische Hilfe“	41
8. Schlussbetrachtungen und Empfehlungen	43
9. Anhänge	48
A Statistiken bezüglich des Umsetzungsstandes des Programms	49
B Statistiken zu signifikanten Variablen für Partnerschaft und Außenwirkung	56
C Repertoire der für die Analyse der Außenwirkung in Betracht gezogenen Programme und Pläne.....	61
D Planungsunterlagen im Programmgebiet	70
E Fragebogen für RK.....	74

1. Einführung

Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse der zweiten strategischen Evaluierung des Programms Interreg IV Österreich-Italien 2007-2013. Die verwendeten Daten wurden bis zum 31.12.2011 aktualisiert.

Die Struktur des Berichtes spiegelt den Bewertungsablauf der in drei analytische Schwerpunkte unterteilt ist wider:

1. Analyse der internen Effektivität und Effizienz des Programms (Kapitel 4). Dieser Abschnitt beschreibt den Umsetzungsstand des Programms anhand der am 31.12.2011 verfügbaren prozeduralen, finanziellen und physischen Indikatoren. Obwohl dieser Teil zusammenfassend verfasst wurde, stellt er die notwendige Ausgangsgrundlage dar, worauf sich die nachfolgenden Analysen beziehen;

2. Analyse der Bedingungen der externen Effizienz (Kapitel 5 und 6). Dieser Abschnitt umfasst die Ergebnisse der vom Evaluator durchgeführten Vertiefung bezüglich der bestehenden Zusammenhänge zwischen dem Programm Interreg IV Österreich-Italien und den unterschiedlichen institutionellen, 'regionalen' Kontexten. Der Bewertungsansatz unterstreicht, dass sich das Programm trotz seiner Eigentümlichkeit an andere mit Strukturfonds kofinanzierten Gemeinschaftsprogramme angenähert hat, dadurch sind neue Chancen und Synergien entstanden. Außerdem wird bemerkt, dass sich das Programm auch auf die wesentlichen Planungsinstrumente in den Bereichen Umwelt, Raum und lokale Entwicklung bezogen hat;

3. Analyse der Partnerschaftsmodelle (Kapitel 5 und 7). In diesem Abschnitt werden die verschiedenen Partnerschaftsmodelle, die die Entwicklung und Umsetzung des Programms ermöglicht haben, identifiziert. Hier wird bewertet, ob und wie die verschiedenen Partnerschaftsmodelle in der Lage sind, Sozialkapital zu generieren, welche Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung und Bewirtschaftung des Raumes haben könnte.

Die Kapitel 5, 6 und 7 stellen den strategischen Schwerpunkt der Bewertung dar, welche den Zweck hat, die Entwicklung und den Beitrag des Programms in Bezug auf die Prioritäten und die gemeinschaftlichen, nationalen und lokalen Strategien zu untersuchen. Im abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser Analyse in einer zusammenfassenden Bewertung über die Nachhaltigkeit des Programms beschrieben.

2. Bewertungsansatz

Die Ergebnisse des Operationellen Berichtes (31.05.2011), die anschließenden Diskussionen und die aus der Sitzung der Steuerungsgruppe (SG) vom 27.09.2011 hervorgegangenen Anregungen, lieferten nützliche Beiträge zur Ausarbeitung der Leitlinien (Ansätze) für diesen Strategischen Bewertungsbericht.

Zwei Aspekte wurden themenschwerpunktmäßig vertieft. Dies sind zum einen die Bedingungen der externen Effizienz des Programms Interreg IV Österreich-Italien, erforscht mit Hilfe einer Analyse der bestehenden Zusammenhänge (mögliche implizite und explizite Synergien) zwischen dem Programm und anderen Planungs- und Programmierungsinstrumenten und zum anderen der Reichtum der Partnerschaften sowohl als Programmträger als auch als Generator von Sozialkapital.

Da es sich um eine Zwischenbewertung handelt, konzentriert sich der Bericht auf den Zusammenhang zwischen Durchführungsprozessen und Zwischenergebnissen mit Hilfe dreier Quellen: die vom Monitoringsystem bereitgestellte Data Base, Analysen von Plänen und Programmen sowie Befragungen, die bei den für die Programmdurchführung zuständigen regionalen Koordinierungsstellen (RKs) vorgenommen wurden.

Zwei Bereiche waren Gegenstand der Befragungen:

- a) die EU-programme, welche die verschiedenen Regionen des Programmgebietes betreffen (untersucht wurden insbesondere die regionalen Operationellen Programme des Ziels regionaler Wettbewerb und Beschäftigung (EFRE- und ESF-Mittel), die Operationellen Programme des Ziels territoriale Kooperation (EFRE-Mittel) und die Programme der regionalen ländlichen Entwicklung (ELER-Mittel);
- b) der 'Planungsmodus', wo sich dieser eindeutig mit dem Programm deckt. Als 'Planungsmodus' versteht man die Gesamtheit der großräumigen Planungsinstrumente, die sich auf die betroffenen Programmgebiete auswirken.

Der strategische Inhalt des Berichtes wird daher in drei Modalitäten gegliedert.

In der ersten allgemeinen Modalität wird veranschaulicht, in wiefern die Durchführungsprozesse den erwarteten Abläufen gefolgt sind und die Ergebnisse beeinflusst haben. Weiters (zweite Modalität) werden Angleichungsansätze unter Beachtung der Programmvorschriften und –strategien formuliert.

Schließlich (dritte Modalität) wird geprüft, wie das Programm (mit Prioritäten und Finanzierungen) den Kontextbedürfnissen gerecht wird, sowohl in Bezug auf die in der Anfangsphase erörterten Bedürfnisse, als auch in Bezug auf die im Zeitraum der Untersuchung (Oktober 2011 – Mai 2012) aktualisierten Bedürfnisse.

In der ersten Modalität wird die interne Effizienz des Programms bewertet, in der zweiten werden Angleichungsansätze ermittelt und entsprechende Maßnahmen (Flexibilität) vorgeschlagen, während in der Dritten die externe Effizienz des Programms bewertet wird.

In Anbetracht der verwendeten Informationsquellen ermöglichen die drei Modalitäten eine umfassende Beurteilung der Nachhaltigkeit des Programms, in Bezug auf Maßnahmen und Interventionslinien.

Gemäß diesem Ansatz und aus strategischer Sicht, wird die Nachhaltigkeit des Programms umso höher eingestuft, je mehr es den Bedürfnissen des Gebietes und den wirtschaftlichen, sozialen, institutionellen und umweltbedingten Ansprüchen gerecht wird; je höher seine interne Effizienz, umso höher ist seine Flexibilität, d.h. die Anpassungsfähigkeit der Verwaltung.

Ein grundlegendes Element zur Erreichung annehmbarer Nachhaltigkeitsebenen, bildet die Zusammensetzung und die Art und Dauer der Partnerschaft.

Die Partnerschaften sind sowohl als Mittel, als auch als Zweck des Programmes zu betrachten. Als Mittel haben sie einen spezifischen zweckdienlichen Stellenwert, während sie als Zweck einen allgemeineren strategischen Stellenwert mit mittel- bzw. langfristigen Auswirkungen einnehmen.

Im Operationellen Bericht wurde die Partnerschaft in vereinfachter Form wiedergegeben, mit Hinweis auf die Rechtsform der Träger und deren finanziellen Beitrag (Kofinanzierung). Diese Merkmale wurden für die Auswahl der Stichprobenziehung verwendet.

Der strategische Bericht geht über die Ermittlung der Partnerschaften hinaus und versucht deren Reichtum aufgrund zweier Perspektiven zu veranschaulichen: im Allgemeinen als Beitrag zur Nachhaltigkeit des Programms (und dessen diesbezügliche Zusammenhänge) und im Besonderen als Generierer von Sozialkapital, unter Berücksichtigung seiner drei Komponenten (Kenntnis, Institutionen und Politik), welche auf die Kohäsion zwischen Gemeinschaften ausgerichtet sind.

Der auf dem Bewertungsentwurf ruhende Ansatz wird von den soeben beschriebenen Prioritäten abgeleitet und deren explizite Formulierung kann mit einer Frage zusammengefasst werden: *“Welche sind die Partnerschaftsmodelle, die eine größere Nachhaltigkeit der Methoden zur Entwicklung und Verwaltung des Programmgebietes generieren? Ist es möglich, diesen Zusammenhang mit der vom Programm aktivierten Projektdurchführung zu erkennen?”*.

Das Programm hat als allgemeine Zielsetzung die Entwicklung der grenzüberschreitenden Kohäsion der sozioökonomischen bzw. raum- und umweltbezogenen Bereiche. Die Zusammenhänge zwischen diesen beiden Dimensionen sind sowohl in den Programmplanungsdokumenten als auch in den Ausschreibungen beschrieben und veranschaulichen ein Programmmodell, das den Zusammenhang zwischen Effektivität und Nachhaltigkeit der Maßnahmen in den Siedlungsgebieten der förderfähigen Gebiete als strategisch voraussetzt.

Aufgrund dieses Zusammenhangs können interne und externe Effizienz bewertet werden. Die erste erkennt, ob Maßnahmen und Output (Umsetzungen) mit den Ergebnissen zusammenhängen, und falls dies zutrifft, nach welchen Ansätzen (zufällig, direkt, indirekt, usw.)¹; die zweite klärt Fragen in Bezug auf das Programmgebiet, die Integration des Programms in die lokalen Planungs- und Verwaltungssysteme und die Auswirkungen auf die Kohäsion zwischen Gemeinschaften². Im Allgemeinen gilt, je höher die Flexibilität des Programms und seine Vorgehensweise, umso höher ist seine interne Effizienz, d.h. die Anpassungsfähigkeit seiner Verwaltung.

Gemäß dieser Perspektive können die Projekte als Versuche, die mehr oder weniger in die aktuellen Praktiken zur Bewirtschaftung des Raumes integriert sind, aber auch als wahre Innovationen angesehen werden. Infolgedessen wechselt die Zusammensetzung, Art und Dauer der Partnerschaften. Im ersten Fall setzen die Projekte bereits festgelegte und wahrscheinlich nachvollziehbare lokale Strategien um; im zweiten geben diese Projekte neue Entwicklungs- und Verwaltungsrichtungen an. In

¹ In der Bewertung der internen Effizienz ist es nützlich, auf die unerwarteten Auswirkungen und die Schwäche der Ursache-Wirkung Abfolge hinzuweisen und mögliche Aktivitäten, Faktoren oder Mechanismen zu ermitteln, welche die Erfüllung der angegebenen Zielsetzungen verbessern.

² In der Analyse der externen Effizienz werden Zusammenhänge zwischen Programm und Kontext mit den bestmöglich geeigneten Mitteln veranschaulicht: als Antwort auf Gebietsfragen, die in den einleitenden Swot-Analysen nicht enthalten waren, als positive oder negative Auswirkungen auf die Kohäsion zwischen Gemeinschaften, als Zunahme oder Verminderung von Ungleichheiten und Unausgeglichheiten, als Entwicklung gemeinschaftlicher Beziehungen und sozialer Interaktionen, sowie als von den unterschiedlichen Partnerschaftstypologien angeregte neue *Engagement*-Modalitäten.

beiden Fällen versuchen die Projekte den Bedürfnissen des Gebietes und den wirtschaftlichen, sozialen, institutionellen und umweltbedingten Ansprüchen gerecht zu werden.

3. Quellen und Untersuchungsmethoden

Für die Aktualisierung der strategischen Bewertung sind unterschiedliche Informationsquellen verwendet worden.

Zur Analyse der internen Effizienz des Programms und daher seines Umsetzungsstandes hat man sich auf die im Monitoringsystem verfügbaren Informationen gestützt. Zum Teil sind diese (z.B. Projektkosten, detaillierte Aufstellung der Ausgaben, physische Indikatoren der Realisierung, bei der Bewertung erzielte Punktezahlen) direkt vom Evaluator gekommen und zum Teil von der VB (Finanzindikatoren und prozedurale Indikatoren) übermittelt worden. Diese Daten sind mit den aus der Analyse der Unterlagen der einzelnen Projektanträge abgeleiteten Informationen dazu verwendet worden, um eine Reihe von Matrizes mit den grundlegenden Informationen für die genehmigten Projekte zu erstellen. Diese Matrizes haben es dem Evaluator ermöglicht, die potentiellen Zusammenhänge des Programms (und der einzelnen Projekte) mit anderen Programmen/Projekten und mit dem Planungsmodus nachzuvollziehen und unterschiedliche Partnerschaftstypologien zu ermitteln. Dies wurde als Grundlage zur Erstellung der Themenübersicht verwendet. Diese Aspekte haben dazu beigetragen, die Inhalte der Kapitel über die externe Effizienz und die Partnerschaftsmodelle zu definieren.

Die Bewertung der externen Effizienz hat sich außerdem zum einen auf die Analyse der Unterlagen der EU-programme bezogen, mit denen ein Vergleich des Programms Interreg IV Österreich-Italien angestellt worden ist, und zum anderen auf die Inhalte der wesentlichen sektorbezogenen Pläne des betroffenen Gebietes.

Eine bedeutende Informationsquelle für die beiden strategischen Vertiefungen sind die vom Evaluator bei den RKs des Programms durchgeführten Befragungen. Diese Befragungen sind zwischen Februar und März 2012 anhand des Fragebogens (siehe Anlage) durchgeführt worden.

Die gesammelten Informationen sind mittels Desk-Analyse, beschreibender Statistikanalyse, Mehrkriterien-Analyse, graphischer und kartographischer Verarbeitung verarbeitet und untersucht worden.

4. Interne Effektivität und Effizienz

Zum 31.12.2011 hat das Programm über 50 Mio Euro EFRE-Mittel bereitgestellt, wovon 42% der Priorität 1 und 50,5% der Priorität 2 zugewiesen worden sind. Die Zahlungen belaufen sich auf rund 15 Mio Euro. Die Gesamtkapazität der Mittelbindungen (gebundene Mittel im Verhältnis zu programmierten Mitteln) beträgt 120%, die Kapazität der Zahlungen (getätigte Zahlungen im Verhältnis zu programmierten Mitteln) beträgt 37% und die Schnelligkeit der Auszahlungen (Ausbezahlung der gebundenen Mittel) liegt leicht über 30% (Tabelle 1, Anlage A). Bei der Analyse der auf das Jahr 2011 bezogenen Daten und Finanzindikatoren (Tabelle 2 und 3, Anlage A) ist der Fortschritt in Bezug auf die Kapazität der Zahlungen im Vergleich zum Vorjahr von Bedeutung (für die Priorität 1 von 60% auf 75%, für die Priorität 2 von 42% auf 87%), aber die Schnelligkeit der Auszahlungen hat sich verringert (für die Priorität 1 von 50,4% auf 19%, für die Priorität 2 von 34% auf 27%).

Bei der Betrachtung der ersten vier Aufrufe sind im Bereich der ersten beiden Prioritäten insgesamt 224 Projekte eingereicht worden, wovon 99 (44%) (Tabelle 7, Anlage A) mit einem Gesamtbetrag von rund 80 Mio Euro genehmigter Mittel³ finanziert worden sind. Insgesamt gesehen wird die Attraktivität der zweiten Priorität bestätigt, weil diese, verglichen mit der ersten, eine höhere Anzahl eingereicherter Projektanträge aufweist (121 gegen 103). Betrachtet man die finanzierten Projekte (46 in der ersten gegenüber 53 in der zweiten), dann ist die Situation ausgewogen. Auch der vierte Aufruf bestätigt diese Tendenz mit 22 Anträgen für die Priorität 2, verglichen mit 19 für Priorität 1, während die finanzierten Projekte 13 für Priorität 1 und 10 für die Priorität 2 betragen (Tabelle 7, Anlage A). Im einzelnen (Tabelle 8, Anlage A) weisen die Interventionslinien 1.2 (44 Anträge), 2.4 (40) und 2.6 (39) die meisten bzw. die 2.2 (6), 2.5 (8) und 1.4 (9) die wenigsten Projektanträge auf.

Der größte Teil der genehmigten Mittel ist den Projekten des ersten Aufrufes (34% der insgesamt genehmigten Mittel) und des dritten Aufrufes (28%) zugewiesen worden, während 16% bzw. 21% der Mittel den Projekten des zweiten und vierten Aufrufes zugewiesen worden sind. Wie erwartet, nehmen die abgerechneten Mittel vom ersten Aufruf (rund 20 Mio Euro, 74% der für diesen Aufruf genehmigten Mittel) zum vierten Aufruf (50 Tausend Euro, 0,3% der genehmigten Mittel) ab (Tabelle 5, Anlage A). Bei Betrachtung der vier Aufrufe stellen die abgerechneten Mittel zum 31.12.2011 durchschnittlich 38% der genehmigten Mittel dar. Die Prozentsätze unterscheiden sich leicht zwischen der Priorität 1 (35,4%) und der Priorität 2 (40,4%), ersichtlich in Tabelle 6, Anlage A.

Die höchsten Prozentsätze abgerechneter Mittel, im Vergleich zu den genehmigten Mitteln, verzeichnen die Interventionslinien 2.6 (64,3%), 1.4 (64,0%) und 2.2 (53,7%). Die niedrigsten Prozentsätze verzeichnen hingegen die Interventionslinien 2.3 (14,3%), 2.4 (22,8%) und 1.3 (28,1%) - siehe graphische Darstellung 3 und 4, Anlage A. Beim Abzug der Mittel vom Gesamtbetrag des für den Lead Partner bestimmten Prozentsatzes geht hervor, dass dem Lead Partner durchschnittlich 42% der genehmigten Mittel und 49% der abgerechneten Mittel zugewiesen werden. Die Interventionslinien, wo der Lead Partner am einflussreichsten ist, sind bezüglich der genehmigten Mittel vor allem die 2.6 (54% der genehmigten Mittel), 1.3 und 1.4 (50% der genehmigten Mittel) und bezüglich der abgerechneten Mittel die 1.2 (61%), 1.4 und 2.6 (60,7%) - siehe graphische Darstellung 5 und 6, Anlage A.

Gemäß der Kostenaufteilung nach Kostenkategorie ist mehr als die Hälfte der genehmigten Mittel für die Umsetzung von Dienstleistungen bestimmt, 25% trägt zur Deckung der Personalkosten bei, 21% wird zur Projektumsetzung notwendiger

³ Es wird auf die Gesamtkosten und nicht nur auf die EFRE-Mittel Bezug genommen.

Investitionen verwendet und 3% sind für die Deckung von Gemeinkosten bestimmt (graphische Darstellung 7, Anlage A).

Der Stand der physischen Realisierung zum 31.12.2011 verzeichnet auf Programmebene einen guten Verlauf. Tatsächlich sind die auf 2015 festgelegten Ziele (*Target*) für beinahe alle Programmindikatoren erfüllt und in zahlreichen Fällen bereits überschritten worden. Der einzige vom Zielsetzungswert noch entfernte Indikator bezieht sich auf jene Projekte, die gemeinsame Politiken und Strategien entwickeln (Tabelle 9, Anlage A). Die Analyse der Indikatoren der physischen Realisierung nach Prioritätsebene bestätigt die niedrigen Prozentsätze für die Priorität 1 mit insgesamt 20% (Tabelle 10, Anlage A). Insbesondere jene Indikatoren, die sich auf Projekte zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Internationalisierung der Unternehmen (6 an Stelle der über 60 vorgesehenen Projekte), auf Projekte zur Ausbildung, Weiterbildung und Qualifizierung (4 an Stelle der 50 erwarteten Projekte), auf Projekte zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes und zur Harmonisierung der Ausbildungssysteme (2 von 40 vorgesehenen Projekten) sowie auf Projekte für Unternehmen mit überwiegender Beteiligung von Frauen (1 anstatt 20) beziehen sind sehr schwach ausgeprägt. Die Priorität 2 hat mit einem Prozentsatz von insgesamt 64% physischer Realisierung einen besseren Stand (Tabelle 11, Anlage A). Einen guten Verlauf verzeichnen die Projekte für die Entwicklung der ländlichen Gebiete (8 an Stelle der 5 vorgesehenen Projekte), die Projekte zur Verbesserung des Zugangs zu Verkehrsmittel- und Telekommunikationsdienstleistungen, (7 anstatt 5) sowie die Projekte zur Schaffung von grenzüberschreitenden Netzwerken zwischen Verwaltungen, Einrichtungen und Organisationen (24 anstatt 20). Weiterhin niedrig sind die Prozentsätze bei den Projekten für Raumordnung und städtebauliche Systeme (3 auf 15), zur Planung und Verwaltung der Schutzgebiete, der Landschaft und der Biodiversität (5 auf 20) und zur Abschwächung von Umwelteinflüssen (3 auf 10).

5. Externe Effizienz und Partnerschaften

Im Zeitraum Februar-März 2012 sind die regionalen Koordinierungsstellen (RK) des Programms zu zwei von der Steuerungsgruppe (SG) und vom Bewerter für strategisch erachtete Themen befragt worden: der externen Effizienz und der Aktivierung grenzüberschreitender und nationaler Partnerschaftsformen⁴.

Unter externer Effizienz wird die Fähigkeit des Programms verstanden, sowohl in der Design- als auch in der Umsetzungsphase mit dem institutionellen Programmierungs- und Planungskontext in Beziehung zu treten⁵. Diese Art von Wirksamkeit nimmt tendenziell zu, wenn das von der Bewertung betroffene Programm mit anderen, im gleichen Zeitraum bzw. in früheren Zeiträumen – insbesondere dem Zeitraum 2000-2006 – aktiven, EU-programmen verbunden ist; d.h. sofern vertikale Beziehungen, also Beziehungen mit einer ‚Kapitalisierung‘ früherer Erfahrungen, sowie horizontale Beziehungen entstehen, aber auch Interaktionen sektoraler bzw. räumlicher Art. Räumliche Interaktionen sind identifizierbar, wenn man Wirkungsgebiete in Betracht zieht, die bei fast 10% der Projekte über 30.000 km² groß sind (Tabelle 2, Anhang B).

Die Beziehungen zwischen Programmen können die Form eines Wettbewerbs oder einer Synergiepartnerschaft annehmen. Dies hängt von den Modalitäten der Wettbewerbsausschreibung sowie der Geschwindigkeit der Partnerschaftsbildung ab. Auf diese Weise kann es sowohl zu unvorhergesehenen sektoralen oder territorialen Konzentrationen oder Polarisierungen kommen⁶, sowie zu Differenzen in der Ressourcennutzung nach Maßnahme, Interventionsachse und geographischem Kontext.

Im Allgemeinen tragen die Kontakt- bzw. Vergleichsmöglichkeiten zur Entwicklung institutionellen Kapitals, sowie zur progressiven Reduktion des Ausnahmecharakters eines EU-Beitrags, zugunsten lokaler Investitionsprogramme zur Unterstützung der Wirtschaft und der Umweltnachhaltigkeit, bei.

Das Kriterium Nr. 15 „Spezifischer Beitrag zu den Landes-/ Regionalpolitiken und –strategien“ betont die Bedeutung dieses Arguments in der Bewertungsphase der Projekte.

Die Entwicklung und das Experimentieren neuer bzw. die Konsolidierung bestehender Partnerschaftsformen bilden das zweite Thema der ‚strategischen‘ Vertiefung des vorliegenden Berichts. Die Partnerschaft ist eines der Kohäsions- und Nachhaltigkeitsinstrumente, die das Programm während der Umsetzung und nach seinem Abschluss aufwerten soll. Sie kann zu einer dauerhaften Ressource werden, wenn sie zur Schaffung sozialen Kapitals, neuer Formen der Zusammenarbeit und neuer Rechtsvorgaben beiträgt. Sie tendiert dazu, die Außenwirksamkeit des

⁴ Die von eingehenden Untersuchungen betroffenen Themen sind nach der Diskussion und der Gegenüberstellung zwischen dem Bewerter und Mitgliedern der SG während des Treffens in Bozen am 27.09.2011 festgelegt worden

⁵ Die ‚Hinterlassenschaft‘ des abgeschlossenen Programms ist Gegenstand der Ex-ante-Bewertung, auch wenn einige Anhaltspunkte aus der Halbzeitbewertung hervorgehen und andere aus den Bedingungen der Ex-ante-Bewertung.

⁶ Im Durchschnitt erwies sich die Korrelation zwischen Wirkungsgebiet und Anzahl der Partner auf Prioritätsebene als nicht signifikant. Als signifikant ergeben sich hingegen die Korrelationen für die Interventionslinien 1.4, 2.1 und 2.2. Im ersten Fall steigt die Zahl der Partner bei Projekten zur Entwicklung der Humanressourcen und Arbeitsmarkt mit dem für das Projekt erwarteten Wirkungsgebiet ($r=1$). Auch im zweiten Fall ist die Korrelation positiv ($r=0.67$) und durch die territorialen Logiken zu Umwelt- und Biodiversitätsschutz bedingt. Im dritten Fall nimmt die Korrelation einen negativen Wert an ($r=-0.74$): die Zahl der Partner steigt mit der Konzentration in begrenzten Gebieten zur Vorbeugung vor natürlichen und technologischen Risiken. Anders ausgedrückt, je deutlicher der operative Charakter der Prävention hervortritt, desto kleiner sind die Flächen der betroffenen Gebiete und desto größer ist die Zahl der Beteiligten aufgrund der Wirksamkeit der Projektaktionen (siehe Tabelle 3 und 4, Anhang B).

Programms zu verbessern, also ihre Integration mit anderen Strategien auf EU-, Landes-, regionaler und lokaler Ebene, und soll daher nachfolgend untersucht werden.

Die Analyse der externen Effizienz und der Partnerschaft ist unter Einbezug der in Tabelle 1 enthaltenen Vorabuntersuchung mit Befragungen der RKs⁷ durchgeführt worden. Die Befragungen richteten sich nach dem beigefügten Fragebogen (Anhang E).

Tabelle 5.1 gibt die mit den finanzierten Projekten erstellten Profile der externen Effizienz und Partnerschaft nach Priorität und Interventionslinie wieder: 45 für Priorität 1 und 53 für Priorität 2. Da es sich um ein Programm in Umsetzung handelt, sind die Profile noch in Umsetzung bzw. haben gute Umsetzungschancen.

Die Interventionslinie 1.1 z.B. erstrebt auf eine Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen, der Wettbewerbsfähigkeit und der Diversifikation (Ziele der Priorität 1) durch Unterstützung kleiner und mittelständischer Unternehmen (KMU). Die Projekte aktivieren sowohl in der Projekt- als auch in der Umsetzungsphase verschiedene Partnerschaftsformen, bringen jedoch vor allem induzierte Partnerschaften hervor, die sich auch als ‚soziales Kapital‘ bezeichnen lassen. Betrachtet man die Unternehmensform der Förderer, so umfasst diese Interventionslinie 5 Projekte mit vorwiegend privaten Partnerschaften und zwei rein private Partnerschaften; 3 Projekte mit vorwiegend öffentlichen Partnerschaften, davon eines mit rein öffentlicher Partnerschaft und zwei mit gemischten Partnerschaften (Tabelle 11, Anhang B). Die Anwendungsbereiche bevorzugen den Ansatz der ‚Lieferkette‘ und betreffen operative Forschung und Versuche, Entwicklung von Vorrichtungen zur Zertifizierung, aber auch von gemeinsamen kulturellen Grundlagen. Würden diese Aktionen nicht die in der Ermittlungsphase angestrebte innere Wirksamkeit gewährleisten, zöge dies nicht nur das Scheitern des Projekts oder der Interventionslinie mit sich, sondern auch die Außenwirkung wäre negativ. Ist im Gegensatz dazu die innere Wirksamkeit gewährleistet, ist es nützlich zu wissen, ob die Interventionslinien Wirkungen zeigen, die in den betroffenen Gebieten über das Programm hinausgehen. Linie 1.1 belegt tendenziell, dass die Integration unternehmerischer Initiativen einen allgemeinen Nutzen mit sich bringt und durch Nachahmung zusätzliche Nachfrage schaffen kann. Ähnliche Überlegungen gelten auch für die übrigen Interventionslinien.

Tabelle 5.1 Profile der externen Effizienz und der Partnerschaften nach Priorität und Interventionslinie (in Klammern die Anzahl der Projekte nach ehem. Interventionslinie MOS, ohne Klammern Zuweisung des Wertes anhand der vorwiegenden Projektinhalte).

<i>Priorität 1: Wirtschaftsbeziehungen, Wettbewerbsfähigkeit und Diversifizierung</i>	<i>Projekte</i>	<i>Externe Effizienz</i>	<i>(Projekt- und induzierte Partnerschaft</i>
1.1 Unterstützung der KMU	8 (13)	- Nachahmung - Schaffung zusätzlicher Nachfrage - Integration unternehmerischer Initiativen	- operative Forschung und Versuche - Ansätze nach Modell ‚Lieferkette‘ - Entwicklung kultureller Hintergründe - Entwicklung Anweisungen zur Zertifizierung
1.2 Touristische Maßnahmen im Bereich Marketing und Kooperation	15 (14)	- Wissensverbreitung - sprachliche Entwicklung - Entwicklung von Standards und Vorgaben für Unterkunft/Beherbergung	- <i>Networking</i> - <i>Matching</i> Angebot-Nachfrage - Territorialisierung und Gemeinschaftsentwicklung - synergisches

⁷ Die einzige Fernbefragung wurde mit der RK Friaul Julisch Venetien durchgeführt.

		- historisch-kulturelle Verstärkung -Leverage-Effekt	Dienstleistungsangebot
1.3 Forschung, Innovation und Info-Gesellschaft	19 (16)	- Auswahl strategischer Themen zum Klimawandel (Gesundheit, Energie, Ernährung, Biomasse, Umweltbelastung) - Entwicklung von Sicherheitskonzepten/-vorgaben - Entwicklung von <i>Detecting</i> - und Monitoringsystemen - Anerkennung neuer ‚Ressourcen‘ - Verbesserung der Zugänglichkeit	- Networking - Entwicklung Monitoringarten - Gebietsgovernance (mit Bezug auf Infrastrukturen und Mobilität)
1.4 Humanressourcen und Arbeitsmarkt	3 (2)	- Entwicklung von Praktiken zu Arbeitsmarkt, Migration und zum Wohlfahrtsstaat - Smart-City-Versuche	- Schalter - Entwicklung von Beziehungen zwischen Unternehmen und Wissenschaftsgemeinschaft
Priorität 2 Raum und Nachhaltigkeit	Projekte	Außenwirksamkeit	(Projekt- und induzierte Partnerschaft)
2.1 Schutzgebiete, Natur- und Kulturlandschaft, Umwelt- und Biodiversitätsschutz	8 (4)	- Entwicklung Natura-2000-Netz - Entwicklung und Nutzung von Biomasse - Umsetzung des EU-Landschaftsabkommen (2000) - Entwicklung von Vorgaben zum Energiehaushalt mit erneuerbarem Gradienten - Integrierte Verwaltung des Wasserhaushalts - Entwicklung der Landwirtschaft unter dem Gesichtspunkt lokaler Nahrungshaushalt	- Korridorpartnerschaft - lokale Entwicklung, Monitoring und Governance - pro-aktive Planung - Landschaftserzeuger - Koordinationsformen für den ‚Energietourismus‘
2.2 Vorbeugung gegen Naturgefahren, technologische Gefahren und Zivilschutz	5 (6)	- Entwicklung von Politiken zum Risikomanagement	- Synergien zwischen Planung und Zivilschutz
2.3 Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme	5 (5)	- Entwicklung von Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen - Verwaltung der Wasserleitungsnetze und Grundwasserschutz - Entwicklung von Politiken zur Energienachhaltigkeit - Entwicklung von Kenntnissen zum Verhältnis von Klimawandel und Umweltmatrizen (bzgl. Permafrost, Wasserhaushalt und Ökologie der Gebirgsgewässer - Management realer/potentieller Konflikte zwischen Gebirge und Flachland - Versuche mit Klimaplänen (siehe Bürgermeisterabkommen)	- grenzüberschreitende logistische Synergien - Entwicklung von Technologienetzen - Bürgermeisterabkommen - Bildungsversuche auf lokaler Verwaltungsebene
2.4 Organisationen der grenzüberschreitenden Entwicklung, Partnerschaften, Netzwerke, Gemeindeentwicklung und Raumordnung	12 (19)	- Entwicklung neuer Planungstechnologien (Web, sit etc.) - Vervielfältigungseffekte des SPF-Modells in Landwirtschaft, Ernährung, Kultur, nachhaltiger Mobilität - Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit	- neue Planungssubjekte - Trans-Rural-Networking - Synergien zwischen lokalen AP und Wirtschaftsverbänden - Erziehungsnetzwerke - Netzwerk ‚Arbeit‘ - grenzüberschreitendes operationelles öffentlich-privates Netzwerk (Wettbewerbsfähigkeit)
2.5 Zugänglichkeit zu Transport- und Kommunikationsmitteln und anderen Diensten	8 (6)	- Entwicklung Infomobilität - Verbesserung der Bedingungen interregionaler Zugänglichkeit (Infrastruktur- und Dienstleistungsnetze) - Entwicklung Kollektivtransport	-Logistisches und schulisches Networking kollektiver Dienstleistungen - Synergien zwischen lokalen AP, Wirtschaftsverbänden und Ehrenamtlichen
2.6 Kultur, Gesundheit und Soziales	15 (13)	- Entwicklung ‚weitläufiges Museum‘ - kulturelle Verstärkung - Entwicklung Pflege- und Wohlfahrtssysteme	- Entwicklung des Gesundheitswesens - Netzwerke Pflegeeinrichtungen - Netzwerk der Krankenhäuser Lienz, Bruneck, Brixen - Netzwerke Krankenhäuser, Ärzteverbände und Ehrenamtliche

			<ul style="list-style-type: none">- Entwicklung von Planungsinstrumenten- Museumsbezirk-Online-Katalog- Frauen und Entscheidungsgewalt (Networking)- Entwicklung von Vorgaben zur Kommunikation
--	--	--	---

6. Externe Effizienz

6.1 Synergien und Konkurrenz

Die Untersuchung verdeutlicht signifikante Beziehungen des Programms zu anderen EU-Programmen des gleichen Zeitraums bzw. früherer Zeiträume. Die Modalitäten jedoch sind unterschiedlich: in einigen Bereichen gibt es Maßnahmen, die unter der Programm-Konkurrenz leiden, in anderen solche, die Synergien mit jenen Programmen erzeugen, die im Zeitraum 2007-2013 im Programmgebiet und angrenzenden Gebieten aktiv sind bzw. waren. In wieder anderen Bereichen wird ausdrücklich mit Hinblick auf die nächste Programmperiode gearbeitet.

Dabei schien es interessant, durch eine Analyse der Programmdokumente die Interaktion zwischen dem Programm Interreg IV Italien-Österreich und anderen im Programmgebiet bestehenden Fördermöglichkeiten zu bewerten. Durch einen Vergleich der Interventionslinien (und der darin vorgesehenen Aktionen) mit den Zielen/Aktionen der anderen mit EU-Fonds kofinanzierten Programme war es möglich, einerseits die Bereiche ausfindig zu machen, in denen mehr als ein Instrument wirkt und in denen es somit wahrscheinlich Überlappungen und Konkurrenzsituationen gibt, sowie andererseits jene Themenbereiche zu erkennen, die Synergien und Integrationen erzeugen können.

Programmatische Interaktionen

Die Bezugsprogramme lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen:

1. **Operationelle Programme (OP) des Ziels Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (EFRE und ESF) - Zeitraum 2007-2013** (Tabelle 1 Anhang C).

Was die über den ESF kofinanzierten Projekte anbelangt, ist der Vergleich auf österreichischer Seite einheitlich und besteht im nationalen ESF-Programm Österreichs, während auf italienischer Seite die OP der drei am Programm beteiligten Regionen (Südtirol, Friaul Julisch Venetien, Venetien) in Betracht gezogen wurden. Sie sind als einheitliches Ganzes betrachtet worden, da sie den gleichen Aufbau und die gleiche Zielreihenfolge aufweisen. Im Fall der EFRE-Projekte (Regionale Wettbewerbsfähigkeit) hingegen hat sowohl auf österreichischer als auch auf italienischer Seite jedes Land/jede Region ein operationelles Regionalprogramm ausgearbeitet, das die EU- und Landesvorgaben in besonderer Weise berücksichtigt. Daher sind die einzelnen Regionalprogramme der drei italienischen Regionen und der drei österreichischen Bundesländer (Kärnten, Salzburg und Tirol) in Betracht gezogen worden.

2. **Programme zur ländlichen Entwicklung (PLE) - Zeitraum 2007-2013.** Die Finanzierungsmöglichkeiten für die ländliche Entwicklung (mit dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums ELER kofinanzierte Projekte) sind in Österreich in einem einheitlichen nationalen Programm zusammengefasst, während die Definition der Ziele und Maßnahmen in Italien auf regionaler Ebene erfolgt. Für unsere Untersuchung sind daher das Österreichische Programm zur ländlichen Entwicklung und die PLE von Südtirol, Friaul Julisch Venetien und Venetien herangezogen worden (Tabelle 2 Anhang C).

3. **Operationelle Programme des Ziels Europäische Gebietskooperationen - Zeitraum 2007-2013** (Tabelle 3 Anhang C). Untersucht wurden die Programme der transnationalen Zusammenarbeit, welche die beteiligten Regionen in Italien und Österreich betreffen. Dabei handelt es sich um die Programme der transnationalen Zusammenarbeit CBC Adria, Central Europe, South East Europe, Alpine Space und MED.

Der Vergleich zeigt einige an Finanzierungsmöglichkeiten besonders gut dotierte Themenbereiche, die oftmals ähnliche Interventionsarten vorsehen.

Die Interventionslinien des Programms Interreg IV Italien-Österreich, die am meisten unter der Konkurrenz der Finanzierungsmöglichkeiten des **OP RWB EFRE** zu leiden scheinen, sind 1.1 „Unterstützung der KMU“, 1.3 „Forschung, Innovation und Info-Gesellschaft“ und 2.3 „Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme“.

Die Interventionslinie 1.1 des Programms Interreg IV Italien-Österreich betrifft die Unterstützung der KMU und wird vom Programm gemäß der beiden Perspektiven der Unterstützung und der Nachfrage (Produkt- und Verfahrensinnovationen; Unterstützung des dimensionalen Wachstums, Managerfähigkeiten und Internationalisierung der KMU; Nutzung gemeinsamer Dienstleistungen; Bewerbung und Vertrieb; Diversifizierung) und der Stärkung des Angebots (Zugang zur Informationsgesellschaft; Schaffung von Datenbanken; Know-How-Austausch und Technologietransfer; Partnersuche; Beratungsdienstleistungen; Untersuchungen und Analysen der betrieblichen Kooperation oder der Strategien; Messen/Treffen; Finanz- und Kreditdienstleistungen; Zusammenarbeit zwischen Bezirken bzw. Lieferketten; Untersuchungen und Analysen des Dienstleistungsbedarfs der Unternehmen) gegliedert. Diese Interventionstypen befinden sich häufig in analogen Bereichen der OP RWB EFRE. Insbesondere das *OP Venetien* sieht Aktionen zu folgenden Themen vor: Technologietransfer und Entwicklung innerbetrieblicher Forschungsstellen; Garantiesysteme für Investitionen und Rotationsfonds zur Förderung von Innovation und Unternehmertum mit Berücksichtigung der KMU und zur Unterstützung weiblicher bzw. jugendlicher KMU; Erstellung von Aktionsplänen und Schaffung von Dienstleistungsnetzen zwischen und für KMU. Das *OP FJV* ist allgemeiner und zielt auf die Unterstützung der Entwicklung wissenschaftlich-technologischer Grundlagen des unternehmerischen Gewebes und die Unterstützung von Umwandlungsprozessen bzw. der Verstärkung der Produktionsstruktur. Das *OP Südtirol* setzt auf Aktivitäten/Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie Innovation der KMU und Entwicklung der industriellen Forschung. Die *österreichischen OP* beinhalten die folgenden Themen: Entwicklung und Ausbau neuer Produkte/Verfahren, Technologie- und Know-How-Transfer, Ausbau von Forschung und Innovation. Im österreichischen ESF-Programm (im Gegensatz zu den italienischen OP RWB ESF) sind zusammenhängende Aktivitäten vorgesehen, die in diesem Falle ein Synergie- und Integrationspotential (zumal es sich um Interventionen handelt, die aus zwei unterschiedlichen Fonds finanziert werden) zu den Aktionen der Interventionslinie 1.1 des Programms Interreg IV Italien-Österreich aufweisen. Dabei handelt es sich vor allem um Beratung bzgl. Personalausbildung in Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten (*productive aging*, ältere Menschen) und um Innovationsmaßnahmen.

Auch die Interventionslinie 1.3 „Forschung, Innovation und Info-Gesellschaft“ verzeichnet zahlreiche Überlappungen mit Zielen und Aktionen der italienischen und österreichischen OP RWB EFRE. Insbesondere widmen sich alle Programme dem Thema der Zusammenarbeit und der Verstärkung der Forschung: das *OP Venetien* unterstützt Forschungstätigkeiten, Verfahren und Netzwerke zur Innovation und die Unternehmensbildung in Bereichen mit erhöhtem Technologiegehalt; zudem wird die Nutzung qualifizierter Strukturen für Forschungstätigkeit seitens der Unternehmen gefördert. Das *OP FJV* unterstützt die Entwicklung wissenschaftlich-technologischer Grundlagen des Produktionsgewebes. Das *OP Südtirol* will Aktivitäten und Investitionen in Entwicklung und Forschung steigern. Das *OP Tirol* und das *OP Salzburg* unterstützen Eingriffe für Entwicklung und Forschung auf der Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Unternehmen bei Forschungstätigkeiten und zwischen Unternehmen und Hochschulen bzw. Forschungszentren (einschließlich der gemeinsamen Nutzung von Humanressourcen und Infrastrukturen) werden in den Programmen von Tirol, Salzburg und Kärnten genannt. Auch das österreichische ESF-Programm sieht die Unterstützung von

Bildung von Netzwerken zwischen Hochschulen, Technologiezentren und Produktionswelt und Institutionen vor, unter besonderer Berücksichtigung der Förderung von Forschung und Innovation. Auch das im Rahmen der Interventionslinie 1.3 Interreg IV Italien-Österreich vorhandene Thema der Schaffung und Erweiterung von Informationssystemen und Datenbanken, sowie der Förderung eines verbreiteten Zugangs, wird sowohl vom *OP Venetien* angestrebt (Hilfe beim Zugang zu telematischen Dienstleistungen, Beitrag zur Nutzung qualifizierter Forschungseinrichtungen), als auch vom *OP Südtirol* (gleichmäßige Abdeckung mit Breitband und digitalen Signalen garantieren, neue, über ICT übertragene Dienstleistungen entwickeln). Schließlich wird die Förderung sauberer Technologien auch im *OP Salzburg* unterstützt.

Im Rahmen des Vergleichs des Programms Italien-Österreich und des OP RWB sei auch auf potentielle Überlagerungen bei erneuerbaren Energien hingewiesen. Die Interventionslinie 2.3 des Programms Italien-Österreich sieht dazu folgendes vor: Förderung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energiequellen; Suche korrekter finanzieller Fördermechanismen zur Unterstützung des Marktes der Bereichstechnologien; Umsetzung innovativer Projekte zur Nutzung und Erzeugung erneuerbarer Energiequellen (z.B. Biomasse, Photovoltaik und Wärmenutzung); Untersuchungen und Pilotprojekte und Umsetzung entsprechender Eingriffe für Verbindungen zum Energieimport. Ähnliche Aktionen werden von den OP RWB EFRE gefördert. Das *OP Venetien* zielt auf eine Steigerung der Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen und finanziert Eingriffe zur Energiesanierung städtischer Systeme. Das *OP FJV* unterstützt neben der Steigerung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz auch umweltverträgliche Produktionsverfahren durch Förderung der Abgasverringerung. *Südtirol* ist spezifischer und setzt auf die Nutzung von Wasserstoff und Photovoltaikanlagen als Vektoren erneuerbarer Energie. *Tirol* fördert Investitionen in erneuerbare Energien in den Unternehmen und Beratungssysteme zur besseren Energieeffizienz, finanziert Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energie und Pilotprojekte. *Salzburg* sieht neben einem allgemeinen Appell zum Energiesparen und zur Nutzung erneuerbarer Energien, Eingriffe zur Umstellung auf umweltverträgliche Produktionsverfahren und demonstrative Pilotprojekte vor. *Kärnten* unterstützt die Anwendung erneuerbarer Ressourcen im industriell-gewerblichen Bereich.

Der Vergleich mit den **OP RWB ESF** hat es ermöglicht, neben den bereits für die Interventionslinien 1.1 und 1.3 dargestellten potentiellen Synergien zahlreiche Berührungspunkte zur Interventionslinie 1.4 „Humanressourcen und Arbeitsmarkt“ aufzuzeigen. Das Programm Italien-Österreich entwickelt das Thema über eine Unterscheidung zwischen Eingriffen zur Berufsbildung (Austausch bewährter Praktiken und Erfahrungen im Bildungsbereich; Schulung, Aus- und Fortbildung einschließlich Weiterbildung zwecks Förderung und Qualifizierung der grenzüberschreitenden Beschäftigung unter besonderer Berücksichtigung des Frauenanteils und der nachhaltigen Entwicklung; gemeinsame Fortbildungsmöglichkeiten für Schüler/Studenten, Auszubildende und Lehrer/Dozenten aus den Partnerregionen; Entwicklung von Unternehmenskonsortien zur Schulung, Berufsbildung und Fortbildung in verschiedenen Bereichen) und Aktionen zum Arbeitsmarkt (Kooperation bzw. Koordinierung. Die Aktion betrifft: Schaffung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts, Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch, Entwicklung grenzüberschreitender Kontakte und Harmonisierung der Methoden).

Allgemein handelt es sich um Interventionen, die eine potentielle Integration ermöglichen, aber bzgl. der Inhalte der österreichischen und italienischen OP RWB

ESF auch ein mögliches Konkurrenzelement darstellen⁸. Diese finanzieren Weiterbildungssysteme, den Zugang von Frauen und älteren Menschen zur Beschäftigung, die Eingliederung Benachteiligter, Reformen des Bildungs-, Berufsbildungs- und Arbeitssystems, die Entwicklung von Netzwerken auf interregionaler und transnationaler Ebene und den Austausch bewährter Praktiken.

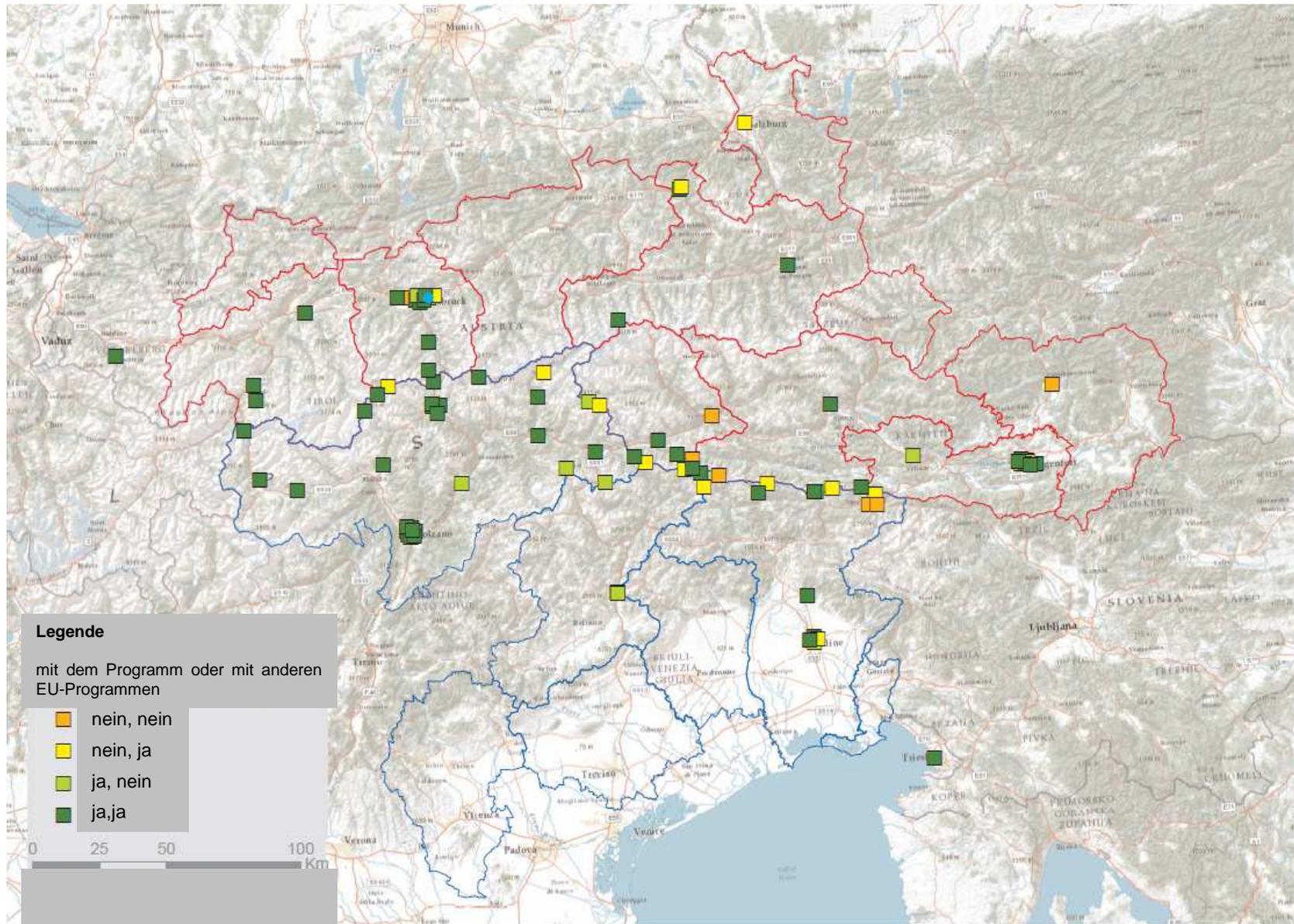
Die inhaltliche Analyse der **PLE** hat einige mögliche Synergien zum Thema Marketing und Förderung des Fremdenverkehrs (Interventionslinie 1.2), Umweltschutz und Schutz der natürlichen Ressourcen (Interventionslinie 2.1) sowie Risikovorbeugung (Interventionslinie 2.2) geortet. Die Ziele der PLE sind darauf ausgerichtet, die Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion zu steigern, das ländliche und forstwirtschaftliche Erbe aufzuwerten und unternehmerische Tätigkeiten durch Einführung nichtlandwirtschaftlicher Aktivitäten zu diversifizieren. Diese Themen können ein Synergiepotential mit den vom Programm Interreg IV Italien-Österreich geförderten Aktionen zu folgenden Themen entfalten: Schaffung und Erweiterung grenzüberschreitender Marken; Zusammenarbeit und Initiativen zur Erhaltung und Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raums; Finanzierung von Projekten im Ferienhofbereich. Ebenso werden von den PLE Eingriffe zur nachhaltigen Nutzung, zur Aufwertung von Landwirtschafts- und Waldflächen und zur Sanierung des ländlichen Erbes finanziert. Auch die Entschädigungen für Natura-2000-Flächen und benachteiligte Gebiete haben die gleiche Zielrichtung wie die von der Interventionslinie 2.1 Italien-Österreich vorgesehenen Aktionen zur Pflege und Aufwertung des landschaftlichen Erbes und zum Schutz und zur Planung der Natur- und Waldgebiete einschließlich der Eingriffe in Natura-2000-Gebieten. Das Thema der Risikoprävention (Interventionslinie 2.2 des Programms Italien-Österreich) wird auch von den PLE mehr oder weniger direkt behandelt mit der Förderung von Eingriffen zur Gewährleistung der Schutzfunktion der Wälder, von Aufforstungen landwirtschaftlicher Flächen, Wiederherstellung des Waldpotentials und vorbeugenden Eingriffen, sowie ferner von Eingriffen zur Verringerung des Brandrisikos. Alle PLE Eingriffe sind zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum vorgesehen (Schaffung und Verbesserung wesentlicher Dienstleistungen, Dorfentwicklung), die eine ähnliche Zielsetzung verfolgen wie Eingriffe zur Planung und Verbesserung von Netzwerken, materiellen Infrastrukturen und Dienstleistungen. Diese bezweckt letztlich eine Milderung der Nachteile ländlicher Räume, wie sie die Interventionslinie 2.5 vorsieht.

Vergleicht man die Ziele und Typen der Eingriffe des Programms Italien-Österreich mit denen anderer **Programme zur territorialen Zusammenarbeit**, werden die Analogien noch deutlicher. Wie angesichts der Vorgaben und des hierarchischen Aufbaus der Programmziele 2007-2013 zu erwarten war, finden sich die in den Interventionslinien von Italien-Österreich behandelten Probleme auch in den transnationalen Programmen und im grenzüberschreitenden Programm Interreg IV Italien Slowenien, mit Ausnahme der Themen Fremdenverkehr und Humanressourcen/Arbeitsmarkt. Diese Themen finden im Großteil der transnationalen Programme keinen Platz. Obwohl die transnationalen Programme darauf abzielen die vorgeschlagenen Themen auf strategischere Weise und durch (hinsichtlich Anzahl der Partner und der potentiellen Auswirkung auf das Gebiet) wichtigere/größere Projekte anzugehen als die grenzüberschreitenden Programme, kann vermutet werden, dass die Entscheidung zwischen dem einen und dem anderen Programm in diesem Fall vor allem mit dem regionalen Bezug des Projekts und der angestrebten Partnerschaftsform zusammenhängt.

⁸ Der Stand der Programmumsetzung scheint angesichts der geringen Zahl der für Interventionslinie 1.4 vorgeschlagenen Projekte (lediglich 9, davon drei finanziert) und der niedrigen Prozentsätze der physischen Umsetzung der Indikatoren zu Bildung und Arbeitsmarkt eher letztere These zu bestätigen (vgl. Kapitel 4 und Anhang A).

Um die geographische Verteilung der Synergien hervorzuheben, sind auch die Bewertungskriterien beachtet worden, die den Synergieeffekt jedes Projekts mit anderen Projekten aufzeigen (vgl. Karte 6.1 und Tabelle 13 Anhang B). Die Analyse verdeutlicht, dass der Großteil der Projekte Synergien sowohl zu anderen Projekten des Programms Italien-Österreich (70 von 98) aufweist, als auch zu anderen EU-Programmen (78 von 98), wohingegen nur sieben Projekte weder innerhalb noch außerhalb des Programms eine Verbindung aufzeigen.

Karte 6.1 - Synergien mit anderen EU-Programmen und anderen Projekten des Programms: geographische Verteilung der finanzierten Projekte



Ergebnisse der Befragungen

In Südtirol hat sich gezeigt, dass das Interreg Italien-Österreich Programm dazu neigt, mehr Synergien als Konkurrenzsituationen zu erzeugen. Wichtig sind neben der engen Beziehung zum Italien-Schweiz Programm vor allem die Fähigkeit, von anderen EU-Programmen übertragene Gebietsanfragen aufzufangen. Die Programmvorgaben aus Südtirol, insbesondere seitens des Zivilschutzes, des Energieplans (Sonnenenergie in öffentlichen Gebäuden, Sparen und erneuerbare Energien) und der sozioökonomischen Politik sind in der Regel angenommen worden. Signifikante Beziehungen sind auch mit dem operationellen Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (RWB) Teil EFRE zu verzeichnen. Eine vom Land Südtirol bei der Mailänder Universität Bocconi in Auftrag gegebene Untersuchung zu rechtlichen Grundlagen und Rechtsprechung hat dazu beigetragen, das Interreg-Programm auszurichten und einige Kriterien zur Projektauswahl festzulegen, insbesondere das Kriterium 15. Obwohl auf juristische Gesichtspunkte beschränkt, hat der Bezugsrahmen eine ausgewogenere und zweckdienlichere Verteilung der Ressourcen nach Prioritäten und Interventionslinien ermöglicht. Aus operationeller Hinsicht, um Doppelungen bzw. fragwürdige Zuweisungen zu vermeiden, sind Gutachten anderer Abteilungen erforderlich, teilweise sogar mehrere pro Projekt. Die Abteilungen 36 (Fremdenverkehr), 34 (Innovation), 35 (KMU) und 9 (Informatik) wurden sehr häufig kontaktiert. Die Untersuchungen konzentrieren sich auf die grenzüberschreitenden Werte und auf die Ausrichtung, wobei das Programm RWB Teil EFRE Südtirol und die Strategien zur Innovationsfinanzierung hervorgehoben werden. Mit ‚Alpine Space‘ ist eine bijektive Synergie zu verzeichnen: einerseits erfolgt ein Transfer des auf Regionalebene erworbenen Know-How, andererseits wird die regionale Eigenheit von Interreg aufgewertet, wo im Gegensatz zu ‚Alpine Space‘ ein regionaler Ansatz erlaubt ist.

Auch in der Region Venetien sind Konkurrenz- und Synergieerscheinungen zu bemerken. Erstere betreffen vornehmlich den Zeitrahmen der Aufwertung der Finanzierungsmöglichkeiten, aber auch den Partnerschaftsaufbau. Im ersten Fall würde eine Art Auswahlprinzip aktiviert (‚die erste Gelegenheit nutzen‘) mit Auswirkungen auf die zeitliche Verteilung, während im zweiten Fall nur relativ wenige in die Projekte einbeziehbar Stellen zu verzeichnen wären. Wie attraktiv eine Maßnahme oder Linie ist, hinge also vom Vorhandensein verfügbarer Stellen ab, während Maßnahme und Linie keine signifikanten zusätzlichen Partnerschaften zu schaffen scheinen. Synergien lassen sich insbesondere mit den Programmen ‚Alpine Space‘ und ‚Italien-Slowenien‘ nachweisen. Ein signifikantes Beispiel für Synergie stellt die Beziehung zwischen dem Italien-Österreich-Projekt *Transmuseum* (3741) und den Italien-Slowenien-Projekten *Shared Culture* und *Parsjad*⁹ dar. Es sind Projekte zum Schutz und zur Aufwertung der historisch-kulturellen Ressourcen aus einem ‚adriatischen‘ Blickwinkel. Allgemein betrifft die Konkurrenz nicht die Inhalte (Themen und Projektbereiche), sondern die Nutzung der verfügbaren Humanressourcen (bei gleichzeitigen Ausschreibungen entscheiden die Verfasser der Projektvorschläge, auf welchen Bereich sie sich konzentrieren wollen). Mit der Initiative ‚Alpine Space‘ ist eine Überlappung beim Zeitrahmen der Ausschreibungen zu vermeiden, nicht aber bei Themen und Bereichen. Mit diesem transnationalen Programm zu Politiken zu Energiesparen und Energieinnovation und zu Politiken zu Milderung und Anpassung an den Klimawandel konnten Überschneidungen bevorzugt und Finanzierungsverdoppelungen vermieden werden.

Angesichts des von der RK angenommenen Verwaltungsmodells kann in Kärnten die Außenwirksamkeit nach Prioritäten untersucht werden. Hinsichtlich Priorität 1 werden sowohl Synergien, als auch auf die Bandbreite des Programms Interreg

⁹ Es handelt sich um das Metaprojekt Archäologiepark obere Adria, bei dem der Park als ‚offenes Beziehungssystem‘ von Ravenna bis Pola zu verstehen ist.

zurückzuführende Konkurrenzsituationen wahrgenommen. Als Beispiel sei erwähnt, dass im Bereich Forschung und Bildung sowohl nationale als auch europäische Programme aktiv sind. Der Unterschied besteht in der grenzüberschreitenden Dimension der EU-Projekte/Programme. Anhand dessen wird entschieden, ob und mit welchen Fonds ein Projekt finanziert werden soll, so dass mögliche Finanzierungsintegrationen gewährleistet sind und Vielfachwirkungen bedingt werden. Synergien auf Ebene der Partnerschaften und der Projektinhalte sind vor allem im Forschungsbereich verbreitet; die Modalitäten sind unterschiedlich. Eine Modalität betrifft die Umsetzung grenzüberschreitender europäischer Projekte, auf die nationale Projekte folgen können, welche die zuvor erreichten Ergebnisse entwickeln und konkretisieren. Eine zweite Modalität besteht in der Ausdehnung eines nationalen Projekts auf andere Gebiete. Ein gelungenes Beispiel ist das Projekt 4993 *Mat4Cata*. Das Projekt wird zu 40% mit EFRE-Mitteln und zu 60% mit Eigenmitteln (Treibacher Industrie AG) finanziert. Gleichzeitig sind weitere Projekte von Treibacher mit Landesmitteln mitfinanziert worden. Um inhaltliche Wiederholungen, übermäßige thematische Konzentrationen und Finanzierungsdoppelungen zu vermeiden, ist es wichtig, dass die Projektpartner sich mit eigenen Mitteln an der Finanzierung beteiligen, wie es in Österreich häufig der Fall ist. Der Einsatz mit eigenen Ressourcen ist ein Beweis von *Ownership*: man glaubt eher an das, was man tut, als an induzierten Nutzen durch Zugang zu neuen Finanzressourcen. Seit der KWF (Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds) die Verantwortung für die Priorität 1 (Wirtschaft) übernommen hat, die bis 2007 unter die Kompetenz des Landes fiel, hat sich die Zahl der als Projektpartner auftretenden Unternehmen/Stellen verdoppelt, neue Partnerschaften sind entstanden und neue Inhalte entwickelt worden. Dies war auch Dank der Unterstützung des KWF mit Know-How und *Networking* möglich.

Bei Priorität 2 verzeichnet Kärnten keine wirkliche Konkurrenz zwischen Programmen (beispielsweise mit transnationalen Programmen wie Alpine Space, CE und South-East-Europe oder grenzüberschreitenden Programmen wie Interreg Österreich-Slowenien). Andererseits werden aber auch Synergien zwischen Interreg Italien-Österreich und Interreg Österreich-Slowenien durch die unterschiedlichen Verwaltungsmodelle erschwert. Der mit zwei Projekten unternommene Versuch war erfolglos (siehe Projekt Interreg Italien-Österreich Bench-ÖD). Prinzipiell sind die Programme Italien-Österreich und Österreich-Slowenien inhaltlich sehr ähnlich. Obwohl sie (sowie auch Italien-Slowenien) darauf ausgerichtet sind, Zusammenarbeitsprojekte im Gebiet der Alpen-Adria-Gemeinde zu schaffen, erreichen sie aufgrund der Unterschiede in der Programmierung und in den Erarbeitungs-, Auswahl- und Bewertungsverfahren ihr Ziel nicht. In Italien und in Slowenien wird nach dem Aufrufprinzip gearbeitet, in Österreich wird die strategische und „partizipierte“ Entwicklung der einzelnen Projekte während der ersten Lebensphase einschließlich Planung und Umsetzung gepflegt. Die Synergien zwischen Interreg Italien-Österreich Priorität 1 und dem Programm des Ziels RWB EFRE Kärntens sind trotzdem offensichtlich. Signifikant sind auch die Synergien zwischen Interreg Italien-Österreich Priorität 2 und ELER, Leader.

In Salzburg sind sowohl Synergien als auch Konkurrenzerscheinungen festzustellen. Das betreffende Programm steht in einem wirksamen Verhältnis mit den EU-Programmen Interreg Bayern-Österreich, mit Alpine Space, mit dem Programm Central Europe und Leader. In verschiedenen Bereichen, speziell zur regionalen Wettbewerbsfähigkeit und zur ländlichen Entwicklung, gibt es Projekte, die gemeinsame Themen entwickeln und über verschiedene lokale Programme und Interreg finanziert werden. Die Synergien werden dadurch begünstigt, dass die RK Salzburg Italien-Österreich, die RK Bayern-Österreich und die Verwaltungsbehörde (VB) des Programms Alpine Space den gleichen Sitz haben. Konkurrenzsituationen sind zum ESF-Programm auf der Interventionslinie Arbeitsmarkt denkbar. Dies ist jedoch lediglich ein potenzielles Problem. Dass faktisch keine Konkurrenz besteht,

scheint vor allem daran zu liegen, dass die Projekte auf Landes-/Bundesebene keine grenzüberschreitende und partnerschaftliche Dimension entwickeln, wie sie für die Projekte/Programme Interreg typisch sind.

Das integrierte Programmierungsmodell von Tirol ermöglicht bereits eine einfache Bewertung der Außenwirksamkeit, wenngleich es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Unter diesem Gesichtspunkt bildet nicht das Programm den Ausgangspunkt, sondern das jeweilige Projekt bzw. die Fragestellung, ob und auf welche Weise das Projekt eine wichtige Investition für Tirol darstellt. Dementsprechend wird auch entschieden, über welche Programme das Projekt finanziert werden soll. Mit diesem Ansatz werden Synergien zwischen verschiedenen Programmen begünstigt, insbesondere zwischen Interreg Italien-Österreich, Leader und dem Programm zur Stärkung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit Tirols. In Tirol ist die RK für drei Programme zuständig: Interreg, Leader, Regionale Wettbewerbsfähigkeit (RW). Im Rahmen von Interreg sind diverse Projekte mit Interreg-, Leader- und RW-Mitteln kofinanziert worden. Das Projekt Bergbauerlebnis etwa wurde mit einer Kombination aus Interreg und Leader gefördert, das Projekt Via Claudia Augusta mit einer Mischung aus Interreg, Leader und RW. Weitere Projekte, die keine Interreg-Finanzierung erhalten haben, wurden trotzdem für relevant für die Gebietsentwicklung eingestuft und sind mit RW-Mitteln und über andere Programme finanziert worden. Dieser Ansatz vermindert Finanzierungs Doppelungen und die Konkurrenz zwischen Programmen. Das im Regionalkonzept 2007-14 formulierte Konzept zur Regionalentwicklung Tirols ist über die Interreg-Räte in das Programm Interreg Italien-Österreich integriert worden. Dieses ‚Konzept‘ sieht eine zentralisierte Verwaltung der Strategien zur Lokalentwicklung vor, die sich bei der Auswahl und Bewertung der jeweiligen Projekte auf eine einheitliche Organisationsstruktur und den Einbezug der lokalen Verwaltungen (Land, Gemeinden) stützt. Die Leitlinien 2014-2020, die 2013 verabschiedet werden dürften, werden mit allen relevanten Akteuren aus Politik, Institutionen, Gesellschaft und Wirtschaft (zuständige Verteiler, Land, Gemeinden, Bezirksgemeinden, Sozialpartner, Interessenvertreter) abgestimmt und geteilt. Dies schafft einen breiten Konsens, der den Erfolg der Projekte, sowie eine transparente und verbreitete Kommunikation gewährleistet.

Auch das Modell der regionalen Programmierung der Region Friaul Julisch Venetien ermöglicht die Schaffung signifikanter Synergien des betroffenen Programms mit anderen Initiativen. Die wichtigsten Synergien ergeben sich mit dem Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Italien-Slowenien und POR RWB, aber bei einigen Projekten im Fremdenverkehrs- und Energiebereich auch mit der Achse und dem Programm Central Europe. Laut RK besteht für die finanzierten Projekte eine effektive Synergie und Komplementarität, während Überlappungen selten sind.

6.2 Der Unterschied zum früheren Programmierungszeitraum (2000-2006)

Es gibt Projekte, Interventionslinien und Maßnahmen, die aus der Ausrichtung und Umsetzung der Programme des vorherigen Zeitraums (2000-2006) ‚Kapital‘ schlagen.

In der Autonomen Provinz Bozen gibt es zahlreiche wiederkehrende Projekte, welche die Entwicklung von Kompetenzen, thematischen Erfahrungen und Partnerschaften ermöglichen. Die signifikantesten Aktionsfelder betreffen den Zivilschutz, die Schaffung von Bauten zur Kontrolle hydraulischer Risiken, Fremdenverkehr und Innovation. In diesen Bereichen haben sich die landeseigenen Institutionen Eurac- und Tis-Technologie bewährt, es haben sich aber auch Beziehungen zwischen Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen, mit Unterstützung neuer Partner, angebahnt.

In der Region Friaul Julisch Venetien ermöglicht die komplexe Programmstrategie 2007-2013 den Eingriff in Makrothemen, die bereits von der Programmierung 2000-

2006 betroffen waren. Die signifikantesten Themen sind Schutz und nachhaltige Entwicklung des Gebiets, Netzwerke und grenzüberschreitende Strukturen, Kultur, Forschung und Gesundheit, Harmonisierung der Systeme. Die Kapitalisierung bei diesen Themen ist in neue Projektpläne eingeflossen, die sich durch ein einschneidendes Niveau der Zusammenarbeit zwischen den Partnern und Eingriffen mit erhöhter Wirkung auf das Programmgebiet auszeichnen.

In der Region Venetien und bezogen nur auf Projekte regionaler *Lead-Partner*, betrifft die ‚Kapitalisierung‘ früherer Erfahrungen vor allem das Projekt 3544 ‚Grande Guerra‘ und das Projekt Nr. 3741 *Transmuseum*, Projekte mit regionaler Steuerung des Museumsnetzes. Dies würde den langfristigen, grenzüberschreitenden und nationalen Einsatz bei der Bildung kultureller Ausrüstungen weitgehend bestätigen. Der Einsatz hat thematischen Charakter, konsolidiert aber auch institutionelle Strukturen und Beziehungen.

Hinsichtlich Priorität 1 betrifft der Hauptunterschied zwischen dem vorherigen und dem gegenwärtigen Programm in Kärnten die Einführung des Prinzips der *Lead-Partner* und die komplexeren Verfahren. Auf inhaltlicher Ebene waren weder nennenswerte Verbesserungen noch Innovationen zu verbuchen. Das Redundanzrisiko ist sowohl inhaltlich als auch bei der Partneraktivierung begrenzt. Es sei angemerkt, dass der Anstieg des (zwischen 15% und 60% schwankenden) Anteils von Eigenfinanzierungen in Kärnten die Zahl der Strukturen (Operatoren) gesenkt hat. Dank der neuen Rolle des KWF sind allerdings neue Strukturen (Operatoren) mit eingebunden worden (die Zunahme beläuft sich auf rund 50%) und gleichzeitig neue Thematiken entwickelt worden.

Bei Priorität 2 sind Fälle von bereits im vorherigen Zeitraum begonnenen Kooperationen und Projekten festgestellt worden, die sich im anschließenden Programmierungszeitraum fortsetzen. Die Kontinuität birgt auch die Gefahr einer Redundanz, falls sich keine neuen Akteure motivieren lassen, wie es bei Priorität 1 geschieht.

In Tirol sind signifikante Elemente von Kontinuität zu verzeichnen. So sind etwa bei der Zusammenarbeit zwischen Pustertal/Osttirol/Belluno im Fremdenverkehrsbereich erzielte Ergebnisse ‚kapitalisiert‘ worden. Über das Programm Dolomiten Live ist die Zusammenarbeit mit dem Schwerpunkt Wander- und Radtourismus intensiviert worden, wodurch die Aufwertung der Dolomiten als Fremdenverkehrsziel gefördert wurde. Derzeit wird an der Aufstellung der Region als *Bike-Region* im Sommer und Langlauf-Region im Winter gearbeitet. Ein zweites Projekt, das sich durch Kontinuität und ‚Progression‘ hervorgetan hat, ist der Ausbau des im Zeitraum 1995-96 begonnenen Radwanderwegs Via Claudia Augusta. Das Projekt hat sich ausgehend von einer Skizze weiterentwickelt und baut Beziehungen zu einer Vielzahl unterschiedlicher Kontexte, von der nördlichen Adria bis zur Donau, auf. Ein interessantes Element ist die Integration der Strecke mit kulturellen Elementen, die Aufwertung des historisch-künstlerischen und natürlichen Erbes (Naturparks) sowie des Sporttourismus (Skilanglauf).

Die Kontinuität der Projekt- und Kooperationsstrategien wird durch die im Grenzgebiet entstandenen Interreg-Räte begünstigt, etwa *Terra Raetica* und Dolomiten Live, die als Plattform zur Koordinierung zwischen Akteuren und als Motor zur Entwicklung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte zu verschiedenen Themen fungieren.

Die Einrichtung der Interreg-Räte hat eine starke politische Einbindung der Projekte ermöglicht und den Austausch und die Zusammenarbeit der Akteure im Gebiet in den Bereichen Kultur, Fremdenverkehr, Bildung und Mobilitätssteuerung im Personen- und Güterverkehr verstärkt. Die Räte arbeiten dank der thematischen Nähe komplementär zu dem auf überregionaler Ebene tätigen Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ).

Beispielhafte Kontinuität ist vornehmlich beim Interregat Dolomiten Live zu verzeichnen, wo im vorherigen Zeitraum angelaufene Initiativen vorangetrieben werden, vor allem im Bereich Wandertourismus (Projekt *bike tourism*) und Öffentlicher Personenverkehr (Verbesserung der grenzüberschreitenden Verbindungen). Ein weiteres Beispiel ist das Projekt GemNova.net, dessen Ziel in der Verdichtung des grenzüberschreitenden Netzes zur Kommunalentwicklung in Tirol und Südtirol besteht. Kontinuität und Entwicklung der interkommunalen Zusammenarbeit sind auch in den Projekten der Partnerschaft zwischen Pustertal und Osttirol zur Fortbildung öffentlicher Angestellter zu erkennen.

6.3 ‚Erweiterte‘ institutionelle Beziehungen

An Gelegenheiten Kontakte zu knüpfen und an Konfrontation und Informationsaustausch mit Stellen, die andere das Programmgebiet betreffende EU-Programme leiten, hat es nicht gefehlt. Diese Gelegenheiten waren teils struktureller und dauerhafter, teils aber auch gelegentlicher und informeller Natur.

Im Land Südtirol sind die wichtigsten Stellen für Kontakt, Konfrontation und Austausch auf RK-Ebene in der Programmier- und Planungsphase die öffentlichen Verwaltungen. In dieser Phase werden auf RK-Ebene Probleme der Koordinierung der Programme Italien-Österreich, Italien-Schweiz und des OP RWB Teil EFRE des Landes Südtirol diskutiert, wobei oftmals juristische und normative Aspekte ans Licht kommen. Insbesondere wird eine Konfrontation der transnationalen Programme mit Interreg eingeleitet und es erfolgen spezielle Beratungen mit den öffentlichen Verwaltungen, um Überlappungen von Finanzierungen zu vermeiden. Die Treffen gehen der Finalisierung der Programme voraus. Andere Stellen für Kontakt, Konfrontation und Austausch, außer den in der Planungs- und Programmierphase genannten, bestehen nicht. Die Interaktion in der Verwaltungsphase ist spärlich und eine Aufzeichnung bei der Monitoringstelle fehlt.

In Friaul Julisch Venetien hat das von der RK in Zusammenarbeit mit dem Programm Interreg Italien-Slowenien und dem Programm Central Europe durchgeführte Seminar ‚Energeticamente‘ große Resonanz gehabt. Speziell sind die zum Programm Interreg Italien-Österreich und den obgenannten Programmen gehörende Projekte zum Thema Energieeffizienz vorgestellt worden.

In Venetien finden die Gelegenheiten zu Kontakt, Konfrontation und Informationsaustausch auf Ebene der RK statt und zwischen diesen und den Begünstigten. Allgemein fördern die Verbindungen zwischen RK Kontakte, doch die RK selbst drängen den Begünstigten zur Kooperation und erkennen den Projektausgang in der Bewertungsstelle an (siehe spezielles Kriterium im Schema). Diese Orientierung ist allerdings von der Politik und den durch Wahlausgängen bedingten Verwaltungsordnungen oder Verwaltungsschwierigkeiten auf institutioneller Ebene eingeschränkt worden. Die Kontakte haben sich vor allem im Alpenraum mit der Einleitung trilateraler Initiativen konkretisiert. Es handelt sich hier speziell um die Projekte zu den ‚Rätischen Alpen‘ und der Via Claudia Augusta (wenngleich keines dieser Projekte Venetien als *Lead-Partner* hat), die das Programm mit den grenzüberschreitenden Initiativen Italien-Schweiz und Österreich-Bayern verbinden. Im Rahmen des in Tirol einberufenen LA Italien-Österreich ist die VB des Programms Österreich-Bayern eingeladen worden. In diesem Kontext ist der kontroverse Vorschlag gereift, das geographische Gebiet für das nächste Rahmenprogramm 2014/2020 auszuweiten. Nach diesem Vorschlag könnte das Programm auch den Kanton Graubünden (Schweiz) und die Provinz Trient (NUT3) interessieren.

In Kärnten ist der KWF sowohl für das Ziel 2 Kärnten als auch für die Priorität 1 des Programms Italien-Österreich verantwortlich. Die für die Priorität 2 zuständige Stelle Interreg Italien-Österreich ist im Land Kärnten auch für transnationale Programme zuständig. Es gibt dagegen keine Kooperation mit direkt von der EU-Kommission

geführten Programmen wie dem EU Citizens Program, Forschungs- und Kulturprogrammen. In der gegenwärtigen Wirtschaftskonjunktur wird in Österreich versucht, die Programme von Bund, Ländern und EU auch zwecks Vermeidung von Finanzierungsdoppelungen möglichst zu bündeln. Mit Bezug auf Priorität 2 erfolgen die Bündelungen vor allem im Rahmen des Leader-Programms im Landwirtschaftsbereich und mit dem KWF. Man hat sich auch mit den Kollegen in Venetien und im Friaul ausgetauscht, was zu einer Annäherung der Sichtweisen bei der Projektbewertung und zu einer Verringerung des Informationsbedarfs geführt hat.

In Salzburg haben sich vorwiegend nicht-institutionalisierte, informelle und den Umständen, oder besonderen Erfordernissen entsprechende Kontakte zur RK Bayern-Österreich und der Verwaltungsbehörde Alpine Space¹⁰ entwickelt. Diese Gelegenheiten sind (wie oben erwähnt) durch die Nutzung eines einzigen operativen Verwaltungspunktes begünstigt worden.

In Tirol arbeiten die Lokalreferenten für die Programme Interreg Bayern-Österreich, Interreg Italien-Österreich, Leader sowie die Regionale Wettbewerbsfähigkeit in der gleichen Stelle (Prinzip *one stop shop*), was eine ständige Konfrontation ermöglicht. Es sind auch Kontakte zum Programm Alpine Space zu verzeichnen.

6.4 Interaktionen mit den Systemen zur Stadt-, Gebiets-, Umwelt und Landschaftsplanung

Auf europäischer Ebene sind hierzu zwei signifikante ‚Öffnungen‘ zu verzeichnen. Die erste betrifft die Einrichtung der Euroregion, zu der Tirol und die Provinzen Bozen und Trient gehören (mögliche Gelegenheit für den Beitritt Trients zum Programm Italien-Österreich), und der Euroregion aus Kärnten, FJV und Venetien. Die zweite ‚Öffnung‘ geht in Richtung der Bildung neuer Körperschaften, etwa des Interreg-Rats, Dolomiten Live und anderer Institutionen in Tirol, die Formen freiwilliger Vereinigungen lokaler Einrichtungen vorsehen. Es handelt sich um neue Partnerschaften mit enormen Kapazitäten für die Planung, auch die Beziehung zwischen Programmierung und Planung innerhalb dieses Einzugsgebietes wird gestärkt.

Es sei hervorgehoben, dass jede RK bewährte Verwaltungsansätze verfolgt, eigene Erwartungen hat und das Verhältnis zwischen Makro (Programm) und Mikro (Projekt) auf besondere Weise verwaltet. Die Beziehung zur lokalen Programmierung und Planung wird auf signifikante Weise von diesen Faktoren beeinflusst. Die Nutzung von Seminaren unterscheidet sich vom Rückgriff auf vom Land geschickten ‚Programmmanager‘, die mit Kommunikationsvorgaben und ‚freier‘, nicht notwendiger institutioneller Animation räumliche bzw. thematische Aggregationsformen (*Cluster*) in die Wege leiten. Die Ergebnisse dieser Tätigkeiten beeinflussen das Gebiet und können zur Aufwertung des *Feedbacks* seitens der Begünstigten bei regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen beitragen. Die Arbeit der RK wird zudem von Verwaltungsangelegenheiten beeinflusst, deren Ausgang institutionelle Auswirkungen und Auswirkungen auf die Planungsstrategien haben.

Das vom Programm betroffene Gebiet ist Teil recht unterschiedlicher nationaler und regionaler Planungssysteme. In Italien und in Österreich beeinflussen die (ordentlichen und speziellen) Verwaltungsstrukturen und das Verhältnis zwischen den Kompetenzstufen das Verhältnis zwischen Programmierung und Planung,

¹⁰ Die RK Salzburg ist sowohl für Interreg I-Ö als auch für Interreg Ö-Bayern zuständig, so dass der Informationsaustausch praktisch automatisch erfolgt. Sehr gut funktioniert der Informationsaustausch auch mit der Verwaltungsbehörde des Programms Alpine Space mit Sitz im Land Salzburg, in der gleichen Abteilung der RK Interreg. Auch das Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit wird in derselben Stelle verwaltet. Die Kontakte sind informell und an bestimmte Projekte/Projektthemen gebunden. In diesen Fällen wird einvernehmlich entschieden, über welches Programm das fragliche Projekt am besten finanziert wird.

Bodenwirtschaft und den von beiden Prioritäten vorgesehenen Projekten (zu detaillierteren Angaben siehe Anhang D).

Ein erster Versuch, das Programm Italien-Österreich mit dem weiteren Kontext aus den im Programmgebiet bestehenden Instrumenten zur Gebiets- und Sektorenplanung in Beziehung zu bringen, ist durch die Identifizierung des potentiellen Synergieniveaus (hoch - A, mittel - M, niedrig - B oder null - N) zwischen den Inhalten der im Rahmen von Italien-Österreich finanzierten Projekte und den von der Planung vorgeschlagenen Themenbereichen und Ausrichtungen unternommen worden (vgl. Karte 6.2).

Allgemein ist die potentielle Beziehung der Projekte zu den ‚Planungsgrundlagen‘¹¹ niedrig oder gleich null und nimmt mit der Größe des Wirkungsgebiets ab (Tabelle 6, Anhang B). Nur bei 17 Projekten ist sie hoch und bei 11 mittel. Die Beziehung nimmt bei Priorität 2 wegen der naheliegenden Beziehungen zwischen Gebiets- und Umweltplanung tendenziell zu (Tabelle 5, Anhang B).

Die spärliche Beziehung der Projekte zu den Planungsgrundlagen scheint darauf zu beruhen, dass nur 12 der 98 Projekte einen punktuell verorteten Charakter aufweisen. Die anderen haben strukturell verortete (46) oder netzförmige Gebiete (25). 15 Projekte sind als *footloose* einzustufen, d.h. ohne genaue räumliche Bezüge (Tabelle 7, Anhang B).

¹¹ Unter ‚Planungsgrundlagen‘ wird die Gesamtheit der regelnden Planungsinstrumente mit Auswirkungen auf die Bodenordnung verstanden. Die Instrumente können struktureller oder operativer (bzw. ausführender) Art sein.

In der Autonomen Provinz Bozen, das im Gegensatz zu den anderen italienischen Verwaltungen einen Sonderstatus genießt, wurde die Programmierung von einer Untersuchung zur rechtlich-institutionellen Einordnung seitens der Universität Bocconi begleitet. Während diese Einordnung in der Planungsphase durchaus nützlich gewesen sein mag, scheint sich der Nutzen in der Verwaltungsphase nicht zu ‚bestätigen‘. Es besteht jedenfalls eine eindeutige Beziehung zwischen dem Landesgebietsplan und dem Programm Interreg hinsichtlich Prinzipien, Strategien und Praktiken; außerdem sind Querverweise häufig.

In Friaul Julisch Venetien bezieht die RK zur Projektbewertung kontinuierlich sämtliche zuständige Fachleitungen zu Untersuchungszwecken mit ein. Dies ist grundlegend für die Kohärenzprüfung zwischen dem Programm und den Planungsstrategien auf regionaler Ebene, für deren Umsetzung die Regionalleitungen zuständig sind.

In Venetien hat sich die RK um ein Verhältnis zu den Planungsunterlagen sowohl auf allgemeiner Ebene, (des Programms unter dem Gesichtspunkt einer einheitlichen Programmierung) als auch in den Projektgebieten (durch eigene Auswahlkriterien) bemüht. Auf Regionalebene betrafen die Bemühungen nicht-regulierende Bestandteile der weiträumigen Planungsunterlagen, wie etwa das Museumsnetz und die Bezirke (Regionalgesetz Nr. 8 vom 4. April 2003 mit späteren Änderungen). Ein Beispiel dafür bietet das Projekt *Transmuseum*. Verwaltungstechnische Neuordnungen und institutionelle Probleme haben direkte Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Programmierung und Planung. In Venetien hat die Umorganisation der „Comunità Montane“ (Berggemeinschaften) (2010) noch nicht zum erwarteten Ergebnis geführt und die kommissarische Leitung der Provinz Belluno hat, für den die Zuständigkeit betreffenden Teil, Probleme bei der Planung, Koordinierung, sowie der finanziellen und physischen Performance des Programms Interreg Italien-Österreich aufgeworfen.

Hinsichtlich der Priorität 1 in Kärnten sei betont, dass der KWF sowohl für Interreg Italien-Österreich/Ziel 1, als auch für das Operationelle Programm Kärnten 2007-2013/Ziel 2 zuständig ist. Die Überschneidung dieser Programme ist daher sehr stark. Die Interreg-Programme werden als ‚selektive‘ Erweiterung der regionalen Ansätze angesehen. In dieser Region werden neben der Forschung jene Modalitäten unterstützt, mit denen sich durch grenzüberschreitende Projekte ein Mehrwert für die lokale Wirtschaft erreichen lässt. Das Programm Italien-Österreich wird somit zu einem Hybridsystem, in dem regionale und grenzüberschreitende Strategien kombiniert werden.

Der KWF ist für die regionale und die grenzüberschreitende Programmierung beider Prioritäten zuständig. Während sich für Priorität 1 eine allgemein gute Kohärenz aufzeigen lässt, sind bei Priorität 2 nur solche Projekte finanziert worden, die eine Kohärenz zum Portfolio der strategischen Ziele des Landes aufweisen. In diesem Fall fehlt ein allgemeiner strategischer Ansatz. Durch systematisches Konsultieren der zuständigen Abteilungen hat die RK versucht, die Kohärenz der Projekte mit den Ausrichtungen der Abteilungen, aber nicht notwendigerweise mit den Strategien des Landes zu gewährleisten.

In Salzburg ist der Ansatz spezieller. Hier bildet das Landesentwicklungskonzept die Grundlage aller Programme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einschließlich des Programms Interreg Italien-Österreich. Die Planung dieses Programms ist unter Einbezug der Landesabteilungen in den betroffenen Bereichen erfolgt, insbesondere bei der ländlichen Planung, sowie in den Bereichen Mobilität und Transport, Wirtschaft und in verschiedenen Forschungsbereichen.

In Tirol ist ein enges Verhältnis zwischen dem Raumordnungsplan ZukunftsRaum und Strategien zur nachhaltigen Entwicklung zu verzeichnen. Diese Beziehung beeinflusst die Ausrichtung des gegenwärtigen Projektansatzes, welcher die Rolle

allgemeiner struktureller Prüfungen zugunsten einer Bewertung der Planungswirksamkeit zu verschieben scheint. Ein Projekt wird ausgewählt und die Kofinanzierung bewilligt, sofern es als strategisch für Tirol angesehen wird und einen Beitrag zur Schaffung von Sozialkapital und Wertschöpfung leistet. Dennoch wird derzeit die allgemeine Wirksamkeit des bisher verfolgten Ansatzes diskutiert. Das Regionalkonzept für die kommenden Jahre sieht nämlich eine stärkere strukturelle und thematische Bindung zwischen Regionalentwicklung (EU-Strukturfondsprogramm) und ländlicher Entwicklung (Leader, ELER) vor, und zwar um Verdoppelungen zu vermeiden und die strategisch-thematische Verknüpfung (z.B. Leitbild ZukunftsRaum) mit der Regionalpolitik des Landes durch einen Ausbau des zentralisierten Systems der Verwaltung/Kontrolle und Bewertung seitens des Landes zu verstärken.

6.5 Wirksamkeit des Auswahlkriteriums Nr. 15

Allgemein gilt das Auswahlkriterium Nr. 15 ‚spezifischer Beitrag zu den Landes-/Regionalpolitiken und -strategien‘ als relevant, wenngleich der einzige empirische Beleg der dem Projekt in der Auswahlphase zugesprochene Wert ist.

Im Land Südtirol und in der Region Venetien ist das Kriterium relevant, allerdings faktisch kaum entscheidend, da die Ansicht der Verantwortlichen der besagten Politiken und Strategien nicht im Projekt dokumentiert wird bzw. da es nicht hilfreich wäre, die operationellen Implikationen zu bewerten, falls sie dokumentiert würde. Die operationellen Implikationen könnten eine gewisse Beachtung finden, falls gemeinschaftliche Planungsverfahren aktiviert würden. In Venetien wird dies durch das Gesetz 11/2004 gefördert, das bisher aber mehr Nachdruck auf die verfahrenstechnischen als auf die substantiellen Gesichtspunkte gelegt hat.

Die Relevanz des Kriteriums wird auch von der Region Friaul Julisch Venetien betont, welche auf das zuvor untersuchte Verhältnis zwischen Programmierung und Planung verweist.

In Österreich wird eine nationale Kofinanzierung nur dann bewilligt, wenn das Projekt die unter Kriterium 15 genannten Bedingungen erfüllt. Bei Priorität 1 tritt ein Fördermanager an die Seite der RK, der als *Key-Account-Manager* für den Antragsteller fungiert. Während Ersterer das Vorhandensein der allgemeinen Programmkriterien prüft (Angleichung an die Landesstrategien, Verbindung zur grenzüberschreitenden/regionalen Ebene etc.), gibt Letzterer das Feedback zum Inhalt der vom Programm abgedeckten Themenbereiche (Fremdenverkehr, Forschung, Wirtschaft etc.). In Kärnten erfolgt der Prozess der Konzipierung und Entwicklung des Projekts mit ständiger Unterstützung durch die RK und den Fördermanager. Das Verfahren ist sehr strukturiert und institutionalisiert.

Was Priorität 2 anbelangt, ist kein Projekt zur Finanzierung zugelassen worden, das eine aus technischer Sicht negative Beurteilung erhalten hat. Das Kriterium 15 ist somit sehr relevant und wird künftig mit Hinblick auf die Annahme eines strategischen Ansatzes zur Planung der Gebiets- und Umweltpolitiken noch relevanter sein. Wahrscheinlich haben die technischen Abteilungen die Qualität der Projekte hinsichtlich Kohärenz und ‚technischer‘ Relevanz mit den fachkundigen Politikern und Verwaltungsbeamten überprüft. Andererseits sind es ja gerade diese Politiker und Verwaltungsbeamten, die über die nationale Kofinanzierung entscheiden.

Das Kriterium 15 ist auch in Salzburg sehr relevant und nicht weniger wichtig als die Qualität der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Partnerschaft. Für jedes Projekt geben die zuständigen Abteilungen eine Stellungnahme ab, die in der Projektauswahlstelle eine Rolle spielt, und jedes Projekt, an dem Partner von Salzburg beteiligt sind, muss mit der Landesstrategie übereinstimmen.

In Tirol wird jedes Projekt der zuständigen Abteilung zur technischen Begutachtung vorgelegt. Besonders wird dabei die Kohärenz des Projekts zu den Landesstrategien beachtet und die technische Stellungnahme wird systematisch zu den Projektunterlagen genommen. Neben den technischen Einheiten wird auch die Landesregierung miteinbezogen, die der Entscheidung einen politischen Charakter verleiht.

6.6 Innovative Praktiken beim Gebiets- und Umweltmanagement und Beitrag zur Definition der lokalen Strategien

In dem für die Befragung verwendeten Fragebogen wurden die RK gefragt, ob es bei den unter die eigene Zuständigkeit fallenden Projekten (die Zuweisung eines Projekts zur jeweiligen RK richtet sich nach dem Sitz des Lead-Partners) besonders innovative Projekte zu den geläufigen Praktiken des Gebietsmanagements gegeben hat. Die Innovation betrifft die Formen der Beteiligung und die Vorgaben für Entwicklung und Verwaltung, aber auch andere wichtige Gesichtspunkte zur ordentlichen und verhandelten Planung. Bewertet wurde zudem, ob die Innovation zur Bestimmung lokaler Strategien beigetragen hat.

Die erhaltenen Antworten sind uneinheitlich: einige RK vertreten die Auffassung, dass nicht einzelne Projekte, sondern das Programm Innovation erzeugt; andere befanden die Frage für unangemessen, da die Innovation der Vorgaben zum Gebietsmanagement nicht dem Interreg-Programm und umso weniger den wählbaren Projekten anvertraut werden kann; es gibt aber auch RK, die diskussionswürdige Elemente melden.

Im Land Südtirol betreffen die Projekte beider Prioritäten zwar unterschiedliche Interventionslinien, konzentrieren sich aber auf einige strategische Themen: die Entwicklung von Humankapital, Kultur und Landschaft, Wirtschaft im Alpenraum unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit, Umwelt- und Gesundheitsrisiken, Zugänglichkeit. Eine transversale Unterstützung kommt vonseiten des besonders um die Verwaltung kleiner Projekte bemühten *Small Project Fund*. Bei einer ersten Klassifizierung weisen fast alle Projekte netzartigen oder Gebietscharakter auf, und vor allem letztere Projekte überschneiden sich mit den Praktiken zur Planung und Gebietsverwaltung. Die deutlichsten Überschneidungen ergeben sich mit dem Gebietsplan des Landes Südtirol, wenngleich keine empirischen Belege dafür vorliegen.

Die RK Venetien hat dem Bewerter eine bessere Definition des punktuellen, netzartigen oder Gebietscharakters der Projekte vorgeschlagen eingedenk der Tatsache, dass es sich um ein geographisches, zugleich aber auch funktionales Kriterium handelt, weshalb es günstig wäre, auch die Einbindung zusätzlicher Partner zu berücksichtigen (d.h. also zwischen der auf die Projektpartner begrenzten oder einer erweiterten Beteiligung zu unterscheiden). Die RK schlägt ferner vor, auch das Projekt 3241 Drau-Piave in Anhang A aufzunehmen, ein Projekt, das auf das für die Definition der regionalen und grenzüberschreitenden kulturellen Ausrüstung wichtige Thema ‚Flüsse und Architektur‘ verweist. Außer diesem Projekt werden auch die Projekte 3741 *Transmuseum* und 4522 *Explore* als besonders innovativ angesehen. *Transmuseum* schlägt ein grenzüberschreitendes Museumsnetz zur Förderung nachhaltiger Entwicklung vor und bildet eine Integration zu Share Culture und Parsjad (Italien-Slowenien, mit Beteiligung der Regionen Venetien, Emilia Romagna und Friaul Julisch Venetien). Interessanterweise experimentiert das Projekt mit zwei Netzkonzeptionen: einer dokumentarischen, die um koordinierte Operationen zur Aufnahme und Katalogisierung bereichert wird, und einer eher operationellen, die (zumindest was Italien betrifft) auf Schutz und Aufwertung gemäß den Vorgaben des neuen Kulturgüterrechtskodexes ausgerichtet ist. *Explore* entwickelt Forschung und Innovation im Bereich nachhaltiges Bauen und ist in einem umfangreichen experimentellen Netzwerk angesiedelt, zu dem allerdings empirische

Daten fehlen. In beiden Fällen sind mehr oder weniger umfangreiche wissenschaftliche Komitees unter Einbeziehung der Zielgruppe eingerichtet worden. Trotz des ‚Ansporns‘ der RK hat sich der Beitrag der Begünstigten allgemein als begrenzt erwiesen. Im Falle von Belluno (wo die gleichnamige LAG tätig ist), haben Verwaltungsangelegenheiten das Verhältnis zum (derzeit in Schwierigkeiten geratenen) UNESCO-Programm ‚Dolomiten‘ und auch das innovative Projekt *Explore* (Energie und Klima) beeinträchtigt.

Kärnten ist der Ansicht, dass sämtliche in Priorität 1 aktivierten Projekte in unterschiedlichem Maße Innovationselemente aufweisen, eine zuverlässige Bewertung jedoch erst bei Projektabschluss vorgenommen werden kann. Innerhalb des KWF ist es üblich, dass der Projektverantwortliche möglichen Interessenten gegen Ende des Projekts die Ergebnisse vorstellt. Zukünftig (ab 2014) sollen diese und ähnliche Praktiken deutlicher kodifiziert und für die Bewertung der Ergebnisse und künftiger Potentiale systematisch erfasst werden. Als zwei der innovativsten Projekte werden Projekt 4993 (Neue Werkstoffe zur Schadstoffbeseitigung aus Abgasen von Verbrennungsmotoren) und Projekt 4915 (Zusammenarbeit im Fremdenverkehr im Gebiet Nassfeld/Pramollo) gemeldet. Allgemein scheint der Beitrag zur Definition der lokalen Strategien auch wegen des Aufrufsystems gering zu sein. Bei Priorität 1 sind die aktuellen Strategien nur teilweise auf die grenzüberschreitende Dimension der Projekte ausgerichtet und mit recht dürftigen Ergebnissen. Dieser Ansatz soll daher im Programmierungszeitraum 2014+ verbessert werden. Seit 2007 liegt die Zuständigkeit für Interreg beim KWF, der die erzielten Ergebnisse hinsichtlich des Entwicklungspotentials in enger Verbindung mit der Planung der Landespolitiken und -strategien zur Wettbewerbsfähigkeit (Wettbewerbsfähigkeitsprogramm 2014) bewerten möchte. Die strategischen Themen für 2014+ werden von drei thematischen Arbeitsgruppen entwickelt (Forschung und Entwicklung, Entwicklung der KMU, Umwelt Nachhaltigkeit), die vor kurzem innerhalb des KWF aktiviert worden sind und die grenzüberschreitende Dimension der Entwicklung als strategische Leitlinie übernehmen werden. Der Verantwortliche jeder Gruppe ist auch Mitglied der Steuerungsgruppe. Es handelt sich dabei um einen pro-aktiven Ansatz im Planungsverfahren, auch unter dem Gesichtspunkt der Suche nach Synergien mit Italien. Anders verhält es sich bei Priorität 2, für die die RK (ähnlich wie in Tirol) ihre Ansicht bekundet, die Fragestellung müsse umgekehrt werden, d.h. man müsse von der These ausgehen, dass die Wirksamkeit der Umweltpolitiken nur dann verbessert werden kann, wenn sie mit Strategien zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung verankert wird.

Für Salzburg lassen sich die innovativen Praktiken weniger in einzelnen Projekten aufzeigen als an der besseren Umsetzung bestimmter Entwicklungsprioritäten oder in der Überwindung kritischer Situationen in den vom Programm und dem Regionalentwicklungsbereich für beachtenswert gehaltenen Bereichen. Die RK weist darauf hin, dass alle 40 Projekte relevant sind und nicht nur die vier, in denen sie als Lead-Partner¹² auftritt.

Weitere Verbindungen zu Landesstrategien und -politiken verweisen auf:

- *Neues Wirtschaftsprogramm 2020*. Diverse bewilligte Interreg-Projekte sind kohärent zu den im NWP 2020 festgelegten Prioritäten. Etwa die Projekte der Bereiche Fremdenverkehr und Gesundheit (5363 Trail for health. Entwicklung des Fremdenverkehrsprodukts), auf Gesundheit angewandte Forschung sowie Gesundheit (4162 Therapie für Schmetterlingskinder);
- *Energieleitbild des Landes Salzburg* (siehe Projekt 4807 Entwicklung einer grenzüberschreitenden CO₂-neutralen Modellregion Ahrntal-Oberpinzgau).

¹² ID: 2301, 3961, 4162, 5222.

Auf Programmierungsebene ist eine klare Orientierung des Landes Tirol hin zu einem integrierten strategischen Ansatz zu verzeichnen, der sich mit der EU-Strategie Europa 2020 deckt (siehe Regionalkonzept 2020, in der Erarbeitungsphase). Der überregionale Ansatz wird in die nicht mit anderen Fonds finanzierten Bereiche integriert (siehe Interreg-Räte und *Small Project Fund*). Tirol achtet sehr auf die Organisation von Netzwerken aus Akteuren/Projekte im Grenzgebiet. Eine zentrale Rolle spielen die Interreg-Räte bei der Schaffung von Kooperation und Synergien mit positiven Auswirkungen und Wertschöpfung. Es sind auch unter dem Gesichtspunkt der Kofinanzierung sehr enge Verbindungen zwischen Tirol und Südtirol entwickelt worden. Signifikante Beispiele sind die Projekte zu natürlichen Risiken wie Nr. 4283 *Hareira* und 4342 *Irek*. Was den strategischen Inhalt anbelangt, zeigt es sich, dass das Programm Interreg keine Leitlinien zur strategischen Entwicklung für das Land festlegt. Bestenfalls fließen die Strategien des Landes ins Programm Italien-Österreich ein. In diesem Sinne hat das Programm Italien-Österreich zur Umsetzung der regionalen Strategien bei beiden Priorität beigetragen. Diverse im Rahmen von Interreg bewilligte Projekte haben zur Umsetzung der im Wirtschaftsleitbild Salzburg (WLS) enthaltenen Ziele beigetragen. Signifikante Beispiele betreffen:

- a. die Strategie zur Attraktivitätssteigerung und Erweiterung des Fremdenverkehrsangebots: Projekt 5349 „Gastfreundliche Gemeinschaft: Das „Albergo diffuso“ als Mittel zur Einbeziehung der ganzen Gemeinschaft in umfassende Fremdenverkehrsangebote“; Projekt 2301 „Kneipptherapie in den Alpen. Naturheilmittel nach Sebastian Kneipp“);
- b. die Strategie zur Versicherung der Arbeitskraft im Fremdenverkehr (Projekt 4912 „Vereinbarung von Beruf und Arbeit in der Familie in regionalen Fremdenverkehrsbetrieben“).

7. Weiterentwicklung der Partnerschaftsformen

Die Partnerschaft ist eine Grundvoraussetzung für den Projektstart und die Freisetzung zusätzlicher Ressourcen. Sie ist allerdings auch eine Hilfe für das Programm, seine Nachhaltigkeit und die Schaffung von Sozialkapital. Da sie ein notwendiges Mittel zum Erreichen der Ziele Kohäsion und grenzüberschreitende Integration für Priorität und Interventionslinie darstellt, kommt ihr eine strategische Rolle zu, die aus der Umsetzungsbewertungen, Ergebnissen und Auswirkungen des Programms so nicht ersichtlich wird.

Das Programm und speziell einige Projekte haben im Vergleich zum vorherigen Zeitraum zur Innovation von Partnerschaftskonzepten, -formen und -modellen beigetragen. Dadurch konnten die Zulassungsbedingungen, die Kommunikationsvorgaben, die Kooperationsebenen¹³ und der Anteil zusätzlicher Ressourcen an den Gesamtkosten der Projekte¹⁴ verbessert werden. Die Nutzung neuer Technologien ist gefördert worden (*social Networking, Wiki-Ansätze* etc.) und die ‚Dauerfaktoren‘ (Post-Projekt) haben sich gefestigt. Man hat auch begonnen, neben dem Nutzen der Partnerschaft für die Kohärenz und Planungswirksamkeit auch der Bildung neuer, dauerhafter Formen grenzüberschreitenden Sozialkapitals stärkere Beachtung zu schenken.

Ein empirischer Beleg ist der Beitrag der Partnerschaften zur Entwicklung von Synergien mit anderen Projekten des untersuchten Programms und mit anderen in den gleichen Gebieten wirksamen Programmen. Über 70% der Projekte sind synergisch zu anderen Projekten des Programms, einen (absolut betrachtet) entscheidenden Beitrag leisten öffentliche und mehrheitlich öffentliche Partnerschaften. Auch der relative Beitrag zur Synergie seitens gemischter und privater Partnerschaften ist allerdings nicht zu unterschätzen. Knapp 80% der Projekte weisen Synergien zu anderen Programmen auf. Obwohl der Beitrag öffentlicher und mehrheitlich öffentlicher Partnerschaften (absolut betrachtet) weiterhin entscheidend ist, verbessert sich der Beitrag privater Partnerschaften. Insbesondere weisen alle 17 Projekte mehrheitlich privater Partnerschaften Synergien mit anderen Programmen auf (Tabelle 13, Anhang B).

Diese Faktoren schaffen die Voraussetzungen für eine progressive Verbesserung der Kohäsionsformen und der gebietsbezogenen Inhalte der Projekte¹⁵. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Zusammenarbeit zwischen RK zu beachten.

7.1 Neue Institutionen, Aufwertung der Ergebnisse und Innovation

Architektur und Funktionsweise der Partnerschaften variieren tendenziell nach Priorität und Gebiet und vervollständigen sich mit der Zeit. Im gegenwärtigen

¹³ Vorgesehen sind vier Ebenen der Zusammenarbeit: Gemeinschaftliche Erarbeitung, gemeinschaftliche Umsetzung, gemeinsames Personal, gemeinschaftliche Finanzierung. 83 der 98 Projekte aktivieren alle vier Ebenen, während vier 4 Projekte lediglich zwei, elf 11 Projekte nur drei Ebenen aktivieren (Tabelle 12, Anhang B).

¹⁴ Der durchschnittliche Anteil zusätzlicher Ressourcen an den Gesamtkosten der Projekte beläuft sich auf knapp 21%. Gemischte Partnerschaften leisten den größten Beitrag (rund 29%), aber auch private oder mehrheitlich private liegen mit 25.8% bzw. 23.1% über dem Durchschnitt (Tabelle 14, Anhang B).

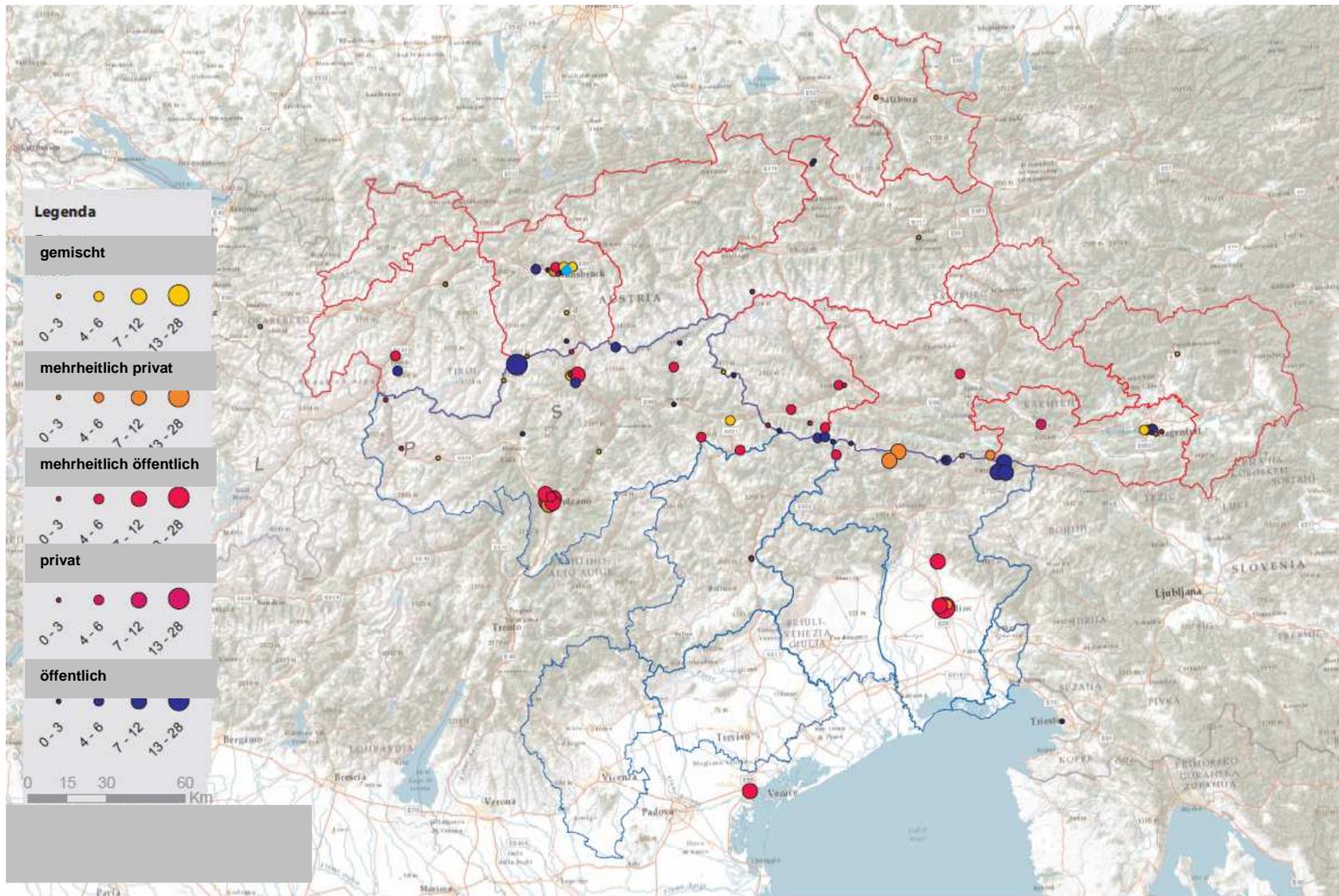
¹⁵ Die RK der Region Friaul Julisch Venetien hielt es nicht für angebracht, Auskünfte zu den Partnerschaften gemäß dem vom Bewerter vorgeschlagenen Formular zu erteilen. Mit der Untersuchung bei den RK und der im vorliegenden Kapitel präsentierten Auswertung beabsichtigt der Bewerter, die Analyse der Partnerschaften um Überlegungen zur Programmumsetzung zu bereichern. Im vorherigen Operationellen Bericht (31.05.2011) wurde die Partnerschaft anhand der Zahl der Beteiligten, ihrer Unternehmensform und des finanziellen Beitrags beschrieben, woraus sich zur Stichprobenanalyse nützliche Typologien ergaben.

Programmierungszeitraum sind im Vergleich zum vorigen Zeitraum eine klare Verbesserung zu verzeichnen sowie eine Diversifizierung nach Projekten zur wirtschaftlich-sozialen Entwicklung (Priorität 1) und solchen zum Schutz und zur Aufwertung der Umwelt (Priorität 2).

Insgesamt neigt das Programm zu einer stärkeren Einbeziehung öffentlicher und mehrheitlich öffentlicher Partnerschaften (60% der Fälle), während private oder mehrheitlich private nur 28% der Gesamtheit ausmachen (Tabelle 11 Anhang B). Die geographische Verteilung der Projekte nach Partnerschaftstyp und Zahl der beteiligten Partner ist auf Karte 7.1 dargestellt.

Bei Priorität 1 ist die Teilnahme Privater tendenziell größer (private oder mehrheitlich private Partnerschaften zeichnen 38% der finanzierten Projekte aus, gegenüber 21% bei Priorität 2, vgl. Tabelle 11 Anhang B), bei geringeren Teilnehmerzahlen ist der finanzielle Beitrag Privater größer (Tabelle 14 Anhang B). In diesem Fall hängt die Wirksamkeit der Partnerschaften von ihrem Beitrag zur Schaffung eines Mehrwertes der betroffenen Wirtschaftstätigkeiten ab. Ihre Dauer ist von der Wirtschaftskonjunktur, Anreizen und der regionalen und nationalen Besteuerung abhängig. Bei Priorität 2 nimmt die Teilnehmerzahl zu, mit größerer öffentlicher Beteiligung und Beteiligung aus dem Dienstleistungsbereich. Allerdings nehmen dabei auch die Schwierigkeiten der Kofinanzierung zu. Die Wirksamkeit der Partnerschaften hängt in diesem Fall davon ab, welche Bedeutung den Umwelt-, Kultur- und Landschaftskomponenten in den Politiken der lokalen Regierung beigemessen wird sowie vom Ablauf der Förderungsmechanismen.

Karte 7.1 - Typologie und Anzahl der Partnerschaften: geographische Verteilung



In Südtirol hat sich die Partnerschaft im Vergleich zum vorigen Zeitraum deutlich verbessert. Sie war dort bisher sowohl auf zentraler als auch auf peripherer Ebene begrenzt und standardisiert, das Augenmerk galt der Einhaltung der allgemeinen und operationellen Bedingungen. Diese wurden fast ausschließlich in der Einleitungsphase und bei der Finanzierung aktiviert. Heute ist die Aufmerksamkeit gestiegen und die Zusammenarbeit zwischen Partnern weist – neben ihrer Formalisierung im ‚Partnerschaftsvertrag‘ gemäß den beiden nationalen Rechtsprechungen (in Österreich und Italien) – unterschiedliche Modalitäten und Organisationsformen auf. Die Rolle des *Lead-Partners* ist im Vergleich zu den VB und den einzelnen Partnern präziser gefasst und mit größerer Verantwortung behaftet. Dies hat auch die Arbeit der RK erleichtert. Es zeigt sich, dass Projekte mit einem hohen Kultur- und Forschungsgradienten sich besser als andere zum Experimentieren innovativer Partnerschaftsformen eignen. Angesichts der kulturellen Ähnlichkeiten der Programmgebiete birgt die internationale Ausrichtung keinerlei Schwierigkeiten. Es braucht eine Ähnlichkeit der Themen, Gebiete und Situationen, die gemeinsame Ansätze bei der Suche nach und der Lösung von Problemen nahe legt und die eine verbreitete Anwendung der experimentierten Ansätze ermöglicht.

In der Region Venetien sind während der Programmumsetzung neue Begünstigte aufgetreten, was sicherlich ein positiver Effekt ist. Mit der Zahl der Begünstigten nehmen jedoch auch die Probleme der Verwaltung der Projekte zu, an denen Schulen, NGO, gemeinnützige Vereine und andere beteiligt sind, deren Aufgaben und Rechtsformen dazu neigen, das Partnerschaftsmodell zu beeinflussen. Bestätigungen in diesem Sinne kommen vonseiten der Programme Interreg-Rat Dolomiten Live. Um sich im Sinne einer People-to-people-Logik der von der Anbahnung der Partnerschaft aufgeworfenen Nachfrage zu stellen, ist im Mai 2009 (zweiter Aufruf) der Small Project Fund (SPF) aktiviert worden. Der SPF kann in begrenzten Bereichen verwaltet werden und richtet sich an kleine Einheiten und Institutionen.

In Kärnten (Priorität 1) sind die neuen Unternehmen seit Einbeziehung des KWF ins Programm um rund 50% gestiegen. Der Anstieg der Beteiligten wirft allerdings ein Problem hinsichtlich der Qualität und der Inhalte auf, das über die reine Verlängerung hinausgeht. Die in Partnerschaften umgesetzten neuen Projekte neigen nämlich dazu, neben der Konkretisierung der erzielten Ergebnisse auch neue Themen zu entwickeln: etwa mit der gemeinsamen Entwicklung neuer Patente anstatt mit weiteren Untersuchungen oder Workshops. Der internationale Inhalt ist bei den Projekten relevant, die ein Patent entwickeln und es auf den internationalen Markt bringen (wie auch bei einigen Projekten Interreg Österreich-Slowenien). Zu diesem Zweck ist es strategisch, wettbewerbsfähige Unternehmen auf dem internationalen Markt zu unterstützen oder Forschungszentren mit ausreichend Know-How zu versorgen. In diese Richtung geht z.B. das Projekt 4993 (Neue Werkstoffe zur Schadstoffbeseitigung aus Abgasen von Verbrennungsmotoren).

Bei Priorität 2 (Kärnten) hat die Einführung des *Lead-Partner*-Prinzips der Zusammenarbeit der Partner starken Nachdruck verliehen. Allgemein ist die Entwicklung im Vergleich zum vorhergehenden Zeitraum positiv. Im Vergleich zu anderen Programmen zur territorialen Zusammenarbeit zeigt das Programm Italien-Österreich gerade wegen der Eigenheiten der Partnerschaften und der geteilten Finanzierungsmodalitäten eine höhere Qualität der Projekte. Auch bei dieser Priorität hat sich die Zusammenarbeit der Partner neben der Zusammenarbeit der RK tendenziell verbessert. Letztere ist vor allem dank der reduzierten Personalfuktuation wesentlich besser geworden.

Es sind keine neuen Rechtsvorgaben im Wirtschaftssektor geschaffen worden. In Zukunft ist die Schaffung neuer Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf Grundlage gemeinsamer Strukturen möglich. Erst kürzlich ist das EVTZ zwischen

Kärnten, Venetien und Friaul Julisch Venetien ins Leben gerufen worden, das bereits ab dem nächsten Programmierungszeitraum Planungspotential haben wird.

Ein Beispiel aus Salzburg ist das Projekt Bergbauerlebnisse, in dessen Rahmen neue Partnerschaften zustande gekommen sind. Auch in diesem Kontext hat das Prinzip des *Lead-Partners* die Zusammenarbeit gefördert und neue Rechnungslegungsverfahren aktiviert. Neue Rechtsformen der Zusammenarbeit sind nicht angenommen worden.

In Tirol sind starke Synergien in den Projekten zum Fremdenverkehr, zu natürlichen Risiken, zu Erdbebenrisiken und zu den Auswirkungen des Klimawandels zu verzeichnen. Ein Beispiel ist das „Integrale Raumentwicklungskonzept für ausgewählte Lebensräume des Wipptals – IREK“. Dabei geht es um Probleme, die auf recht einheitliche Weise die vom Programm betroffenen Alpenbereiche betreffen. In dieser Region werden keine Nachfolgeprojekte finanziert, da man von der autonomen Nachhaltigkeit der Projekte ausgeht. Für wichtig gehalten wird hingegen die Optimierung und Harmonisierung der Programme unter dem finanziellen Gesichtspunkt. Es besteht eine Orientierung zur Vereinheitlichung der Finanzierungen in den unterschiedlichen Programmen und zur Anwendung des Prinzips der Teilfinanzierung mit Anteilen, die dazu geeignet sind, besonders vielversprechende Projekte zu ermutigen. Neben den bereits erwähnten Interreg-Räten sind neue Institutionen gegründet und die bestehenden ausgebaut worden. Für das Projekt Festungen Altfinsternmünz ist der Verein Altfinsternmünz gegründet worden mit dem Ziel, die Festung Altfinsternmünz als Fremdenverkehrsziel aufzuwerten. Zu den Partnern gehören die Gemeinden Nauders (A), Pfunds (A), Spiss (A), Samnaun (CH), Tschlin (CH), Graun im Vinschgau (I), das Unternehmen Tiroler Oberland und Kaunertal, Samnaun Turismo (CH), Tschlin Turismo (CH) und das Fremdenverkehrsunternehmen Obervinschgau (I). Ferner wurde die Zusammenarbeit zwischen Eurac, der Uni Bozen, der Uni Innsbruck (z.B. Projekt GemNova) und zwischen TIS und der Zukunftsstiftung ausgebaut.

7.2 Innen- und Außenwirksamkeit der Partnerschaften

Die institutionelle und organisatorische Entwicklung der Partnerschaftsformen hat innere und äußere Auswirkungen auf das Programm. Im ersten Fall wird die Innenwirksamkeit gefördert, im zweiten die Außenwirksamkeit nach Maßnahmen, Gebieten und Zeiträumen.

Die Untersuchung zeigt eine spezielle Bewertungsfrage beider Komponenten.

Im Land Südtirol und in der Region Venetien hat die Partnerschaft das Erreichen der vorgesehenen Ziele ermöglicht, allerdings ohne erkennbare Wertschöpfung nach Zonen und Zeiträumen. Die zeitliche Nachhaltigkeit eines Projekts erfordert einen Businessplan zur Aufwertung der eigenen Ressourcen und der Ressourcen Dritter. Die RK Südtirol hält es unter diesem Gesichtspunkt für sinnvoll, eine Ergebnisbewertung einzuführen. Wie bereits zuvor dargestellt, neigen die Initiativen bezüglich Alpine Space und Zivilschutz, aber auch der Forschungseinsatz bei Eurac in Südtirol zumindest hinsichtlich der allgemeinen Programmierung zu einer Verbesserung der Außenwirksamkeit. Lokale Auswirkungen und Integrationen mit den Planungsunterlagen sind weniger offensichtlich. Signifikant ist in diesem Zusammenhang das Netzwerk *Game Nova.net*, ein grenzüberschreitendes Netz zur Gemeindeinnovation in Tirol und Südtirol.

In Venetien neigen die Initiativen der Trilaterale, der Euroregion und des Interreg-Rats zumindest hinsichtlich der allgemeinen Programmierung zu einer Verbesserung der Außenwirksamkeit. Lokale Auswirkungen und Integrationen mit den Planungsunterlagen sind weniger offensichtlich.

In Kärnten (Priorität 1) sind vor allem im Forschungsbereich sehr positive Ergebnisse erzielt worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Zahl der Projekte als auch

hinsichtlich der Qualität der Zusammenarbeit. Weniger signifikante Ergebnisse sind im Bereich der Entwicklung der KMU zu verzeichnen (aufgrund formaler Auflagen, Kosten, Vermittlungsmodalitäten und anderer Faktoren), genau wie bei der Entwicklung der Humanressourcen (ESF-Programm). Die zwei im Fremdenverkehrsbereich eingeleiteten Projekte haben nur geringe innovative Wirkung gezeigt.

Ein gutes Niveau an Außenwirksamkeit konnte auch dank der Strategien des KWF auf Landesebene erreicht werden, insbesondere im Forschungsbereich. Die nationale Strategieausrichtung, mehr in die Forschung zu investieren, hat bei den Projekten Interreg Italien-Österreich zu beachtlichen Ergebnissen geführt. Im Fremdenverkehrsbereich mangelte es hingegen an strategischen Inhalten (z.B. Marketing, Beschilderung), die im Bereich KMU nur teilweise vorhanden sind.

Bei Priorität 2 fehlte bislang die strategische Dimension. Mit den Leitlinien der zuständigen Abteilung ist zwar die technische Kohärenz geprüft worden, es wird jedoch angenommen, dass der Außenwirksamkeit künftig eine zentrale Bedeutung zukommen wird. So gesehen ist anzunehmen, dass der für die Bewertung der Qualität der Zusammenarbeit vorbehaltene Raum innerhalb des Programms noch nicht ausreichend ist. Vorgeschlagen wird die Entwicklung von angemessenen Instrumenten (z.B. Indikatoren) für dieses Ziel, sowie die Integration der Standpunkte der Projektpartner.

In Salzburg fördert die partnerschaftliche Umsetzung der Projekte die Wirksamkeit des Programms. In Fällen, in denen die Zusammenarbeit der Partner auch nach dem Projekt fortgesetzt wird, wie etwa im Rahmen des Projekts *Kneipperlebnis*, wird die Wirksamkeit des Programms zusätzlich gewährleistet.

In Tirol erreichen innere und äußere Effizienz ein ähnlich gutes Niveau, vor allem dank der Interreg-Räte bei Projekten zur Lokalentwicklung im Grenzraum. Die Zusammenarbeit zwischen Akteuren im Grenzgebiet schafft eine breite Zustimmung zu den Projekten, hohe Nachhaltigkeit und Wertschöpfung für das Gebiet. Die Wertschöpfung hat vor allem bei Projekten, die auf einer effizienteren Ressourcennutzung basieren (erneuerbare Energien), eine steigende Tendenz. Der strategische Raumordnungsplan „ZukunftsRaum Tirol“ erkennt die große Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und testet sie an den Ergebnissen des Programms.

7.3 Partnerschaft und Lebensdauer

Der Beitrag der Partnerschaften zwischen RK und zwischen anderen Akteuren des Projekts ermöglicht die Entwicklung von Institutionen grenzüberschreitender Kohäsion und neuer Kapazitäten. Die Partnerschaft kann auch nach Projektabschluss, die ihre Lebensdauer verlängern (und verändern)¹⁶ mit der Aktivierung dauerhafter Initiativen fortbestehen. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, wengleich diese bisher, insbesondere in der Ex-post-Phase, nicht Gegenstand der speziellen Bewertung gewesen sind.

In Südtirol gibt es Partnerschaften, die auch nach Projektabschluss fortbestehen, so etwa im Bereich Wettbewerb für freie Software, im Bereich Zivilschutz und bei der Koordinierung der nationalen Vorgaben zur Erdbebenkontrolle.

In der Region Venetien tendiert die Partnerschaft dazu, sich in denselben vorrangigen oder angrenzenden Bereichen zu verstärken, wodurch die Programmierungsaktionen charakterisiert werden. Dennoch sind die empirischen

¹⁶ Siehe Tabelle 10 (Anhang B) zur Durchschnittsdauer der Projekte nach Interventionslinie. Die Dauer hängt in gewisser Weise vom Zeitrahmen der Aufrufe ab. Sie beträgt über 30 Monate bei den Interventionslinien 1.4, 2.1 und 2.3 (mit 36 Monaten), 2.5 (mit 31) und 1.2 (mit genau 30 Monaten).

Belege zur Verlängerung der Lebensdauer der einzelnen Projekte begrenzt und liegen nur für die Projektfelder ‚Rätische Alpen‘ und Via Claudia Augusta vor.

Die RK Kärnten (Priorität 1) meint, dass die ‚Dauer‘ der Partnerschaft, die Verlängerung und die substantive Anpassung der Lebensdauer der Projekte mit Hilfe der ex-post-Bewertung vor einem längeren Zeithorizont bewertet werden müssten. Trotzdem hebt selbige RK Fälle hervor, die in diese Richtung gehen, so etwa ein erfolgreich abgeschlossenes Kooperationsprojekt zwischen Venetien und Kärnten im Bereich Holzforschung¹⁷, das eine zweite Eingabe nach sich gezogen hat. Es wird außerdem festgestellt, dass die Logik der Kofinanzierung mit Mitteln der Partner die Kontinuität der Zusammenarbeit fördert und verstärkt.

In Priorität 2 (Kärnten) gibt es noch größere Herausforderungen und im laufenden Programmierungszeitraum sind große Fortschritte gemacht worden in Richtung einer systematischen Ausrichtung auf das Ergebnis, die das Erreichen messbarer strategischer Ziele berücksichtigt. Es wurde ein fachspezifischer Workshop zu diesem Zweck aktiviert¹⁸.

Im Rahmen des Projekts *Kneipperlebnis* (Salzburg) beabsichtigen viele Partner, auch künftig zusammenzuarbeiten. Dennoch hält es die RK für wichtig zu prüfen, ob ein(e) bestimmte(s) im Rahmen des Projekts geschaffene(s) Produkt/Dienstleistung fünf Jahre nach seiner Aktivierung immer noch in Funktion ist (z.B. im Falle eines Radwegs). Derzeit werden keine Untersuchungen und Forschungen zu den mittelfristigen Auswirkungen der Projekte/Partnerschaft durchgeführt, obwohl die Medienwirksamkeit es ermöglicht, Informationen über ihre Entwicklung in der Zeit einzuholen. Laut RK ist das Erreichen der Programmziele wichtiger als das Überleben der Partnerschaft über das Projektende hinaus und sie vermag auch nicht zu sagen, welche Wirkung auf das Gebiet die Fortführung einer Zusammenarbeit haben mag.

Die RK Tirol ist der Ansicht, dass die Partnerschaft nicht aufgrund der Produkte/Ergebnisse überlebt, sondern dank der Netzwerke zwischen Partnern und der Kontakte. Die geographische Nähe zwischen Tirol und Südtirol begünstigt die Weiterführung der Partnerschaften. Einer der Hauptvorteile einer guten Zusammenarbeit ist die umgehende Erkennung der Probleme und die Suche nach gemeinsamen Lösungen. Ein signifikantes Beispiel dafür ist das grenzüberschreitende Projekt GemNova-net zur Gemeindeinnovation in Südtirol und Tirol, doch es gibt auch andere Projekte in den Grenzgebieten, die analoge Merkmale aufweisen.

7.4 Soziales Kapital und *Capacity Building*

Die Partnerschaft schafft soziales Kapital, d.h. neue Bekanntschaften und neue Institutionen, aber auch neue Kapazitäten zur Kommunikation und politisch-administrativer Zusammenarbeit.

¹⁷ Projekt „Einsatz von Plasma für eine bessere Dekorbehandlung bei Kunststoffen: der Schutzüberzug, der Druck und die Klebverbindung“ (2009), umgesetzt in Partnerschaft zwischen: Certottica - Istituto italiano per la certificazione dei prodotti ottici Scarl und Kompetenzzentrum Holz GmbH Geschäftsbereich - Wood Carinthian Competence Center (W3C).

¹⁸ Laut RK Kärnten – Priorität 2 überlebt die Partnerschaft dank neuer Projekte. Diese Projekte müssen notwendig neue Herausforderungen beinhalten, die es umzusetzen gilt, andernfalls werden sie nicht zur öffentlichen Finanzierung zugelassen. Im Programmierungszeitraum 2000-2006 beschränkten sich die Treffen der Projektpartner auf den Informationsaustausch zu den jeweiligen regionalen Strategien und Initiativen, der auf dem Ansatz des Know-How-Transfers beruht. Im gegenwärtigen Programmierungszeitraum ist ein neuer Ansatz eingeführt worden, der sich am Ergebnis orientiert: Ziel ist, bei den Partnern die Fähigkeit zu stimulieren (und zu verlangen), sich neue Ziele zu setzen und diese ab der gemeinsamen Ausarbeitung zu verfolgen, und zwar im Rahmen spezieller Workshops, erwarteter Ergebnisse, Strategien und Untersuchungen, zu denen Belege und Daten über ihren innovativen Charakter erbracht werden können.

Manche Projekte sind auf die Entwicklung von Projekt- und Verwaltungskapazitäten ausgerichtet (*capacity building*) und bei ihnen hat die Partnerschaft als Mittel fungiert (gemeinsame Planung), obwohl sie zugleich auch ein Programmziel ist. Ihr strategischer Wert besteht in der Fähigkeit, wirksam und schnell die Nachfragen aus dem Gebiet zu interpretieren. Zahlreiche Projekte verfolgen diese Zielrichtung und gelten daher als innovativ.

Im Land Südtirol erleichtert der grenzüberschreitende Kontakt in ähnlichen kulturellen Kontexten die Entwicklung von Planungs- und Verwaltungskapazitäten auch ohne Programmmanager.

In der Region Venetien enthält jedes Projekt in unterschiedlichem Umfang Komponenten von *Capacity Building*, allen voran den grenzüberschreitenden Kontakt. Der Kontakt ist an sich faktisch ein (verfahrenstechnischer oder substantiver) Vergleich, aber auch ein Anlass für Innovation. Dennoch scheint in dieser Hinsicht eine „reflexive“ Einstellung zu fehlen. Eine zwar nur auf die Verwaltung beschränkte, aber trotzdem interessante (zum Bezug genommene) Initiative ist die Einrichtung des Programmmanagers in Tirol.

Kärnten (Priorität 1) hält das Aufrufsystem für verbesserungswürdig. Dieses Instrument ist zwar zur Mobilisierung von Ressourcen und Akteuren recht wirkungsvoll, aber ungeeignet für die Entwicklung von Projekten strategischen Inhalts. Der Kärntner Ansatz basiert auf der pro-aktiven Entwicklung von Schlüsselprojekten und der gemeinschaftlichen Definition der Inhalte seitens der Projektpartner und RK/zuständigen Programmstellen. Dieser Ansatz soll in nächster Zukunft entwickelt werden.

Ogleich noch keine Ergebnisse vorliegen, ist das Projekt *Smart Energy – Network of Excellence* in dieser Hinsicht mustergültig. Von diesem Projekt werden wichtige Hinweise zur künftigen strategischen Aufstellung und zur Bildung strategischer Partnerschaften zwischen Italien und Kärnten im Energiebereich und im Bereich strategische Verwaltung erwartet. Weniger deutlich ist Priorität 2, für die sich die RK erhofft, dass die Projektauswahl sich in Zukunft stärker am *Capacity Building* bei der Programmierung orientiert und umgekehrt. Daher hält sie den Ausbau der gemeinschaftlichen Planung der Eingriffe und die Verbesserung der Kommunikation auf RK-Ebene für wichtig.

In Salzburg sind Alpengenuss und Alpenerlebnis Beispiele dafür, wie die Partnerschaft zur Umsetzung des Programms beiträgt, aber auch strategischen Wert besitzt. Verschiedene Projekte sind im Einklang mit dem Landeswirtschaftsprogramms 2020 und stellen sich dem Bedarf des Gebietes. Die RK ist der Ansicht, die Partnerschaft an sich habe, ganz abgesehen vom Wert des Projektes, schon einen Wert.

In Tirol gilt die administrative und politische Zusammenarbeit als grundlegender Erfolgsfaktor und soll in Kohärenz zum Prinzip der *Lead-Partner* weiter ausgebaut werden. In dieser Hinsicht beispielhafte Projekte sind die Festung Altfinstermünz und der Verein Altfinstermünz (grenzüberschreitende Zusammenarbeit), ‚Bergbauerlebnisse in den Ostalpen‘ und der Interreg-Rat Wipptal. Im Wipptal sind Initiativen zur Kinderbetreuung in Grund- und Vorschulen aktiviert worden.

Auch die RK Tirol hält die Partnerschaft für ein allgemeines Ziel des Programms und nicht nur für ein Mittel zum Zweck. Sie hebt hervor, dass die fehlende Zweisprachigkeit ein Nachteil Tirols gegenüber Südtirol sei: die Kommunikation mit Südtirol ist relativ gut, während es ab Trient südwärts sprachliche Schwierigkeiten gibt.

7.5 Wirksamkeit der Priorität 3 „Technische Hilfe“

Hinsichtlich der Wirksamkeit der Priorität 3 „Technische Hilfe“ zur Entwicklung der Planungskapazitäten (Ressourcen und Aktivitäten, Qualität der Unterlagen) und der Verwaltungskapazitäten (vorherige Kontakte, Unterstützung bei der Verwaltung, Programmmanager) gehen die Meinungen der RK auseinander. Auch die Möglichkeiten zur Verbesserung des ‚Projektblatts‘ werden unterschiedlich aufgefasst.

Im Land Südtirol erfolgt die technische Hilfe bei der Einreichung der Projektanträge, im LA und mit speziellen rechtlichen und verwaltungstechnischen Beratungen. Die Hilfe umfasst allerdings keine aktualisierten technologischen Inhalte, welche voraussichtlich mit der kommenden Programmierung eingeführt werden. Einige Funktionen befinden sich bereits in der Experimentierphase im Monitoringsystem (MOS) unter besonderer Berücksichtigung der Finanzbuchhaltung. Als nützlich erweisen sich die vorherigen Kontakte; die Struktur zum *Working Package* ist in der Planungs- und Bewertungsphase nützlich, während sie für die zusammenfassende Bewertung etwas zu kompliziert erscheint.

Nach Ansicht der RK der Region Venetien lässt sich der Planungsinhalt, angefangen beim ‚Projektblatt‘, nicht verbessern. Ein Vorschlag könnte die Überwindung des Formats *Work Package* betreffen, das zwar die Finanzbuchhaltung erleichtert (wie auch die RK Südtirol betont), jedoch in oft absichtlich verschwiegener Weise die Planung beeinflusst und zu überflüssigen Wiederholungen zwingt. Günstig wäre es, eine Mediation zwischen Projektplanung und Berichterstattung zu finden, ohne die Besonderheiten der Umsetzungsverfahren zu verkennen, deren Hauptmerkmale ja in der Kontinuität und der Verbindung verschiedener Phasen bestehen. Der Rückgriff auf Gant-, Pert- und andere Diagramme könnte eine leichtere, integrale und weniger repetitive Kartierung des Umsetzungsverfahrens ermöglichen. Mithilfe der Diagramme ließe sich eine hinsichtlich des Verhältnisses zwischen finanziellen und physischen Komponenten, vor allem aber hinsichtlich der Partnerschaft und der Projektsynergien effizientere Berichterstattung einrichten.

Es sei festgestellt, dass die RK Venetien über 1,2 Einheiten/Mann für Planungstätigkeiten verfügt, die neben dem Blog auf der offiziellen Webseite der Region (territoriale Zusammenarbeit) auch Seminare, individuelle Treffen und auf Anfrage digitale Interaktionen umfasst. Eine zusätzliche Außenstelle der (von der RK getrennten) Programmierungseinheit für Kontrolltätigkeiten der Stufe I (Dokumentation und Schulung zu Verwaltung, Ausgaben und Rechnungslegung).

In Venetien ist der vorherige Kontakt nicht obligatorisch, es hat sich jedoch gezeigt, dass er die Projektplanung hinsichtlich der Fehlerrückführung, Überwindung planerischer und operationeller Grenzen und Wiederholungen nicht signifikant verbessert. Es zeigt sich außerdem, dass die Projekte mit größerem Forschungsinhalt am besten aufgebaut sind und weniger Widersprüche enthalten.

Laut der RK Kärnten (Priorität 1) ist das Projektblatt zu kompliziert. Eine Beschreibung der Inhalte sei ausreichend, während die speziellen Angaben der *Work-Packages* keinen zusätzlichen Wert besitzen. Weit wichtiger sei der direkte Kontakt zu den Antragstellern der Projekte.

Für Priorität 2 ist ad hoc Personal eingestellt worden, das sich um den Verwaltungsteil kümmert. Das technische Sekretariat kann je nach Region relativ hilfreich sein, spielt aber für die Projektqualität nur eine Nebenrolle.

Insgesamt funktioniert das Projektblatt, auch wenn es noch Raum für Verbesserungen gibt, vor allem was die Vereinfachung für die Antragsteller des Projekts oder die Verwaltung betrifft.

In Salzburg unterstützen die technischen Hilfsmittel die Wirksamkeit der vom Programm bewilligten Eingriffe. Besonders effizient sind die Projektberatung, die

Finanzberatung und die Auskunft nach außen. Das Projektblatt ist recht umfassend und detailliert. Es verknüpft analytische Erfordernisse (Beschreibung der Aktivitäten) und Synthesefähigkeit (erster Teil). Vielleicht ließe sich der Teil zur Beschreibung der einzelnen Aktivitäten noch kürzen und im Projektblatt könnte die grenzüberschreitende Wertschöpfung noch stärker betont werden.

In Tirol funktioniert die Organisationsstruktur gut, die Verbindungen zwischen dem technischen Sekretariat und dem Monitoringsystem sind effizient. Laut RK ließe sich das System der Aufrufe vereinfachen und „schlanker“ gestalten, besonders bei den Bewertungsverfahren und dem Zeitrahmen (mit automatischer Verlängerung). Ferner wäre es nützlich, das Projektblatt zu vereinfachen, etwa durch eine Mischung aus Teilen regionaler Zuständigkeit und Gesamtnachfrage (mit vorheriger Bewertung).

Außerdem ist, ebenfalls laut RK, die Behandlung eines Projekts eine sehr aufwendige und nicht immer erfolgreiche Arbeit. Daher ist die Rolle der zuständigen Abteilungen bei der Ausrichtung der Projekte auf die regionalen Besonderheiten und Politiken, aber auch auf die den Vorgaben und geltenden Gesetzen entsprechenden Inhalte, ganz wesentlich. Wesentlich ist daher die frühmöglichste Kontaktaufnahme der Antragsteller bei den zuständigen Programmstrukturen. Die RK hält eine Kombination des gegenwärtigen Aufrufsystems und des alten Systems vom Jahr 2000 für optimal.

In Friaul Julisch Venetien unterstützt die technische Hilfe den Wirkungsgrad und die Verwaltung der Interventionen, die das Programm betreffen. Die Tätigkeit konkretisiert sich in der Förderung des Programms und der Ausschreibungen, in der Unterstützung und Beratung potentieller Antragsteller, sowie in der Begleitung und Kontrolle der finanzierten Operationen. Zudem erhöhen die Bewerbungstätigkeit der Projekte und deren im Gebiet erzielte Ergebnisse die Auswirkungen einzelner Projekte und steigern dadurch das Niveau der Zusammenarbeit zwischen den Projekten und die Beteiligung des Gebiets, soweit das Programm die Umsetzung ermöglicht. Nach verwaltungstechnischen Gesichtspunkten sei daran erinnert, dass die zur Kontrolle erster Ebene vorgesehene Struktur nicht nur ein korrektes System zur Kontrolle und Finanzverwaltung der Finanzierungen garantiert, sondern in Zusammenarbeit mit der RK den Begünstigten bei der richtigen Anwendung der Ausgabeverfahren hilft. Diese Verfahren sind immer noch überaus komplex und verursachen Kosten sowohl auf Projektebene wie auch bei der RK selbst. Das Projektblatt ist insgesamt ein ausreichendes Mittel zur Vorstellung der Planungsideen. Es könnte zusätzlich aufgewertet werden, wenn es dem Wert der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mehr Raum ließe. Was Friaul Julisch Venetien betrifft, wäre es wünschenswert, im kommenden Programmierungszeitraum ein Zwei-Schritte-Verfahren für die Ausschreibungen anzunehmen. Auf diese Weise könnte die Tätigkeit zur Aufwertung der Projektqualität und Prüfung der notwendigen Voraussetzungen auf Ebene der Organisationsstrukturen und Verwaltungskapazitäten der Antragsteller noch zweckdienlicher werden. Eine genauere Definition und ein Vorabcheck der Voraussetzungen und Kapazitäten der Antragsteller würden dazu beitragen, ein übertriebenes Scheitern der Projektanträge zu vermeiden und hätte zudem positive Auswirkungen auf die Verwaltung und Rechnungslegung der EU-Mittel.

8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Zum 31.12.2011 hat das Programm verschiedenste Praktiken zur Entwicklung und Verwaltung in beiden Prioritäten aktiviert, indem Bedingungen für eine wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit nach Interventionslinien definiert wurden.

Zahlreiche Faktoren beeinflussen die Nachhaltigkeit der von den Projekten aktivierten Praktiken und Politiken, aber in der Diskussion mit der Steuerungsgruppe (SG) und den RKs wurde eine selektivere Bewertung von drei ‚strategischen‘ Komponenten eingerichtet: *interne Effizienz*, d.h. die Fähigkeit des Programms, die eigenen Ziele zu erreichen; *externe Effizienz* im Sinne einer Interaktion des Programms mit territorialen Gegebenheiten und generellen Programmierungs- und Planungsstrategien; Entwicklung von institutionellem Kapital mit Partnerschaftsmodellen in der Planungs- und Umsetzungsphase.

Die strategische Rolle des Programms bei den Kohäsions- und Integrationspolitiken nimmt tendenziell zu, sobald Netzwerke und eine dauerhafte Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Stellen entstehen. Zudem können der zweite und dritte Faktor (externe Effizienz und Partnerschaft) dazu beitragen, in der Umsetzungsphase Bedingungen für die Flexibilität und Anpassung des Programms zu gewährleisten.

Diese Schlussfolgerungen erhalten (wo nötig) Empfehlungen für jede der drei behandelten Komponenten.

Interne Effizienz

1. Die Zweckbindungen der Mittel verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die Prioritäten mit wachsender Auszahlungsfähigkeit und einer erhöhten Ausgabegeschwindigkeit. Vergleicht man 2011 mit 2010, ergibt sich bei der zweiten Priorität eine stärkere Ausgabengeschwindigkeit als bei der ersten. Dies bestätigt strukturelle, wirtschaftliche Schwierigkeiten, die nur teilweise aus der Swot-Analyse in der Programmphase ersichtlich wurden, aber auch eine gewisse Schwierigkeit des Programms, eine antizyklische Rolle für die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Bereiche zu übernehmen.
2. In Priorität 1 ist die Interventionslinie mit der größten Anzahl von Projektanträgen die 1.2 (touristische Maßnahmen im Bereich Marketing und Kooperation), die am wenigsten ausgeschöpfte Linie ist 1.4 (Humanressourcen und Arbeitsmarkt). In der Priorität 2 konzentrieren sich die Projektanträge auf die Interventionslinien 2.4 und 2.6 (grenzüberschreitende Netzwerke, Kultur, Gesundheit und Sozialwesen), wohingegen sich die Ausschöpfung der Linien 2.2 (Risikoprävention) und 2.5 (Transporte und ICT) erheblich verringert. Die regionalen Partner scheinen Projekte, mit Auswirkungen auf Wirtschaftsstruktur, Wettbewerbsfähigkeit, Diversifizierung und Arbeitsmarkt, aber auch auf die Umwelt zu bevorzugen. Die ermittelten Kostenprofile nach Kostenkategorie zeigen, dass nur 21% der Ressourcen für Investitionen aufgewendet werden, während über die Hälfte zur Umsetzung von Dienstleistungen und ein Viertel für Personalkosten bestimmt sind.
3. Dieses Interesse könnte vermindert werden, indem die physischen und finanziellen Ziele der Interventionslinien korrigiert und die Frage der Investitionen in der Phase der Projektbewertung ausdrücklich behandelt wird. Wie in Tabelle 5.1 deutlich wird, könnte die Zuweisung der Projekte vor allem in den Interventionslinien 1.1, 2.1 und 2.4 mit Auswirkungen auf die ermittelten Kostenprofile verbessert werden.

4. Der physische Umsetzungszustand weist signifikante Unterschiede vor allem in Bezug auf die Entwicklung gemeinsamer Politiken und Strategien auf. Zur Verminderung der Performances bei Priorität 1 tragen vor allem die geringe Zahl der Projekte zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Internationalisierung der Unternehmen (10% des Zielwerts), zu Berufs-, Aus- und Fortbildung (8% des Zielwerts), zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts und zur Harmonisierung der Ausbildungssysteme (5% des Zielwerts) sowie zur Entwicklung des weiblichen Unternehmertums (5% des Zielwerts) bei.
5. Höher sind die Leistungen bei Priorität 2, wo die Zielwerte mit Projekten zur Entwicklung im ländlichen Raum, zur Verbesserung des Zugangs zu Transport- und Telekommunikationsdienstleistungen sowie zur Schaffung grenzüberschreitender Netzwerke zwischen Verwaltungen, Institutionen und Organisationen überschritten werden. Niedrig bleiben hingegen die Leistungen bei Ordnung des Gebiets und der stadtplanerischen Systeme, bei Planung und Verwaltung von Schutzgebieten, Landschaft, Biodiversität, sowie im Bereich Umweltentlastung. Diese Leistungen könnten verbessert werden, indem die institutionellen Beziehungen zwischen dem Programm und den geltenden regionalen Planungsinstrumenten verstärkt werden.

Externe Effizienz

1. Die Untersuchungen haben wichtige Beziehungen mit anderen EU-Programmen im gleichen bzw. in früheren Zeiträumen aufgezeigt. Diese Beziehungen können Konkurrenz-, Steigerungs- oder Synergiecharakter aufweisen. Potentielle Überlappungen mit OP RWB EFRE betreffen die Interventionslinien 1.1 „Unterstützung der KMU“, 1.3 „Forschung, Innovation und Info-Gesellschaft“ (allerdings lassen der gute Verfahrensverlauf und der optimale physische Fortschritt dieser Linie die Entwicklung von Synergien und eine positive Lösung der thematischen Überlappungen erwarten) und 2.3 „Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme“. Die potentiell signifikanteste Konkurrenz ergibt sich allerdings im Bereich erneuerbarer Energien. Die Verbesserungschancen sind konsistent und betreffen Bewerbung, Innovation, Förderungen und Zeitrahmen (Aufrufe zeitgleicher EU-Programme). Insbesondere der gesteckte Zeitrahmen beeinflusst die Inanspruchnahme der Finanzierungen („man nutzt die erste sich bietende Gelegenheit“), aber auch die Bildung von Partnerschaften - wegen der relativ begrenzten Anzahl von involvierbaren Subjekten.
2. Potentielle Synergien ergeben sich in der Interventionslinie 1.4 „Humanressourcen und Arbeitsmarkt“, insbesondere für die Schaffung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes, auch wenn das Programm sich lediglich einer Restnachfrage zu stellen scheint.
3. Die Beziehung zu den PLE weist mögliche Synergien zum Thema touristische Maßnahmen im Bereich Marketing (Interventionslinie 1.2), Umweltschutz und Schutz der natürlichen Ressourcen (Interventionslinie 2.1), sowie Risikoprävention (Interventionslinie 2.2) auf. Begünstigt wird dies dadurch, dass die PLE darauf abzielen, die Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion zu steigern, das ländliche und forstwirtschaftliche Erbe aufzuwerten und unternehmerische Tätigkeiten durch Einführung nichtlandwirtschaftlicher Aktivitäten zu diversifizieren.
4. Da sich auch in den Beziehungen zu anderen Programmzeiträumen und anderen Programmen zur territorialen Zusammenarbeit Synergien und Wettbewerbssituationen zeigen, scheint die Erstellung einer doppelten Interaktionsmatrix angebracht, die in der Lage ist, die wichtigsten Beziehungen zwischen den Programmen hervorzuheben: einer ersten in der Phase der

Programmierung der Strategien und einer zweiten in der Phase der Projektaktivierung¹⁹.

5. Die erste Matrix ermöglicht es, frühere Ergebnisse zu kapitalisieren und zu bewerten, wie relevant ein Projekt (für sich genommen und im Verhältnis zu anderen) für die lokalen und grenzüberschreitenden sozioökonomischen Strategien ist (Kriterium 15). Der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds und das in Tirol verabschiedete Regionalentwicklungskonzept haben sich diesbezüglich als wirksam erwiesen und haben das Redundanz- und Trägheitsrisiko eingeschränkt, wodurch sie neue öffentliche und private Akteure zum Einstieg motiviert haben. Die Prüfung der allgemeinen Voraussetzungen des Programms geht mit dem Aufzeigen eines Feedbacks zu den jeweiligen Interventionsbereichen einher.
6. Die zweite Matrix kann sich für die Eingangsgutachten als nützlich erweisen, die von den im jeweiligen Bereich zuständigen Abteilungen und Ämtern verlangt werden, insbesondere von den für die Stadt-, Gebiets-, Umwelt- und Landschaftsplanung Verantwortlichen. Es handelt sich um Bewertungen der Kohärenz zwischen Programmen und Planungsstrategien auf regionaler Ebene, für deren Umsetzung die regional Verantwortlichen zuständig sind.
7. Die Ergebnisse der beiden Matrizen können thematischen Arbeitsgruppen nützliche Verfahrenshinweise und substantielle Hinweise für die aus grenzüberschreitender Sicht strategischen Themen geben.

Partnerschaften

1. Das Programm hat im Vergleich zu früheren Zeiträumen die Partnerschaftskonzepte, -formen und -modelle erneuert. Dies ist über eine Verbesserung der Bewilligungsvoraussetzungen, der Kommunikationsvorgaben, der Kooperationsebenen und des Anteils zusätzlicher Ressourcen an den Gesamtkosten des Projekts geschehen. Bevorzugt wurde die Nutzung neuer Technologien (*social networking*) und die ‚Beständigkeitsfaktoren‘ haben sich verstärkt (Nachfolgeprojekt). Zudem hat man begonnen, nicht nur die Nützlichkeit der Partnerschaften hinsichtlich planerischer Kohärenz und Wirksamkeit ins Auge zu fassen, sondern auch die Bildung neuer und dauerhafter Formen grenzüberschreitenden sozialen Kapitals. Da diese Elemente dahin tendieren, den ‚Partnerschaftsvertrag‘ zu bereichern und die Verantwortung des *Lead-Partners* auszudehnen, verdienen sie eine eigene operationelle Bewertung.
2. Ein empirischer Beleg ist der Beitrag der Partnerschaft zur Entwicklung von Synergien zwischen Projekten des untersuchten Programms und zwischen diesen und Projekten anderer in den gleichen Gebieten wirkender EU-Programme. Über 70% der Projekte arbeiten synergetisch zu anderen Projekten des Programms, einen (absolut betrachtet) entscheidenden Beitrag leisten öffentliche und mehrheitlich öffentliche Partnerschaften.
3. Bei der Priorität 1 ist die Teilnahme Privater tendenziell größer (private oder mehrheitlich private Partnerschaften betreffen 38% der finanzierten Projekte, gegenüber 21% bei Priorität 2), während die Zahl der Beteiligten niedriger und der finanzielle Beitrag von Seiten der Privaten stärker ist. In diesem Fall hängt die Wirksamkeit der Partnerschaften vom Beitrag zur Wertschöpfung der betroffenen Wirtschaftstätigkeiten ab. Andererseits ist ihre Dauer von der Wirtschaftskonjunktur, Anreizen und der regionalen und nationalen Besteuerung abhängig.
4. Bei Priorität 2 nimmt die Anzahl der Beteiligten – insbesondere mit mehrheitlich öffentlicher Beteiligung und aus dem Dienstleistungsbereich – zu, allerdings nehmen auch die Schwierigkeiten der Kofinanzierung zu. Die Wirksamkeit der

¹⁹

Die beiden Matrixen wären eine große Hilfe bei der laufenden Bewertung.

Partnerschaften hängt in diesem Fall davon ab, welche Bedeutung den Umwelt-, Kultur- und Landschaftskomponenten in den Politiken der lokalen Regierung beigemessen wird sowie vom Funktionieren der Fördermechanismen. Trotz der europäischen Ausrichtung sind die nationalen Unterschiede in diesen Bereichen nach wie vor erheblich.

5. Projekte mit einem hohen Kultur- und Forschungsgrad experimentieren erfolgreicher innovative Partnerschaftsformen. Dies ist etwa bei der Entwicklung gemeinsamer Patente der Fall. Im Forschungsbereich sind positive Ergebnisse erzielt worden, weniger im Bereich der Entwicklung der KMU (aufgrund formaler Auflagen, Kosten, Vermittlungsmodalitäten und anderer Faktoren), genau wie bei der Entwicklung der Humanressourcen (ESF-Programm). Da Forschung und Entwicklung der Unternehmen (auch bei kleineren Unternehmen) zusammenhängen, wäre eine Korrektur der Interventionslinien ratsam: KMU können Begünstigte sein, aber auch Hersteller von Innovation.
6. Die Partnerschaft kann auch nach dem formalen Projektabschluss weiter fortbestehen, und zwar nicht so sehr aufgrund der Produkte/Ergebnisse, sondern wegen der Netzwerke zwischen Partnern und der geographischen Nähe. Die Partnerschaft schafft soziales Kapital, d.h. neue Bekanntschaften und neue Institutionen, aber auch neue Kapazitäten zur Kommunikation und politisch-administrativer Zusammenarbeit. In den Fällen, in denen die Zusammenarbeit der Partner auch nach Abschluss des Projekts fortgesetzt wird (etwa bei der Entwicklung von Open-Source-Software, Zivilschutz und bei der Koordinierung der nationalen Vorgaben zur Erdbebenkontrolle), wird die Wirksamkeit des Programms verstärkt.
7. Die interne und externe Effizienz erreicht vor allem bei Projekten der Regionalentwicklung in Grenzgebieten, dank der Interreg-Räte ein hohes Niveau. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Akteuren in Grenzgebieten schafft eine breite Zustimmung zu den Projekten, hohe Nachhaltigkeit und Wertschöpfung für das Gebiet. Die Wertschöpfung erhöht sich tendenziell vor allem bei jenen Projekten, die auf der effizienten Ressourcennutzung basieren (wie im Falle der erneuerbaren Energien).
8. Zur Bewertung der zeitlichen Nachhaltigkeit eines Projekts kann die Erstellung eines Businessplans nützlich sein, angefangen bei der Ergebnisbewertung zur Aufwertung eigener Ressourcen und der Ressourcen Dritter.
9. Hinsichtlich der Wirksamkeit der Priorität 3 „Technische Hilfe“ zur Entwicklung der Planungskapazitäten (Ressourcen und Aktivitäten, Qualität der Unterlagen) und der Verwaltungskapazitäten (vorherige Kontakte, Unterstützung bei der Verwaltung, Programmmanager) gehen die Meinungen der RK auseinander. Die technische Hilfe konkretisiert sich in der Einstellung von Verwaltungspersonal ad hoc und tendiert dahin, sich auf die Einreichung der Projektanträge, den Lenkungsausschuss und auf spezielle rechtliche und verwaltungstechnische Beratungen zu konzentrieren. Allgemein hilft die technische Hilfe dem Programm nicht mit aktualisierten technologischen Standards. Einige Neuerungen, die im kommenden Programmierungszeitraum eingeführt werden sollen, befinden sich schon in der Testphase wie z.B. im Monitoringsystem (MOS) mit speziellem Bezug zur Finanzbuchhaltung. Auch dort, wo sie nicht obligatorisch sind, erweisen sich vorherige Kontakte als nützlich. Sie verbessern, wenn auch nicht signifikant, die Projektplanung hinsichtlich der Fehlerrückführung, der kommunikativen Effizienz und der planerischen und operationellen Voraussetzungen. Es zeigt sich außerdem, dass die Projekte mit größerem Forschungsinhalt am besten aufgestellt sind und weniger Widersprüche enthalten. Es gibt noch großen Spielraum für Verbesserungen bei der Finanzberatung und der Relevanz der Projektvorschläge.
10. Die planerischen Inhalte lassen sich verbessern, angefangen beim ‚Projektblatt‘. Das Projektblatt (Projektantrag) ist sehr umfangreich und detailliert: es verknüpft analytische Erfordernisse (Beschreibung der Aktivitäten) und Synthesefähigkeit

(erster Teil). Vielleicht ließe sich der Teil zur Beschreibung der einzelnen Aktivitäten kürzen und im Projektblatt könnte die grenzüberschreitende Wertschöpfung noch stärker betont werden. Ein Vorschlag könnte die Streichung des Bereiches „Workpackage“ sein, das zwar die Finanzbuchhaltung erleichtert, aber die zusammenfassende und inhaltliche Bewertung kompliziert. Nützlicher wäre eine auf die Antragsteller der Projekte und nicht auf die Verwaltung ausgerichtete Rechnungslegung. Die Verwaltung verfügt bereits über entsprechende Kapazitäten und die Antragsteller könnten die Rechnungslegung zum Anlass nehmen, über das Projekt nachzudenken.

11. Das System der Aufrufe kann noch verbessert werden. Die Aufrufe sind zwar ein wirksames Mittel zur Mobilisierung von Ressourcen und Akteuren, erweisen sich aber für die Entwicklung von Projekten mit strategischem Inhalt als weniger wirksam. Diese Projekte erfordern eine pro-aktive Entwicklung und eine Kofinanzierung der Inhalte seitens der Projektpartner und der RK/zuständigen Programmstellen. Im kommenden Programmierungszeitraum könnten Ausschreibungen im Zwei-Schritte-Verfahren aktiviert werden, wie einige RK vorgeschlagen haben. So ließen sich die Aufwertung der Projektqualität und die Prüfung der Voraussetzungen besser integrieren. Eine genauere Definition und geteilte Ansicht der Voraussetzungen und Kapazitäten der Antragsteller würde dazu beitragen, die Zulassungsquote der Projektanträge zu erhöhen und hätte positive Auswirkungen auf die Verwaltung und Rechnungslegung.

9. Anhang

A Statistiken bezüglich des Umsetzungsstandes des Programms

A.1 Finanzindikatoren

Tabelle 1: Finanzieller Fortschritt zum 31.12.2011 (kumulative Daten 2007-2011), EFRE-Mittel

Priorität	Programmiert (Euro)	Programmiert (% auf programmierten Gesamtbetrag)	Zweckgebunden (Euro)	zweckgebunden (%auf gebundene n Gesamtbetrag)	Ausbezahlt (Euro)	Ausbezahlt (%auf ausbezahlten Gesamtbetrag)	Kapazität Mittelbindung (gebunden/programmiert) %	Kapazität Mittelauszahlung (ausbezahlt/programmiert) %	Dauer Mittelauszahlung (ausbezahlt/gebunden) %
1	17.572.986,48	42,0	21.225.368,90	42,2	6.347.352,12	40,9	120,8	36,1	29,9
2	21.757.030,88	52,0	25.425.618,73	50,5	8.266.497,55	53,2	116,9	38	32,5
3	2.510.426,64	6,0	3.700.600,00	7,3	914.425,10	5,9	147,4	36,4	24,7
Gesamt-betrag	41.840.444,00	100,0	50.351.587,63	100,0	15.528.274,77	100	120,3	37,1	30,8

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten

Tabelle 2: Finanzieller Fortschritt zum 31.12.2011 (Daten beziehen sich auf 2011), EFRE-Mittel

Priorität	Programmiert (Euro)	Programmiert (%auf programmierten Gesamtbetrag)	zweckgebunden (Euro)	zweckgebunden (%auf gebundene n Gesamtbetrag)	Ausbezahlt (Euro)	Ausbezahlt (%auf ausbezahlten Gesamtbetrag)	Kapazität Mittelbindung (gebunden/programmiert) %	Kapazität Mittelauszahlung (ausbezahlt/programmiert) %	Dauer Mittelauszahlung (ausbezahlt / gebunden) %
1	3.669.913	42,0	14.346.247	49,3	2.739.315	39,5	390,9	74,6	19,1
2	4.543.702	52,0	14.735.776	50,7	3.940.145	56,8	324,3	86,7	26,7
3	524.273	6,0	0	0,0	258.428	3,7	0,0	49,3	0,0
Gesamt-betrag	8.737.889	100,0	29.082.023	100,0	6.937.888	100,0	332,8	79,4	23,9

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten

Tabelle 3: Finanzieller Index EFRE-Mittel: Vergleich 2010-2011 (jährlich)

Priorität	Kapazität Mittelbindung (gebunden/programmiert) %		Kapazität Mittelauszahlung (ausbezahlt/programmiert) %		Dauer Mittelauszahlung (ausbezahlt/gebunden) %	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011
1	118,9	390,9	59,9	74,6	50,4	19,1
2	124,5	324,3	42,4	86,7	34,0	26,7

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten

Tabelle 4: Finanzieller Index EFRE-Mittel: Vergleich 2007-2010/ 2007-2011 (kumulative Daten)

Priorität	Kapazität Mittelbindung (gebunden/programmiert) %		Kapazität Mittelauszahlung (ausbezahlt/programmiert) %		Dauer Mittelauszahlung (ausbezahlt/gebunden) %	
	2007-2010	2007-2011	2007-2010	2007-2011	2007-2010	2007-2011
1	49,5	120,8	26,0	36,1	52,4	29,9
2	62,1	116,9	25,1	38	40,5	32,5

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten

Tabelle 5: Summe der genehmigten und abgerechneten Mittel in den ersten vier Aufrufen

Aufruf	Genehmigte Mittel	% auf Gesamtbetrag	Abgerechnete Mittel	% auf Gesamtbetrag	Abgerechnete/ genehmigte Mittel %
1 Aufruf	26.699.269	34	19.639.184	67	74
2 Aufruf	12.128.837	16	5.341.195	18	44
3 Aufruf	22.031.681	28	4.179.062	14	19
4 Aufruf	16.589.662	21	50.253	0	0,3
Gesamtbetrag	78,449,449	100	29,837,767	100	30

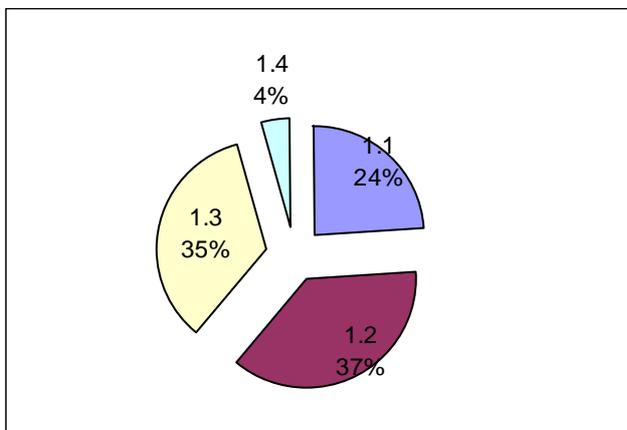
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Tabelle 6: Summe der genehmigten, abgerechneten und nach Interventionslinie abzurechnenden Mittel und Darstellung des finanziellen Gewichtes des Lead Partner

Intervention- tationslinie	Genehmigte Mittel			Abgerechnete Mittel			Noch abzurechnende Mittel			Abgerechnete/ genehmigte Mittel
	Gesamt- betrag	LP	%LP/ins gesamt	Gesamt- betrag	LP	%LP/ins gesamt	Gesamt- betrag	LP	%LP/ins gesamt	
1.1	9,057,154	3,476,328	38.4	3,729,575	1,409,326	37.8	5,327,579	2,067,002	38.8	41.2
1.2	13,717,472	5,552,835	40.5	4,855,073	2,964,376	61.1	8,862,398	2,588,460	29.2	35.4
1.3	13,039,924	6,526,519	50.1	3,660,262	1,861,171	50.8	9,379,663	4,665,348	49.7	28.1
1.4	1,567,100	783,850	50.0	1,002,656	608,302	60.7	564,444	175,548	31.1	64.0
Priorität 1	37,381,650	16,339,532	43.7	13,247,567	6,843,175	51.7	24,134,084	9,496,357	39.3	35.4
2.1	4,813,170	1,868,670	38.8	2,315,351	982,391	42.4	2,497,819	886,279	35.5	48.1
2.2	5,291,800	1,987,900	37.6	2,839,373	1,100,355	38.8	2,452,426	887,544	36.2	53.7
2.3	4,041,774	1,857,150	45.9	579,476	271,887	46.9	3,462,298	1,585,263	45.8	14.3
2.4	11,926,083	4,572,328	38.3	2,723,480	1,272,062	46.7	9,180,042	3,322,826	36.2	22.8
2.5	6,276,176	2,117,940	33.7	2,525,819	864,366	34.2	3,750,357	1,253,574	33.4	40.2
2.6	8,718,797	4,663,044	53.5	5,606,700	3,401,708	60.7	3,112,096	1,261,336	40.5	64.3
Priorität 2	41,067,799	17,067,031	41.6	16,590,200	7,892,769	47.6	24,455,039	9,196,822	37.6	40.4
Gesamt- betrag	78,449,449	33,406,564	42.6	29,837,767	14,735,945	49.4	48,589,123	18,693,179	38.5	38.0

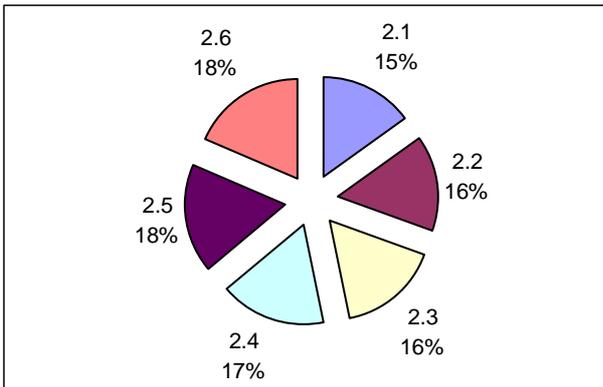
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 1: Aufteilung genehmigter Mittel nach Interventionslinie der Priorität 1



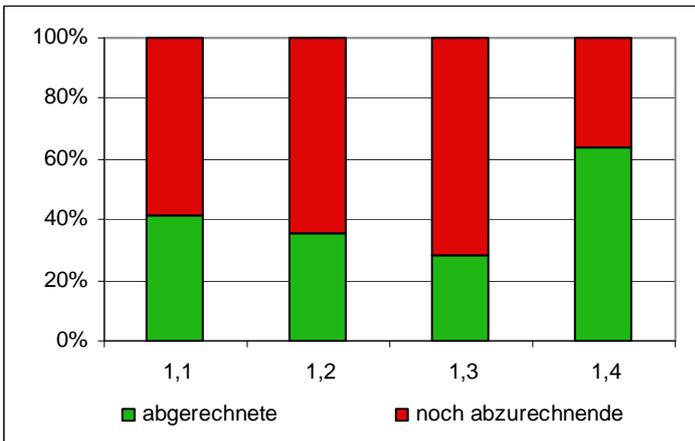
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 2: Aufteilung genehmigter Mittel nach Interventionslinie der Priorität 2



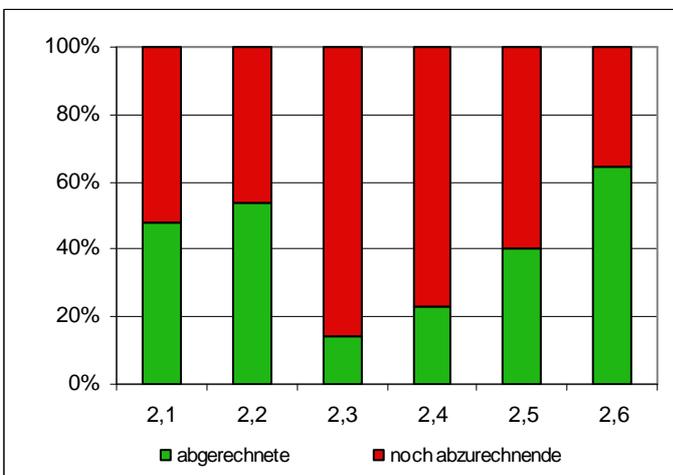
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 3: Abgerechnete Mittel auf genehmigte Mittel nach Interventionslinie Priorität 1



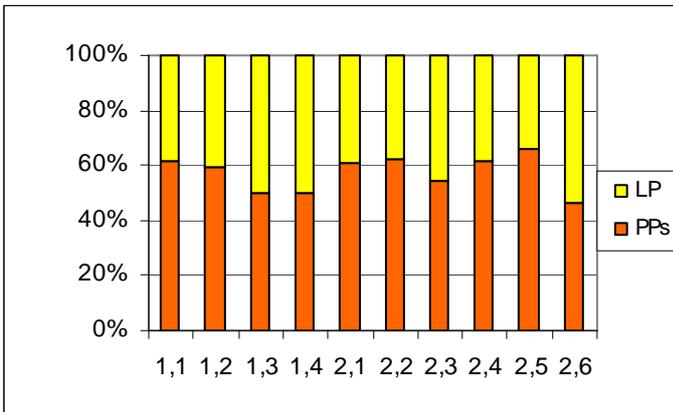
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 4: Abgerechnete Mittel auf genehmigte Mittel nach Interventionslinie Priorität 2



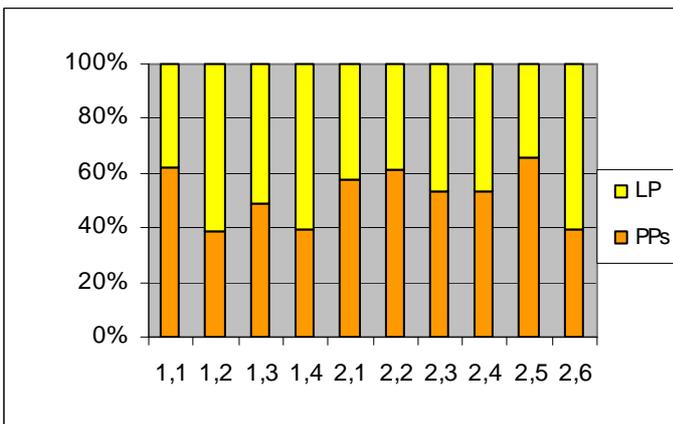
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 5: Gewicht des Lead Partner auf genehmigte Mittel nach jeder einzelnen Interventionslinie



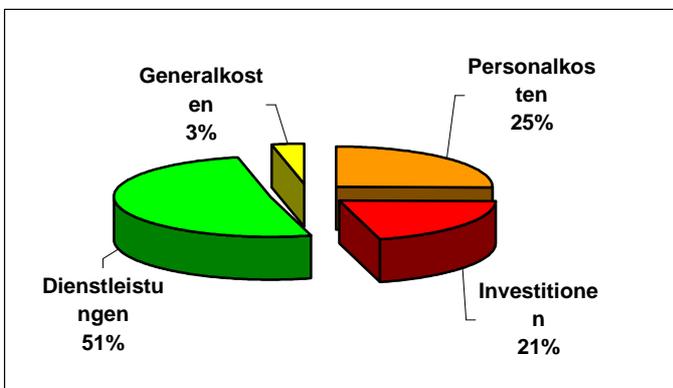
Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 6: Einfluss des Lead Partner auf genehmigte Mittel nach jeder einzelnen Interventionslinie



Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Graphische Darstellung 7: Verteilung der genehmigten Mittel nach Kostenkategorie



Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

A.2: Prozedurale Indikatoren

Tabelle 7: Eingereichte Projekte, nicht förderfähige Projekte und nach Aufruf finanzierte Projekte

Gesamtanzahl Projekte:	1. Aufruf	2. Aufruf	3. Aufruf	4. Aufruf	Gesamtanzahl
<i>eingereicht</i>	90	54	39	41	224
<i>nicht förderfähig</i>	61	35	11	18	125
<i>finanziert</i>	29	19	28	23	99²⁰

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Tabelle 8: Eingereichte Projekte, nicht förderfähige Projekte und nach Interventionslinie finanzierte Projekte

	Eingereicht	Nicht förderfähig	Finanziert	Finanziert/ Eingereicht
PRIORITÄT 1	103	57	46	44,7
1.1	23	10	13	56,5
1.2	44	30	14	31,8
1.3	27	11	16	59,3
1.4	9	6	3	33,3
PRIORITÄT 2	121	68	53	43,8
2.1	14	10	4	28,6
2.2	6	0	6	100,0
2.3	14	9	5	35,7
2.4	40	21	19	47,5
2.5	8	2	6	75,0
2.6	39	26	13	33,3
GESAMTANZAHL	224	125	99	44,2

Quelle: Verarbeitung der von der VB übermittelten Daten. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

A.3 Indikatoren der physischen Realisierung

Tabelle 9: Programmindikatoren

Indikator der physischen Realisierung	Target 2015 (%)	Erste drei Aufrufe	Vierter Aufruf	Gesamtanzahl erste vier Aufrufe	% auf Gesamtanzahl Projekte erste vier Aufrufe	Entfernung vom Target
Projekte zur Entwicklung gemeinsamer Politiken und Strategien auf Gesamtanzahl Projekte	50-60	26	8	34	35	-25
Projekte zur Entwicklung gemeinsamer Instrumente	20-30	53	18	71	72	+42
Projekte zur Entwicklung von Pilotmaßnahmen	10-20	23	10	33	34	+14
Projekte zur Entwicklung von Studien und Analysen	10-20	33	9	42	43	+23
Projekte zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung	50	68	13	81	83	+33
Projekte zur Förderung der Kooperation mit Ländern außerhalb des Programmgebietes	10	9	3	12	12	+2
Projekte zur Förderung und Verbreitung der Innovation	20	40	8	48	49	+29
Projekte zur Förderung der Chancengleichheit	10	33	3	36	37	+27

Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

²⁰ Ein Projekt wurde zurückgezogen.

Tabelle 10: Indikatoren der physischen Realisierung nach Priorität 1

Priorität 1 – Wirtschaftliche Beziehungen, Wettbewerbsfähigkeit und Diversifizierung										
Indikator der physischen Realisierung	Target 2015 Anzahl Projekte	1. + 2. Aufruf Anzahl Projekte	3. Aufruf	4. Aufruf	Gesamtanzahl	Anzahl Projekte zur Erreichung Target 2015	% physische Realisierung	Gesamtkosten	Zusätzliche Mittel	% Zusätzliche Mittel auf Gesamtkosten
Projekte zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Internationalisierung der Unternehmen	> 60	0	4	2	6	-54	10.0	3.965.599	628.569	15,9
Projekte zur Erleichterung des Zugangs der Unternehmen zur Informationsgesellschaft und zur Förderung von Know-How und Technologietransfer	> 40	3	3	3	9	-31	22.5	6.210.020	1.247.370	20,1
Projekte zum Ausbau des Angebots und der Dienstleistungen im Tourismusbereich	40	8	8	2	18	-22	45.0	16.289.178	5.121.187	31,4
Projekte zu Forschung, Innovation und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungszentren	10	6	5	2	13	+3	130.0	9.305.849	1.903.576	20,5
Projekte zur Förderung von sauberen Technologien	20	0	1	3	4	-16	20.0	3.574.575	719.046	20,1
Projekte zur Ausbildung, Weiterbildung und Qualifizierung	50	2	2	0	4	-46	8.0	3.125.470	494.501	15,8
Projekte zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes und Harmonisierung der Ausbildungssysteme	40	0	2	0	2	-38	5.0	973.605	175.628	18,0
Projekte für Unternehmen mit überwiegender Beteiligung von Frauen	20	0	1	0	1	-19	5.0	834.416	162.559	19,5
Gesamtanzahl	> 280	19	26	12	57	-223	20.4	44.278.712*	10.452.436*	23,6

* Verdoppelungen möglich, weil dasselbe Projekt von mehr als einem physischen Indikator dargestellt werden kann.

Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

Tabelle 11: Indikatoren der physischen Realisierung nach Priorität 2

Indikatoren nach Priorität										
Priorität 2 – Raum und Nachhaltigkeit										
Indikator der physischen Realisierung	Target 2015 Anzahl Projekte	1. + 2. Aufruf Anzahl Projekte	3. Aufruf	4. Aufruf	Gesamtanzahl	Anzahl Projekte zur Erreichung Target 2015	% physische Realisierung	Gesamtkosten	Zusätzliche Mittel	% Zusätzliche Mittel auf Gesamtkosten
Projekte zur Planung und Verwaltung der Schutzgebiete, der Landschaft und der Biodiversität	20	4	1	0	5	15	25,0	4.497.028	958.848	21,3
Projekte zur Prävention und zum Management von Natur-, Technologie- und Zivilschutzrisiken	10	5	2	0	7	3	70,0	4.414.166	975.925	22,1
Projekte zur Linderung von Umwelteinflüssen	10	1	2	0	3	7	30,0	2.417.680	337.651	14,0
Projekte zur Nutzung von erneuerbaren Energien	5	0	2	0	2	3	40,0	1.568.370	238.370	15,2
Projekte zur Verwaltung der Wasserressourcen und der Versorgungs- bzw. Entsorgungssysteme	5	0	2	2	4	1	80,0	2.298.680	291.532	12,7
Projekte zur Schaffung von grenzüberschreitenden Netzwerken zwischen Verwaltungen, Einrichtungen und Organisationen	20	12	8	4	24	-4	120,0	16.110.934	2.721.677	16,9
Projekte zu Raumordnung und zu städtebaulichen Systemen	15	2	0	1	3	12	20,0	1.390.800	177.720	12,8
Projekte zur Förderung von ländlichen Gebieten	5	1	4	3	8	-3	160,0	5.237.124	1.416.751	27,1
Verbesserung des Zugangs zu Verkehrsmittel- und Telekommunikationsdienstleistungen und Dienstleistungen	5	2	3	2	7	-2	140,0	4.765.246	1.242.436	26,1
Projekte zur Schaffung von Bezugs- und Forschungszentren im Gesundheitswesen, im Bereich Kultur und Kulturerbe	10	1	2	1	4	6	40,0	2.683.722	700.003	26,1
Gesamtanzahl	105	28	26	13	67	38	63,8	45.383.750*	9.060.913*	20,0

* Verdoppelungen möglich, weil dasselbe Projekt von mehr als einem physischen Indikator dargestellt werden kann.

Quelle: Verarbeitung der Daten aus dem Monitoringsystem. Die Daten beziehen sich auf die ersten vier Aufrufe.

B - Statistiken zu signifikanten Variablen für Partnerschaft und externe Effizienz

Tabelle 1: Finanzierte Projekte nach Priorität und Interventionslinie

Interventionslinie	Finanzierte Projekte
Priorität 1	45
1.1	13
1.2	14
1.3	16
1.4	2
Priorität 2	53
2.1	4
2.2	6
2.3	5
2.4	19
2.5	6
2.6	13
Gesamt	98

Tabelle 2: Wirkungsgebietsklassen (in km²) nach Priorität und Interventionslinie

Interventionslinien	bis 10.000	10.001-20.000	20.001-30.000	Ab 30.001	Gesamt
1.1	0	7	4	2	13
1.2	2	11	1	0	14
1.3	4	6	4	2	16
1.4	0	0	2	0	2
<i>Priorität 1</i>	6	24	11	4	45
2.1	0	3	1	0	4
2.2	1	3	1	1	6
2.3	1	4	0	0	5
2.4	3	5	8	3	19
2.5	2	3	1	0	6
2.6	1	8	3	1	13
<i>Priorität 2</i>	8	26	14	5	53
Gesamt	14	50	25	9	98

Tabelle 3: Koeffizient der Korrelation (r) zwischen Wirkungsgebiet und Anzahl der Partner pro Projekt

Interventionslinien	r
1.1	-0,27
1.2	0,19
1.3	0,11
1.4	1,00
<i>Priorität 1</i>	0,03
2.1	0,67
2.2	-0,74
2.3	-0,01
2.4	0,16
2.5	0,01
2.6	0,01
<i>Priorität 2</i>	0,01
Gesamt	0,01

Tabelle 4: Anzahl der Partner nach Wirkungsgebietsklassen

Wirkungsgebietsklassen (km ²)	Anzahl Partner				Gesamt
	2	3	4	5 oder mehr	
bis 10.000	7	3	0	4	14
10.001-20.000	8	14	8	20	50
20.001-30.000	3	8	6	8	25
ab 30.001	1	2	1	5	9
Gesamt	21	30	19	37	98

Tabelle 5: Potentieller Planungsbezug nach Priorität und Interventionslinie

Interventionslinie	Potentieller Planungsbezug (Anzahl Projekte pro Kategorie)			
	Hoch	Mittel	Niedrig	Null
1.1	0	2	3	8
1.2	0	2	9	3
1.3	1	1	0	14
1.4	0	0	0	2
Priorität 1	1	5	12	27
2.1	3	1	0	0
2.2	3	1	1	1
2.3	3	0	2	0
2.4	2	2	1	14
2.5	5	1	0	0
2.6	0	1	1	11
Priorität 2	16	6	5	26
Insgesamt	17	11	17	53

Tabelle 6: Wirkungsgebietsklassen und potentieller Planungsbezug

Wirkungsgebietsklassen	potentieller Planungsbezug			
	Hoch	Mittel	Niedrig	Null
bis 10.000	1	0	4	9
10.001-20.000	11	7	9	23
20.001-30.000	3	4	2	16
ab 30.001	1	1	2	5
Gesamt	16	12	17	53

Tabelle 7: lokalisierte Projekte (L) nach Lokalisierungstyp (punktuell, flächendeckend, netzartig) und Footlose-Projekte (F)

Interventionslinie	Footlose	Lokalisierte Projekte			
		Gesamt	Punktuell	Flächendeckend	Netzartig
1.1	2	11	1	5	5
1.2	0	14	1	10	3
1.3	4	11	6	3	2
1.4	1	1	0	1	0
Priorität 1	7	37	8	19	10
2.1	0	4	0	4	0
2.2	0	6	0	5	1
2.3	0	5	0	4	1
2.4	3	16	1	11	4
2.5	1	5	1	1	3
2.6	4	9	2	2	5
Priorität 2	8	45	4	27	14
Insgesamt	15	82	12	46	24

Tabelle 8: Projekte nach Lokalisierungsart (footlose oder lokalisierbar) und Anzahl der Partner

Projekttyp	Anzahl Partner			
	2	3	4	5 oder mehr
Footlose	3	5	1	6
Lokalisiert	15	22	14	32
Gesamt	18	27	15	38

Tabelle 9: Projekte nach Lokalisierungsart (footlose oder lokalisierbar) und Wirkungsgebietsklassen

Wirkungsgebietsklassen	Footlose	Lokalisiert
bis 10.000	2	13
10.001-20.000	2	47
20.001-30.000	6	19
ab 30.001	5	4
Gesamt	15	83

Tabelle 10: Umsetzungszeiten der Projekte (in Monaten)

Interventionslinien	Durchschnittsdauer Projekte (Monate)
1.1	25
1.2	30
1.3	19
1.4	36
<i>Priorität 1</i>	25
2.1	36
2.2	28
2.3	36
2.4	26
2.5	31
2.6	28
<i>Priorität 2</i>	29
Insgesamt	27

Tabelle 11: Partnerschaftstyp der Projekte nach Interventionslinie und Priorität

Interventionslinien	Partnerschaftstyp					Gesamt
	öffentlich	mehrheitlich öffentlich	gemischt	mehrheitlich privat	privat	
1.1	1	3	2	5	2	13
1.2	1	7	2	3	1	14
1.3	3	7	1	1	4	16
1.4	0	1	0	0	1	2
<i>Priorität 1</i>	5	18	5	9	8	45
2.1	3	1	0	0	0	4
2.2	4	2	0	0	0	6
2.3	2	1	1	1	0	5
2.4	6	4	3	4	2	19
2.5	1	3	1	1	0	6
2.6	7	2	1	2	1	13
<i>Priorität 2</i>	23	13	6	8	3	53
Insgesamt	28	31	11	17	11	98

Tabelle 12: Partnerschaftstyp und Kooperationsebenen²¹

Partnerschaftstyp	vorgesehene Zusammenarbeitsebenen			
	2 Ebenen	3 Ebenen	4 Ebenen	Gesamt
öffentlich	1	4	23	28
mehrheitlich öffentlich	2	1	28	31
gemischt	1	4	6	11
mehrheitlich	0	2	15	17

²¹ Gemeinschaftliche Erarbeitung, gemeinschaftliche Umsetzung, gemeinsames Personal, gemeinschaftliche Finanzierung.

privat				
privat	0	0	11	11
Gesamt	4	11	83	98

Tabelle 13: Partnerschaftstyp und Synergien mit anderen Projekten bzw. Programmen

Partnerschaftstyp	Projekte mit Synergien mit anderen Projekten des Programms		Projekte mit Synergien mit anderen Programmen	
	Anzahl	% der Gesamtheit	Anzahl	% der Gesamtheit
öffentlich	17	60,7	23	82,1
mehrheitlich öffentlich	26	83,9	23	74,2
gemischt	9	81,8	8	72,7
mehrheitlich privat	10	58,8	17	100,0
privat	8	72,7	7	63,6
Gesamt	70	71,4	78	79,6

Tabelle 14: Partnerschaftstyp und Kofinanzierung (Anteil der zusätzlichen öffentlichen und privaten Mittel an den Gesamtkosten des Projekts in %)

Partnerschaftstyp	Durchschnittlicher Anteil der zusätzlichen Mittel an den Gesamtkosten des Projekts
öffentlich	15,6
mehrheitlich öffentlich	19,4
gemischt	28,7
mehrheitlich privat	23,1
privat	25,8
Gesamt	20,7

C - Repertoire der für die Analyse der externen Effizienz in Betracht gezogenen EU-Programme und Pläne

Tabelle 1: Vergleich mit Operationellen Programmen des Ziels RWB Teil ESF und Teil EFRE

Interventionslinien	Ziel RWB ESF (Venetien, FJV, Südtirol)	Ziel RWB ESF Österreich	Ziel RWB EFRE Venetien	Ziel RWB EFRE FJV	Ziel RWB Südtirol	Ziel RWB EFRE Tirol	Ziel RWB EFRE Salzburg	Ziel RWB EFRE Kärnten
1.1 Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen	--	<p>Ziel 1.a Qualifizierung des Personals der Unternehmen mit bis zu 50 Angestellten (<i>productive aging</i>, Menschen in fortgeschrittenem Alter)</p> <p>Ziel 1.f Innovationsmaßnahmen (Qualifizierung von Menschen in fortgeschrittenem Alter)</p>	<p>Aktion 1.1.2: Technologietransfer und Entwicklung innerbetrieblicher Forschungsstrukturen</p> <p>Aktion 1.2.1: Garantien für Investitionen in Innovation und Unternehmertum</p> <p>Aktion 1.2.3: Rotationsfonds zur Finanzierung innovativer Investitionen der KMU</p> <p>Aktion 1.3.1 e 1.3.2: Hilfen für KMU junger Menschen und mit überwiegend weiblicher Beteiligung</p> <p>Aktion 4.1.1: Förderung von Servicenetzen für/zwischen KMU</p>	<p>Operatives Ziel 1.1 Entwicklung der wissenschaftlich-technologischen Grundlagen des unternehmerischen Gewebes</p> <p>Operatives Ziel 1.2 Verfahren zur Umwandlung bzw. Verstärkung der Produktionsstruktur</p>	<p>Operatives Ziel 1.1 Industrielle Forschung nach besonders relevanten produktiven Clustern</p> <p>Operatives Ziel 1.2 Investitionen in Forschung und Entwicklung seitens der KMU</p>	<p>Aktion 1.1 Auf Zusammenarbeit basierende Forschungs- und Innovationsprojekte;</p> <p>Aktion 1.4 Verbesserung des Technologie- und Wissenstransfers</p> <p>Aktion 2.1 und 3.1 Einführung neuer Produkte, Verfahren, Dienstleistungen etc.</p>	<p>Aktion 2.2, 5.1, 6.1, 6.2 und 8.1: Identifizierung neuer Produkte auch durch Forschung und Entwicklung in den Betrieben</p> <p>Aktion 2.3 Technologietransfer zwischen Unternehmen/Konzernen unter Einbezug von Forschungszentren</p> <p>Aktion 8.4 Investitionen zur Erweiterung des Marktes für KMU</p>	<p>Aktion 1.2.A, 3.1, 4.2 : Einführung neuer Produkte und Verfahrensinnovation auch über ICT</p> <p>Aktion 2.2.A Einbindung von Unternehmen in Forschungsprojekte, die in Projekte zur Produktentwicklung umgewandelt werden können</p> <p>Aktion 3.3 Projekte zur Effizienzsteigerung von Ressourcen und Entwicklung/Neuanwendung im ICT-Bereich</p>
1.2 Touristische Maßnahmen im Bereich Marketing und Zusammenarbeit	--	--	<p>Aktion 3.2.2: Aufwertung der Kulturgüter</p>	<p>Achse 2 Aufwertung der Umwelt- und Kulturressourcen und Vorbeugung natürlicher und technologischer Risiken</p> <p>Achse 4: Wirtschaftliche und soziale</p>	--	<p>Aktion 4.2 Infrastrukturentwicklung nach Themenbereichen</p>	<p>Aktion 9.C Infrastrukturentwicklung (Gesundheit, Wellness, Infrastrukturen für den Wintertourismus), Zusammenarbeiten</p>	<p>Aktion 2.3.C Wettbewerbsfähige Angebote auf internationaler Ebene und zur Sichtbarkeit des Fremdenverkehrs in Kärnten</p>

				Neubelebung der Lagunengebiete				
1.3 Forschung, Innovation und Informationsgesellschaft	<p>Operatives Ziel 1.b) Innovation und Produktivität durch bessere Organisation und Arbeitsqualität</p> <p>Operatives Ziel 4.I) Bildung von Netzwerken zwischen Hochschulen, Technologieforschungszentren und Produktion</p>	--	<p>Aktion 1.1.1: Forschungstätigkeit, Verfahren und Netzwerke zur Innovation und Unternehmensbildung in Bereichen mit hohem Technologiegehalt</p> <p>Aktion 1.1.2: siehe oben</p> <p>Aktion 1.1.3: qualifizierte Strukturen für Forschungstätigkeit in den Betrieben</p> <p>Aktion 4.1.3: Eingriffe zur Unterstützung der KMU beim Zugang zu telematischen Diensten</p>	<p>Operatives Ziel 1.1 siehe oben</p> <p>Operatives Ziel 1.2 siehe oben</p>	<p>Operatives Ziel 1.1 siehe oben</p> <p>Operatives Ziel 1.2 siehe oben</p> <p>Operatives Ziel 1.3 Abdeckung mit Breitband und Digitaltechnik</p> <p>Operatives Ziel 1.4 Entwicklung und Verstärkung der angebotenen Dienstleistungen durch ICT, insbesondere für Unternehmen</p>	<p>Aktion 1.1 Auf Zusammenarbeit basierende Forschungs- und Innovationsprojekte; Aktion 2.C Entwicklungs- und Forschungstätigkeit auf Grundlage von Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungsinstituten</p>	<p>Aktion 2.A Projekte von Unternehmensgruppen zwecks Einführung von Innovationsmanagement</p> <p>3.A Überbetriebliche Forschungsprojekte zur Bildung neuer Forschungszentren /-netze, v.a. in Hightech-Bereichen (embedded systems, intelligente Produktionssysteme)</p> <p>5.B Entwicklungs- und Forschungstätigkeit auf Grundlage von Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungsinstituten</p> <p>7.B Investitionen und Pilotprojekte zur Umstellung auf umweltverträgliche Herstellungsverfahren</p>	<p>Aktion 1.1.E Bildung innovativer Unternehmen (start-up) durch Zusammenarbeit mit Schulen und Hochschulen</p>
1.4 Humanressourcen und Arbeitsmarkt	<p>Operatives Ziel 1.a) Weiterbildungssysteme</p> <p>Operatives Ziel 2.f) Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsplatz für</p>	<p>Ziel 1.b Fortbildung für Beschäftigte</p> <p>Ziel 1.d Fortbildungsgruppen/-netze</p> <p>Ziel 2.a Fortbildung alter Menschen,</p>	--	--	--	--	--	--

	<p>Frauen</p> <p>Operatives Ziel 3.g) Integrationswege und Benachteiligte</p> <p>Operatives Ziel 4.h) Reformen der Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitssystem</p> <p>Operatives Ziel 5.m) Netzwerke auf interregionaler und transnationaler Basis, Austausch bewährter Verfahrensweisen</p>	<p>Frauen und arbeitsloser Jugendlicher</p> <p>Ziel 1.f innovative Maßnahmen (z.B. Weiterbildung)</p> <p>Ziel 4.a Zugang zum und Verbleib im Schulbildungssystem</p> <p>Ziel 5.a Umsetzung, Analyse, Strategien, Projektentwicklung</p> <p>Ziel 5.c PR- und Monitoring-Untersuchungen, Verbindung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene</p>						
2.1 Schutzgebiete, Natur- und Kulturlandschaft, Schutz der Umwelt und Biodiversität	--	--	<p>Aktion 3.2.3: Förderung des Naturerbes</p> <p>Aktion 3.1.2 Umwelt- und Bodenschutz, Kontrolle von Notfällen und technologischen Risiken</p> <p>Aktion 1.3.4: Erhalt und Aufwertung des Naturerbes</p>	Achse 2 siehe oben	--	--	--	--
2.2 Prävention von natürlichen und technologischen Gefahren und Zivilschutz	--	--	Aktion 3.1.2 siehe oben	Achse 2. siehe oben	Operatives Ziel 3.1 Verstärkung der Informationssysteme zur Vorbeugung hydrogeologischer Risiken	Aktion 5.1 Schutz und Vorbeugung vor natürlichen Risiken	--	--
					Operatives			

					<p>Ziel 3.2 Nachhaltigkeit der Eingriffe zur Gewässerregulierung und der planerischen Entscheidungen zur Risikovorbeugung</p> <p>Operatives Ziel 3.3 innovative Eingriffe zur Vorbeugung hydrogeologischer Risiken und zum Bodenschutz</p>			
2.3 Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme	--	--	<p>Aktion 2.1.1: Erhöhung der Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen</p> <p>Aktion 2.1.2: Verbesserung der Energieeffizienz städtischer Systeme</p>	<p>Operatives Ziel 5.1 Energieeffizienz und erneuerbare Quellen</p> <p>Operatives Ziel 5.2 Umweltfreundliche Produktionsverfahren, Abgasreduzierung</p>	<p>Operatives Ziel 2.1 Erzeugung und Nutzung von Wasserstoff als Vektor erneuerbarer Energie</p> <p>Operatives Ziel 2.2 Energieerzeugung und mit Solar- und Photovoltaikanlagen verbundene Technologien</p>	<p>Aktion 6.1 bessere Energieeffizienz und verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien</p> <p>Aktion 6.2 Investitionen in erneuerbare Energien seitens der Unternehmen</p> <p>Aktion 6.3 Pilotprojekte zur Einführung neuer Technologien und innovativer Anwendungen</p> <p>Aktion 6.4 Anlagen zur Stromgewinnung aus erneuerbaren Quellen</p>	<p>Aktion 7.1 Energiesparen und Nutzung erneuerbarer Energien auch im Fremdenverkehrsbereich;</p> <p>Aktion 7.2 Umstellung auf umweltfreundliche Produktionsverfahren</p> <p>Aktion 7.3 Pilotprojekte für neue, umweltfreundliche Produktionsverfahren</p>	Aktion 4.4 Industriell-gewerbliche Anwendungen erneuerbarer Quellen

2.4 Organisation der grenzüberschreitenden Entwicklung, Partnerschaften, Netzwerke, Gemeindeentwicklung und Raumordnung	--	--	Aktion 5.1.1: Interregionale Zusammenarbeit Aktion 5.2.1: Transregionale Zusammenarbeit	Achse 4: siehe oben	--	Aktion 1.3 Förderung der Netzwerkbildung	Aktion 1.4 Übertragbarkeit der Ansätze und Untersuchungen zur Entwicklung von Anwendungsmitteln	--
2.5 Zugang zu Transport- und Kommunikationsmitteln und anderen Diensten	--	--	Aktion 4.2.1: Intermodale Knotenpunkte und Logistikplattformen Aktion 4.2.2: Regionales Schienenverkehrssystem (SFMR)	Achse 3 Verbesserung des regionalen Verkehrssystems, Verstärkung der nicht-materiellen Infrastrukturen	Operatives Ziel 2.3 Erhöhung der Ebenen des ÖPNV und der Fahrgastzahlen Operatives Ziel 2.4 Übernahme nachhaltiger Personenbeförderungsmittel im städtischen Raum	--	Aktion 3.2 Unternehmensnetze und Zusammenarbeit (Gesundheit, <i>creative industries</i> , Logistik, Öffnung neuer Märkte, Produktionslinien)	--
2.6 Kultur, Gesundheit und Soziales	--	--	Aktion 3.2.2: siehe oben	--	--	--	Aktion 3.2 Unternehmensnetze und Zusammenarbeit (Gesundheit, <i>creative industries</i> , Logistik, Öffnung neuer Märkte, Produktionslinien)	--

Tabelle 2: Vergleich mit dem Programm zur ländlichen Entwicklung (PLE)

Interventionslinien	PLE Südtirol	PLE Venetien	PLE FJV	PLE Österreich
1.1 Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen	--	--	--	--
1.2 Touristische Maßnahmen im Bereich Marketing und Zusammenarbeit	<p>Ziel 1.3 Die Erhöhung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion fördern</p> <p>Ziel 3.1. Das ländliche Erbe erhalten und verbessern</p> <p>Maßnahme 3.2.1 Die Tätigkeit der Landwirte diversifizieren</p> <p>Maßnahme 3.2.2 Fremdenverkehr im ländlichen Raum fördern</p>	<p>Ziel 1.3 Verbesserung der Produktionsqualität und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse</p> <p>Ziel 3.1 Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft</p>	<p>Maßnahme 122 – Bessere wirtschaftliche Aufwertung der Wälder</p> <p>Maßnahme 123 - Steigerung der Wertschöpfung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse</p> <p>Maßnahme 124 – Zusammenarbeit zur Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien im Landwirtschafts- und Lebensmittelbereich</p> <p>Maßnahme 311 – Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten</p>	<p>Maßnahme 1.2.4 Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer land- und forstwirtschaftlicher Produkte</p> <p>Maßnahme 1.2.3 Erhöhung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse</p> <p>Ziel 3.1 Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten; Förderung des Fremdenverkehrs</p>
1.3 Forschung, Innovation und Informationsgesellschaft	--	--	--	--
1.4 Humanressourcen und Arbeitsmarkt	--	--	Maßnahme 111 – Aktionen im Bereich Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen	Maßnahme 1.1.1 Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen in der Land- und Forstwirtschaft
2.1 Schutzgebiete, Natur- und Kulturlandschaft, Schutz der Umwelt und Biodiversität	<p>Maßnahme 2.3.2 Herkömmliche landwirtschaftliche Praktiken und Extensivierung der Viehhaltung</p> <p>Maßnahme 2.3.3 Nicht produktive Investitionen zur Aufwertung der Wälder als gemeinnütziges Gut fördern, um die ökologisch hochwertigen Waldbestände zu stabilisieren und deren Rolle für das hydrogeologische Gleichgewicht zu stärken</p>	<p>Ziel 2.1 Förderung der nachhaltigen Nutzung von Landwirtschaftsflächen</p> <p>Ziel 2.2 Förderung der nachhaltigen Nutzung von Forstwirtschaftsflächen</p> <p>Ziel 4.2 Umsetzung von Kooperationsprojekten</p>	<p>Maßnahme 122 – Bessere wirtschaftliche Aufwertung der Wälder</p> <p>Maßnahme 323 – Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes</p>	<p>Maßnahme 2.1.1 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von LandwirtInnen in Berggebieten; Zahlungen im Rahmen von Natura 2000</p> <p>Maßnahme 3.2.3 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes</p>
2.2 Prävention von natürlichen und technologischen Gefahren und Zivilschutz	Maßnahme 2.3.1 Die Schutzfunktion der Bergwälder als wesentlichen Faktor für die Sicherheit aufrechterhalten	--	<p>Maßnahme 221 – Aufforstung von Landwirtschaftsflächen</p> <p>Maßnahme 223 – Aufforstung nicht landwirtschaftlich genutzter Flächen</p> <p>Maßnahme 226 – Wiederherstellung des Waldpotentials und Vorbeugemaßnahmen</p>	Maßnahme 2.2.7 Eingriffe zur Verringerung der Waldbrandgefahr
2.3 Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme	--	--	<p>Maßnahme 122 – Bessere wirtschaftliche Aufwertung der Wälder</p> <p>Maßnahme 123 - Steigerung der Wertschöpfung land- und</p>	--

			forstwirtschaftlicher Erzeugnisse Maßnahme 311 – Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten	
2.4 Organisation der grenzüberschreitenden Entwicklung, Partnerschaften, Netzwerke, Gemeindeentwicklung und Raumordnung	Ziel 1.3 Die Verbesserung und den Ausbau der Infrastruktur im Bereich Land- und Forstwirtschaft fördern	--	--	Maßnahme 3.2.3 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes Ziel 4.2 Transnationale und interregionale Zusammenarbeit
2.5 Zugang zu Transport- und Kommunikationsmitteln und anderen Diensten	Maßnahme 3.1.1 Zur Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum Dienste zur Grundversorgung für die ländliche Bevölkerung einrichten und ausbauen	Ziel 3.2 Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum Ziel 4.2 Umsetzung von Kooperationsprojekten	Maßnahme 321 - Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung	Maßnahme 3.2.1 Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung
2.6 Kultur, Gesundheit und Soziales	--	--	--	--

Tabellen 3: Vergleich mit anderen operativen Programmen zur territorialen Zusammenarbeit in Europa

Interventionslinien	CBC-Programm Adria	SEE	MED	Central Europe	Alpine Space
1.1 Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen	1.2 Finanzielle Unterstützung für innovative KMU	1.2 Entwicklung der Voraussetzungen zur Förderung des Unternehmertums	1.2 Strengthening strategic cooperation between economic development actors and public authorities	--	1.1 Strengthening innovation capabilities of SMEs, creating appropriate environments for their development and fostering stable cooperation between R&TD centres and SMEs.
1.2 Touristische Maßnahmen im Bereich Marketing und Zusammenarbeit	2.4 Nachhaltiger Fremdenverkehr	--	2.1 Protection and enhancement of natural resources and heritage	--	--
1.3 Forschung, Innovation und Informationsgesellschaft	1.1 Forschung und Innovation	1.1 Entwicklung technologischer und innovativer Netzwerke in speziellen Bereichen 1,3 Stärkung der Voraussetzungen zur Innovationsförderung	1.1 Dissemination of innovative technologies and know-how	1.1 Enhancing Framework Conditions for Innovation 1.2 Establishing Capabilities for the Diffusion and Application of Innovation	1.1 siehe oben.
1.4 Humanressourcen und Arbeitsmarkt	1.3 Soziale Netzwerke für Arbeit und Gesundheit	--	--	1.3 Fostering Knowledge Development	--
2.1 Schutzgebiete, Natur- und Kulturlandschaft, Schutz der Umwelt und Biodiversität	2.1 Verbesserung und Schutz der Küsten durch gemeinsame Verwaltung 2.2 Schutz und Verwaltung der natürlichen und kulturellen Ressourcen durch regionale Zusammenarbeit	2.1 Integrierte Gewässerverwaltung und Vorbeugung gegen Überschemmungsrisiken 2.3 Verwaltung des Naturerbes und der Schutzgebiete	2.1 siehe oben	3.1 Developing a High Quality Environment by Managing and Protecting Natural Resources and Heritage	2.5 Mitigating the negative consequences of traffic flows crossing the Alps 3.2 Stimulating integrated approaches to planning and management of natural resources and cultural landscape
2.2 Prävention von natürlichen und technologischen Gefahren und Zivilschutz	--	2.1 siehe oben 2.2 Verstärkung der Vorbeugung gegen Umweltrisiken	2.3 Maritime risks prevention and strengthening of maritime safety 2.4 Prevention and fight against natural risks	3.2 Reducing Risks and Impacts of Natural and Man-made Hazards	3.1 Enhancing cooperation in environmental protection issues 3.5 Forecasting, mitigating and managing the impacts of natural and technological hazards
2.3 Erneuerbare Energien, Wasserressourcen und Entsorgungssysteme	2.3 Entwicklung erneuerbarer Energien und Energiesparen	2.1 siehe oben 2.4 Förderung der Energieeffizienz und der vernünftigen Ressourcennutzung	2.2 Promotion of renewable energy and improvement of energy efficiency	3.3 Supporting the Use of Renewable Energy Sources and Increasing Energy Efficiency 3.4 Supporting Environmentally Friendly Technologies and Activities	3.3 Stimulating the development of resource efficiency with respect to water, energy, land use, raw materials and other natural resources
2.4 Organisation der grenzüberschreitenden Entwicklung, Partnerschaften, Netzwerke,	1.4 Institutionelle Zusammenarbeit	4.1 Lösung der entscheidenden hauptstädtische Gebiete und regionale Siedlungssysteme betreffenden Probleme	4.1 Coordination of development policies and improvement of territorial governance	4.1 Developing Polycentric Settlement Structures and Territorial Cooperation	1.3 Strengthening the role of urban areas as engines for sustainable development 1.4 Strengthening rural-urban

Gemeindeentwicklung und Raumordnung		4.2 Förderung eines ausgewogenen Gewebes attraktiver, zugänglicher Wachstumsgebiete		4.2 Addressing the Territorial Effects of Demographic and Social Change on Urban and Regional Development	relations and the development of peripheral areas
2.5 Zugang zu Transport- und Kommunikationsmitteln und anderen Diensten	3.1 Entwicklung der Hafens- und Flughafensysteme zwecks Verbesserung der Verbindungen im Adriaum 3.2 Förderung eines nachhaltigen Beförderungssystems zwecks Verbesserung der Verbindungen im Adriaum	3.1 Verbesserung der Planung und Verwaltung der Haupt- und Nebentransportnetze 3.3 Verbesserung der Voraussetzungen für die Entwicklung multimodaler Plattformen	3.1 Improvement of maritime accessibility and of transit capacities through multimodality and intermodality 3.2 Support to the use of information technologies for a better accessibility and territorial cooperation (sinergie)	2.1 Improving Central Europe's Interconnectivity 2.2 Developing Multimodal Logistics' Cooperation 2.3 Promoting Sustainable and Safe Mobility 2.4 Promoting Information and Communication Technologies and Alternative Solutions for Enhancing Access	2.1 Securing a fair access to public services, transport, information, communication and knowledge infrastructure within the programme area 2.2 Promoting and improving access and use of existing infrastructures in order to optimise the economical and social benefits, and to reduce environmental consequences 2.3 Enhancing connectivity for the reinforcement of polycentric territorial patterns and for laying the basis for a knowledge-driven and information society 2.4 Promoting sustainable and innovative mobility models with specific regard to environmental, human health and equality related issues
2.6 Kultur, Gesundheit und Soziales	1.3 siehe oben	4.3 Förderung kultureller Werte als Hebel für die Entwicklung	4.2 Strengthening of identity and enhancement of cultural resources for a better integration of the Med space.	4.3 Capitalising on Cultural Resources for More Attractive Cities and Regions	--

D - Planungsunterlagen im Programmgebiet

a. Italienische Seite

Tabelle 1: Stadtplanerische Instrumente

Regionalebene	Region Venetien	1. Regionaler Gebietskoordinationsplan (PTRC)	1991
		2. Regionaler Gebietskoordinationsplan (PTRC)	2009 ²²
		Plan des grenzüberschreitenden Gebiets Comelico - Osttirol	2002
		Gebietsplan Biois- und Garestal	2004
		Gebietsplan Monti Berici	2004
		Gebietsplan Auronzo Misurina	1999
		Gebietsplan Fontane Bianche	1999
		Gebietsplan Grappa-Massiv	1994
		Gebietsplan Montello	2003
		Gebietsplan der Sieben Gemeinden	2004
		Gebietsplan Hochebene Tonezza Fiorentini	1996
		Gebietsplan Pedemontana Vittoriese und Alta Marca	2004
		Region Friaul Julisch Venetien	Allgemeiner Regionaler Flächennutzungsplan (PURG)
		Regionaler Gebietsplan (PTR)	2007
		Regionalplan zu Transportinfrastrukturen, Gütermobilität und Logistik: Planungsunterlagen	2011
Provinz Südtirol	Plan zur Gebietsentwicklung, Landesentwicklungs- und Raumordnungsplan (LEROP)	1995	
Provinzebene	Provinz Belluno	Flächenplan der Provinz (PTCP)	2010
	Provinz Vicenza	Flächenplan der Provinz (PTCP)	2010
	Provinz Treviso	Flächenplan der Provinz (PTCP)	2008, aktualisiert 2010
Gemeindeebene	Gemeinden der Provinzen Belluno; Treviso, Vicenza (ehem. Regionalgesetz 61/1985 und 11/2004)	Bauleitplan (PRG) und Flächennutzungsplan PAT (soweit vorgesehen)	
	Gemeinden der Provinzen Udine, Görz und Pordenone (Gesetz 5/2007)	Gemeindestrukturplan (PSC)	
	Gemeinden in der Provinz Südtirol	Raumordnungsplan (PUC)	

²² Die technischen Vorschriften des PTRC leiten keine Schutzmaßnahmen vor seiner Verabschiedung ein (ehem. Art. 73). Die im Februar 2009 verabschiedete erste Variante des PTRC zur Vergabe der landschaftlichen Wertigkeit wird derzeit diskutiert. Zugleich wird derzeit die Variante zum *Raum des Küstenbogens zwischen Po und Piave* ausgearbeitet, die sich in zwei Planungsinstrumenten ausdrückt: dem Gebietsplan der Lagune und des Raums Venedig (Palav) und dem Gebietsplan Podelta.

Tabelle 2: Geltende Planung/Programmierung von speziellen Bereichen²³

Überregionale Ebene	Verwaltungsplan der Wassereinzugsgebiete der Ostalpen	2010
	Wasserwirtschaftsplan (PAI) für die Flüsse: Tagliamento, Isonzo, Piave, Livenza, Lemene	
Region Venetien	Regionaler Gewässersanierungsplan (PRRA)	1989
	Sonderplan der Gebiete mit hydraulischen bzw. hydrogeologischen Risiken	1999
	Leitplan 2000 (Umweltbelastung und Gewässersanierung)	2000
	Regionalplan zur Sanierung belasteter Flächen (PRBAI)	2000 2009 Zusätze
	Regionaler Abfallwirtschaftsplan für Sondermüll und gefährliche Abfälle (PRGRS)	2000
	Regionalplan zu Abbautätigkeiten (PRAC)	2003 2008 Kenntnisnahme
	Regionalplan zur Luftverbesserung (PRTRA)	2004
	Regionaler Abfallwirtschaftsplan (PRGRU)	2004
	Regionaler Energieplan (PER)	2005
	Regionaler Transportplan (PRT)	2005
	Plan zur progressiven Verringerung der Feinstaubbelastung PM10	2006
	Regionaler Jagdplan	2007/09 aktualisiert
	Wasserschutzplan (PTA)	2009
	Regionalplan zur Entwicklung des nachhaltigen, wettbewerbsfähigen Fremdenverkehrs – Abschnitt Bade- und Seetourismus	2010/11
	Aktions- und Eingriffsplan zur Mäßigung hydraulischer und geologischer Risiken	2011 Kenntnisnahme
Region FJV	Aktionsplan zur Einschränkung von und Vorbeugung vor akuten Fällen der Luftverschmutzung	2005
	Regionalplan zur möglichst integrierten Verbesserung der Gebietsqualität	(in der Aufstellungsphase)
	Gewässerschutzplan	2009
	Plan zur hydraulischen Sicherheit der Flüsse: Tagliamento, Cormor e Cellina-Meduna;	
	APQ „Schutz und integrierte Verwaltung der Wasserressourcen“	2003
	Abfallwirtschaftsplan - Abteilung Hausmüll	2001
	Regionaler Abfallwirtschaftsplan - Abteilung Sondermüll (gefährlicher und ungefährlicher Sondermüll sowie gefährlicher Hausmüll)	

²³ Als geltend werden sämtliche verabschiedeten und angenommenen Instrumente angesehen.

	Programm zur Verringerung und zur Erteilung biologisch abbaubarer Abfälle	
	Regionaler Verpackungs- und Verpackungsmüllplan	2005
	Regionalplan zur Sanierung belasteter Gelände	1995 (derzeit in der Revisionsphase)
	APQ „Boden- und Küstenschutz“	2003
	Regionalplan zu Abbautätigkeiten	2005
	Regionaler Energieplan	2006
Provinz Südtirol	Plan zur Luftqualität	2005
	Auszug des Gewässerschutzplans	2004
	Abfallwirtschaftsplan des Landes Südtirol	2005
	Provinzplan zum Grubenbetrieb und Torfabbau	2004
	Energiewirtschaftsplan	1993

b. Österreichische Seite

Tabelle 3: Aufbau der Gebietsplanung und Provinz-/Regionalentwicklung

Ebene	Pläne/Programme/Strategien
Bundesebene	Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK)
Landesebene	Programme/Konzepte zur Gebietsentwicklung des Landes, Programme zur regionalen Gebietsentwicklung, auf Landes- oder Regionalebene geltende Programme für thematische Sonderbereiche
Gemeindeebene	Konzepte zur Gemeindeentwicklung, Flächennutzungsplan, Raumordnungsplan, örtliche Agenda 21

Tabelle 4: Landschaftspläne

TIROL:		
<ul style="list-style-type: none"> • Tiroler Raumordnungsgesetz (TROG 1997) • Das Tiroler Naturschutzgesetz sieht die Ausgabe von Naturschutz- und Landschaftsplänen vor (NSchG 1997) 		
	Instrument	Anwendungsebene
Gebietsplanung	Gebiets-/Stadtplanungsprogramm bzgl. Landwirtschaftslächen	Regional
	Gebiets-/Stadtplanungsprogramm bzgl. Grünflächen	Regional
	Lokales Gebietsplanungskonzept bzgl. Freiräumen	Lokal
Naturschutz	Landschaftspflegerische Begleitpläne	Lokal
	Naturschutzpläne	Regional (Provinznaturschutzgesetz 1997 bzgl. Landschaftsschutzgebieten)
KÄRNTEN		
	Instrument	Anwendungsebene
Gebietsplanung	Regionalentwicklungskonzept	Regional
	Lokalentwicklungskonzept	Kommunal
	Raumverträglichkeitsprüfung	Lokal
Naturschutz	Landschaftsschutzplan	Regional oder kommunal
	Landschaftspläne	Kommunal
	Kärntner Naturschutzprogramm (NABL)	
SALZBURG		
Gesetzlicher Rahmen:		
<ul style="list-style-type: none"> • Landesgesetz zur Gebietsplanung • Salzburger Naturschutzgesetz (NSchG 1999) 		
	Instrument	Anwendungsebene
Gebietsplanung	Landesentwicklungsprogramm (LEP)	Landesebene
	Programme zu speziellen Themenbereichen	Landesebene
	Landesprogramme	Regional
	Freiraumkonzept als Teil des Gebietsentwicklungskonzepts	Lokal
Naturschutz	Landschaftsschutzplan und Detailplan	Lokal bzw. projektbezogen

E - Fragebogen für RK

Erster Teil: äußere Wirksamkeit (bestehende Beziehungen zwischen dem Programm, anderen Plänen/Programmen, städteplanerischem, territorialem und umweltspezifischem Planungssystem und Kontext)

A. Verhältnis zu anderen EU-Programmen im gleichen Zeitraum und in früheren Zeiträumen

A1. Sind Sie anhand der eigenen Erfahrung der Ansicht, dass es innerhalb des Programms Maßnahmen gibt, die unter der Konkurrenz zu anderen im Zeitraum 2007-13 im Programmgebiet oder angrenzenden Gebieten bestehenden Programmen leiden bzw. Synergien mit diesen erzeugen?

A1.1 Falls ja, geben Sie bitte an, welche, und ob Konkurrenz bzw. Synergie vorliegt und nennen Sie die Hauptfaktoren für jedes Programm/Ziel (z.B.: Zeitrahmen, Bildung von Partnergruppen, Verdoppelung der Finanzierung etc.)!

A1.2 Gibt es Maßnahmen, die ‚Kapital‘ aus Programmen des vorherigen Zeitraums (2000-2006) schlagen? Falls ja, geben Sie bitte an, welche, zu welchen Projektthemen und Partnerschaftstypen und mit welchen Mitteln (Beispiel: Schnittpunkte zur Vermeidung der Verdoppelung von Finanzierungen)!

A2. Hat es Gelegenheiten zu Kontakt/Begegnung/ Informationsaustausch mit Strukturen gegeben, die andere, das Programmgebiet betreffende EU-Programme verwalten? (gleicher und vorheriger Zeitraum)

A2.1 Falls ja, mit welchen Programmen?

A3. Was für ein Austausch hat stattgefunden und mit welchen Ergebnissen?

B. Beziehung zum städteplanerischen, territorialen und umweltspezifischen Planungssystem

B1 In welcher Beziehung stand das Programm mit der lokalen Planung?

B2 Erweist sich Auswahlkriterium 15 („spezieller Beitrag zur Politik und Strategie der Provinz/der Region“) als relevant? Werden die Verantwortlichen dieser Politik und Strategien befragt?

B3 Sind Sie der Auffassung, dass einige der in Anhang H enthaltenen Projekten unter der Zuständigkeit dieser ZRS dazu beigetragen haben, gängige Praktiken zur Gebietsverwaltung zu erneuern, indem etwa neue Formen der Beteiligung oder neue Entwicklungs- bzw. Verwaltungsapparate aufgezeigt worden sind? Falls ja, welche und in welcher Weise?

B4 Sind im Projektverlauf Probleme aufgetaucht (z.G. Projektänderungen, Umsetzungsverzögerungen etc.), die auf Konflikte oder Auflagen zurückzuführen sind, die von Instrumenten der strukturellen und ausführenden Planung bedingt waren?

B5 Meinen Sie, es gibt in Ihrer Region (bzw. in Ihrem Land) lokale Planungsbehörden, deren Befragung sich lohnen würde im Hinblick auf das Interaktions-/Synergiepotential der Pläne, mit denen sie sich mit dem Programm Italien-Österreich befassen? Welche?

C - Spezieller Beitrag zur Politik und Strategie der Provinz/der Region

C1 Hat das Programm zur Festlegung lokaler Politik und Strategien mit besonderem Bezug zu Wirtschaft (Priorität 1) und Umwelt (Priorität 2) beigetragen? (Bitte angeben, welche und auf welcher Ebene)

Teil zwei: Wirksamkeit der Partnerschaftsformen (hinsichtlich Programmunterstützung, Nachhaltigkeit und Erzeugung von Sozialkapital)

D1 Hat das Programm (bzw. haben speziell einige Projekte) dazu beigetragen, Partnerschaftskonzepte, -formen und -modelle im Vergleich zu früheren Phasen zu erneuern? Falls ja, auf welche Weise und in welcher Form? (siehe: Informationen, Nutzung neuer Technologien, Wiki-Ansatz etc.) Wie sind sie entstanden und wie lange haben sie gedauert? Ist der internationale Inhalt relevant? Weshalb? Haben sich die Formen des Zusammenhalts verbessert? Lassen sich die Inhalte der Beziehungen zwischen den zu speziellen Partnerschaftsformen gehörenden Körperschaften nach, Projektbemühung' in Italien und Österreich „kartieren“?

D2 Hat das Programm dazu beigetragen, spezielle Verfahren zu aktivieren bzw. neue Kooperationsformen (z.B. neue Rechtsinstitute) zu schaffen?

D3 Wie hat die Partnerschaft die innere Wirksamkeit des Programms (und insbesondere bestimmter Projekte) hinsichtlich der Erreichung festgelegter Ziele gefördert? Hat sich dies in besonderen Gebieten oder zu besonderen Zeiten ereignet?

D4 Hat die Partnerschaft dazu beigetragen, die äußere Wirksamkeit des Programms, also seine Integration mit anderen Strategien, zu verbessern? Falls ja, wie? Mit welchen Körperschaften (öffentlichen oder privaten)? Falls nein, warum nicht?

D5 Gibt es Fälle, in denen die Partnerschaft auch nach Abschluss der Projekte fortbesteht? Erzeugt sie Innovationen? Wenn sie auch nach der Projektumsetzung fortbesteht, verlängert sie dann auf irgendeine Weise seinen Lebenszyklus, indem sie das Projekt nachhaltiger macht? Bitte Beispiele und Kommentare anfügen.

D6 Es heißt, die Partnerschaft erzeuge Sozialkapital, d.h. neue Kenntnisse und neue Institutionen, aber auch neue politisch-verwaltungstechnische Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten. Gibt es Projekte, bei denen dies der Fall war? Sind sie deshalb innovativ? Bitte Beispiele und Kommentare anfügen.

D7 Gibt es Projekte zur Entwicklung der planerischen und verwaltungstechnischen Fähigkeiten (*capacity building*)? Hat die Partnerschaft dabei als Mittel fungiert (gemeinschaftliches Planen) oder war sie auch ein Programmziel? Gewinnt sie einen strategischen Wert? Deutet sie die Nachfrage im Gebiet wirksam und rechtzeitig? Bitte Beispiele und Kommentare anfügen.

D8 In welchem Umfang und auf welche Weise haben die zu Priorität 3 „technische Hilfe“ zählenden Eingriffe die Planungsfähigkeit (Ressourcen und Aktivitäten, Qualität der Dokumente) und die Verwaltungsfähigkeit (Vorverträge, Verwaltungshilfe, Programmmanager) verbessert? Lässt sich der ‚Projektantrag‘ verbessern? Bitte Beispiele und Kommentare anfügen.